Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
40 (1906)

259 (19.9.1906)

urn:nbn:de:gbv:45:1-712047

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 ₰, durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 M 92 ₰. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5.
Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190. Exped. Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰.
Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Büttner, Mottenstr. 1, W. Cordes, Haarenstr. 5, H. Bischoff, Ostbg., H. Sandstede, Zwischenahn, u. sämtl. Ann.-Exped.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 259. Oldenburg, Mittwoch, 19. September 1906. XXXX. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Das Kaiserpaar traf gestern in Koburg ein.
Die Leiche des Prinzen Albrecht wurde gestern feierlich beigesetzt.

*

Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg hat aus Anlaß seines 80. Geburtstages eine Amnestie erlassen und eine „Herzog Ernst-Medaille" gestiftet.

*

Die Reichsbank hat den Bankdiskont auf 5 Proz., den Lombardzins auf 6 Proz. erhöht.

*

Anläßlich der Vollendung des Virchow-Krankenhauses in Berlin hat der Kaiser verschiedene Auszeichnungen verliehen.

*

Wegen der Ermordung des Deutschen Busch in Riga wurden von der deutschen Regierung ernste Vorstellungen in Petersburg gemacht.

*

Wegen der amerikanischen Zollschikanen gegen deutsche Importeure hat Präsident Roosevelt eine Untersuchung zugesagt.

*

In Bern wurde die Internationale Arbeiterschutz-Konferenz eröffnet.

*

In Frankreich bildete sich eine Liga der freien Katholiken, welche für die Durchführung des Separationsgesetzes eintritt.

Internationaler Arbeiterschutz.

Die Arbeiterschutz-Gesetzgebung gehört zu denjenigen Gebieten des Rechtes, die sich in ständigem Fluß befinden. Mit dem unaufhörlichen Fortschreiten der industriellen Entwicklung tauchen immer neue Gefährdungen der Arbeiter auf, die eine Erweiterung des Arbeiterschutzes und seiner gesetzlichen Regelung erforderlich machen. Während die Anfänge der Arbeiterschutzgesetzgebung naturgemäß auf nationalem Gebiete liegen, macht sich in neuerer Zeit in wachsendem Maße namentlich bei den Staaten mit fortgeschrittenerem Arbeiterschutz das Bestreben geltend, wenigstens auf den Hauptgebieten zu internationalen Abmachungen zu kommen. Abgesehen von humanistischen Motiven sprechen hierbei Konkurrenzrücksichten mit. Ein Land mit fortgeschrittenerem Arbeiterschutz ist in der Ausnützung seiner Arbeitskräfte beschränkter, als ein solches ohne Arbeiterschutz; es kann daher nicht so billig produzieren wie jenes, und ist auf dem Weltmarkte ihm gegenüber im Nachteil. Es erklärt sich daher, wenn die Bestrebungen der „Internationalen Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz" von fast allen Regierungen in wachsendem Maße unterstützt werden, und wenn daher die in der nächsten Zeit stattfindenden Tagungen von fast sämtlichen Regierungen offiziell beschickt werden.

Schon die allernächste Zeit wird voraussichtlich auf dem Gebiete des internationalen Arbeiterschutzes die ersten greifbaren Erfolge bringen. Die Fragen, die von der Internationalen Vereinigung zuerst in Angriff genommen worden waren, erstreckten sich darauf, für die Nachtarbeit der Frauen und die Anwendung des weißen Phosphors in der Zündholzfabrikation internationale Verbote herbeizuführen. Nachdem auf der 3. Generalversammlung in Basel im Jahre 1904 Uebereinstimmung über die Notwendigkeit und Durchführbarkeit solcher Verbote erzielt worden war, fand auf Veranlassung der schweizerischen Regierung vom 8. bis 17. Mai 1905 eine von sämtlichen europäischen Regierungen außer Rußland und den Balkanstaaten beschickte Konferenz statt, zu dem Zwecke, internationale Uebereinkommen über die genannten Fragen vorzubereiten. Hier wurde insofern ein Ergebnis erzielt, als hinsichtlich des Phosphorverbots 11 von 15 Staaten, hinsichtlich der Frauennachtarbeit 13 von 15 im Prinzip sich einverstanden erklärten, die übrigen ihre Stellungnahme sich noch vorbehielten. Auf dieser Basis wurde weitergebaut, indem die schweizerische Regierung nunmehr an die auf der Konferenz vertretenen Staaten, außerdem an Japan und die Vereinigten Staaten mit dem Vorschlage herantrat, auf einer zweiten diplomatischen Konferenz die gefaßten Beschlüsse in Verträge umzuwandeln. Zu der Abfassung solcher Verträge erklärten hinsichtlich der Nachtarbeit 13 Staaten, hinsichtlich des Phosphors 10 Staaten ihre Zustimmung. Nur Norwegen und Japan lehnten die Beteiligung am internationalen Verbot der Frauennachtarbeit ab. Am 17. September 1906 trat in Bern diese Regierungskonferenz zusammen, und damit werden hoffentlich die beiden ersten internationalen Arbeiterschutzbestimmungen zur Wirklichkeit werden.

Inzwischen setzt die „Internationale Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz" ihre wertvollen Vorarbeiten sachgemäß fort. Vom 26. bis 29. September 1906 wird in Genf die 4. Delegiertenversammlung stattfinden. Das Hauptgebiet, welches die Internationale Vereinigung in der nächsten Zeit beschäftigen wird, ist die Bekämpfung aller gewerblichen Vergiftungen, wie sie z. B. durch Blei, Quecksilber, Arsen, Chrom, Anilin usw. herbeigeführt werden. In einer Eingabe der deutschen Sektion an Bundesrat und Reichskanzler sind die Grundzüge der für notwendig erachteten Schritte aufgeführt. Es wird in erster Linie die Anzeigepflicht für gewerbliche Vergiftungen durch die Aerzte und Krankenanstalten an die zuständigen sanitären Aufsichtsbehörden, ebenso die Anzeigepflicht für die Erzeugung und Verwendung gewerblicher Gifte durch die Betriebsinhaber für notwendig erachtet. Den Krankenkassenleitungen soll nahegelegt werden, den Gesundheitsverhältnissen ihrer in Giftbetrieben tätigen Mitglieder im eigenen Interesse rege Aufmerksamkeit zu widmen, dem ärztlichen Studium der Untersuchung der gewerblichen Vergiftungen besondere Beachtung zuzuwenden. Im Zusammenhang damit sollen mit der fachmännischen Beaufsichtigung der Betriebe, welche gewerbliche Gifte erzeugen, gewerbehygienisch geschulte, amtliche Aerzte betraut werden. Endlich sollen die Arbeitszeiten der Giftarbeiter nach der Schwere der Vergiftungsgefahr geregelt werden.

Neben der Frage der gewerblichen Gifte, wo, wie die Eingabe zeigt, bereits hinsichtlich des einzuschlagenden Weges bestimmte Gesichtspunkte bestehen, stehen auf der Tagesordnung das Verbot bezw. die Beschränkung der Nachtarbeit jugendlicher Arbeiter, der Maximalarbeitstag, die Heimarbeit und die Versicherung ausländischer Arbeiter.

Alle diese Punkte behandeln wichtige Gebiete des nationalen und deshalb auch des internationalen Arbeiterschutzes. Wenn auch vielleicht manches Jahrzehnt vergehen wird, bis es gelingt, hier eine Einigung herbeizuführen, wenn auch hier noch zahlreiche, schwere Hindernisse zu überwinden sein werden, so zeigen doch die Erfolge auf dem Gebiet der Frauennachtarbeit und der Phosphorverwendung, daß alle Hindernisse zu überwinden sind, wenn nur der ernste Wille dazu vorhanden ist. So wird die Entwicklung sich auch hier vollziehen, jeder Fortschritt auf internationalem Gebiet wird dem Ausbau des nationalen Arbeiterschutzes die Wege ebnen.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Generalstabschef von Moltke im Kaisermanöver.

Von einem geschätzten militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben: Unter den Teilnehmern des diesjährigen Kaisermanövers in Schlesien ist nur eine einzige Stimme über ihre ausgezeichnete Leitung durch den Chef des Generalstabes der Armee, General von Moltke. Noch nie hat sich über einen Inhaber dieses Postens die Kritik so abfällig, um nicht zu sagen mißtrauisch, geäußert, wie anfangs über den General von Moltke, als er gegen seinen Willen auf das hohe Amt berufen wurde, das er jetzt bekleidet. Von jenem Tage ab hat General von Moltke diese ihm wohlbekannte Stimmung gegen ihn nicht beachtet. Er hat nur noch eins getan: gearbeitet. Mit eisernem Fleiße hat er sich der neuen Aufgabe hingegeben, die ihm selbst vorher für seine Schultern zu schwer erschien. Und der Erfolg ist nicht ausgeblieben. Das Kaisermanöver dieses Jahres hat gezeigt, daß der General von Moltke über seine frühere Bedeutung weit hinausgewachsen ist. Das Kaisermanöver war eine Probe, der die ganze Armee mit Spannung zusah, — General von Moltke hat sie glänzend bestanden. In der Führung zeigte er eine unerschütterliche Ruhe, auf die keine Nervosität, an welcher Stelle sie sich auch bemerkbar machte, den geringsten Eindruck übte. Nachdem er eine klare Kriegslage ausgegeben hatte, überließ er es den Führern der Parteien, wie sie die ihnen zugefallenen Aufgaben erfüllten. Gab es hier und da einen Wirrwarr, der in einem kriegsgemäß angelegten Manöver ebenso leicht vorkommen kann, wie im Kriege selbst, so enthielt er sich in wohlbedachter Absicht des entwirrenden Eingreifens; Führer und Unterführer, denen im Kriege durch keinen markierten Feind oder Freund aus der Verlegenheit geholfen wird, hatten sich selbst zurechtzufinden. So wenig der Feldherr im Kriege, nachdem er über seine Truppen verfügt hat, den einzelnen Unterführern beispringen kann, so wenig tat es diesmal die Manöverleitung. Dadurch bewirkte sie eine im Vergleich zu früher ganz bedeutend erhöhte Kriegsmäßigkeit, sowie eine dem Ernstfalle fast gleichkommende Leistung der Truppe. Das sind zwei Fortschritte von hohem Werte, die dem General von Moltke in der Armee gedankt werden. Man kann nur wünschen, daß der Chef des Generalstabes der Armee sich auch in Zukunft, nach oben wie nach unten hin, die Selbständigkeit bewahren möge, die er im Kaisermanöver 1906 bewiesen hat.

„Krieger und Militär".

Höchst interessant sind die französischen Urteile über das Kaisermanöver in Schlesien, die sich in einem Pariser Brief der „Voss. Ztg." zusammengestellt finden. Man trifft auf wenig Lob in militärischer Hinsicht. Nur die körperliche Tüchtigkeit der Soldaten hat den französischen Manövergästen imponiert, aber die militärische Leistungsfähigkeit, soweit Selbständigkeit, Initiative und Entschlußkraft des einzelnen Mannes in Frage kommen, steht angeblich ebensosehr hinter derjenigen französischer Truppen zurück, wie die taktische und strategische Kunst der deutschen Führer hinter der französischer Offiziere. „Der Franzose ist ein Krieger, der Deutsche ein Militär" — in dieses Bonmot faßt ein kritisierender Major sein Urteil zusammen, und man wird ihm in Frankreich umsomehr aufs Wort glauben, als der englische General French sich nicht genug tun kann in Lobpreisungen der Tüchtigkeit des zweiten französischen Armeekorps, dessen Manöverübungen er im Auftrage der englischen Regierung beiwohnte. Es wird obendrein behauptet, daß dieser aus dem Burenkriege — nicht gerade rühmlich — bekannte General mit den Herren vom französischen Kriegsministerium an der Hand eines eigens mitgebrachten Aktenstückes vertraulich sich unterhielt über Mobilisierung, Seetransporte von Truppen usw. Ja, das einflußreichste militärische Fachblatt Frankreichs versichert sogar, nach dem, was General French an Leistungsfähigkeit bei den Truppen des zweiten Korps sah, bestehe die ernste Möglichkeit eines Zusammenwirkens auch der Landstreitkräfte Englands und Frankreichs, während bisher nur eine gemeinsame Aktion der Flotten in Frage gestanden habe. Sind die Franzosen so bescheiden, daß sie garnicht für notwendig erachten, sich nun auch ihrerseits über die Leistungsfähigkeit der englischen Landtruppen ein Urteil zu bilden? Vielleicht würden sie die letzteren nicht einmal als „Militärs" qualifizieren, geschweige denn als „Krieger" nach Art der Franzosen. Die „Voss. Ztg." meint, alles, was man diesen Tablern der deutschen Armee wünschen könne, sei, daß sich keine Gelegenheit ergebe, die Probe auf die Richtigkeit ihres Urteils zu machen. Auch die neuen Mitrailleusen, die sie nach deutschen Mustern sich anschaffen, würden ihnen vielleicht dann nicht helfen.

Fürst Bismarcks Ansicht über eine Spaltung des Zentrums.

Das soeben im Verlage von Friedrich Cohen in Bonn erschienene Buch von Professor Goetz in Bonn: „Das Zentrum eine konfessionelle Partei" enthält im Rahmen der ganzen Aufgabe des Buches eine große Zahl bemerkenswerter Einzelheiten zur Geschichte der Zentrumspartei. Als besonders interessanter Punkt sei angeführt, was dem Verfasser von dem langjährigen Mitarbeiter Bismarcks, Dr. v. Rottenburg in Bonn, über eine von Bismarck beabsichtigte Spaltung des Zentrums mitgeteilt wurde. Dr. v. Rottenburg äußerte sich folgendermaßen: „In den 80er Jahren hat Fürst Bismarck sich wiederholt mit dem Gedanken beschäftigt, ob es möglich und politisch nützlich sei, eine Spaltung des Zentrums herbeizuführen. Der Fürst war der Ansicht, daß das Zentrum keineswegs ein homogenes Gebilde sei. Wenn die Mitglieder der Partei auch in religiösen Fragen einig seien, so zeigten sich doch starke Differenzierungen in politischer Hinsicht. Zum Teil setze sich das Zentrum aus reinen Demokraten zusammen, andere huldigten konservativen Anschauungen. Das treffe besonders für den größten Teil der früheren Angehörigen der Armee zu, wie beispielsweise den Frhrn. v. Schorlemer. Das Portepeegefühl komme bei ihnen immer wieder zum Durchbruch. Und nicht nur das! Auch die Verschiedenheit der sozialen Gewohnheiten bilde ein trennendes Moment zwischen den Mitgliedern des Zentrums. Sie müsse sich im täglichen Verkehr besonders stark geltend machen. Er könnte nicht glauben, daß Männer, die wie der Frhr. v. Schorlemer oder der Frhr. v. Franckenstein an vornehme Umgangsformen gewöhnt seien, zu gewissen Zentrumsmännern auf die Dauer nähere Beziehungen aufrecht erhalten möchten. Endlich müßten auch zwischen den verschiedenen Elementen des Zentrums Meinungsverschiedenheiten über die Wahl der Mittel herrschen, die im politischen Leben zulässig seien. Unmöglich könne die Arbeit der sogenannten Kaplanspresse allgemeine Billigung in der Partei finden. Nach Erwägung aller pro und contra entschied sich Fürst Bismarck gegen eine aktive Politik. „Man wird es wohl besser", bemerkte er, „der Zeit überlassen, eine Spaltung herbeizuführen." Wollte die Regierung den Versuch machen, eine solche Entwickelungsperiode zu beschleunigen, so müsse sie mit der Gefahr rechnen, daß das gerade Gegenteil bewirkt werde. Außerdem, fügte der Fürst hinzu, sei es ihm sehr fraglich, ob eine itio in partes politisch wünschenswert sei. Wenn sie stattfinde, bedeute das einen sehr erheblichen Zuwachs der demokratischen Partei; denn der demokratisch gesinnte Bestandteil des Zentrums bilde die Mehrheit.

Landesbibliothek Oldenburg

Blieben beide Teile in einer Partei vereinigt, so würden die Demokraten von den Aristokraten doch immer bis zu einem gewissen Grade im Zaume gehalten. Die ganze Angelegenheit ist niemals über das Stadium rein theoretischer Erwägungen hinausgekommen."

Prof. Paasche über die gegenwärtige Lage der deutschen Kolonialpolitik.

In Elberfeld sprach Professor Paasche, der bekannte nationalliberale Abgeordnete, welcher im Vorjahre als Kandidat für das Unterstaatssekretariat des Kolonialamts galt, über dieses Thema. Der Redner führte da aus: Trotz begangener Fehler halte Deutschland den Vergleich mit den anderen Kolonialmächten aus. Kritik möge berechtigt sein, aber neue Aufgaben dürfen deshalb nicht vernachlässigt werden. Unter anderem müsse die Frage, ob Eingeborenen- oder Pflanzungskultur vorzuziehen sei, gelöst werden, und zwar nach der Eigenart der Kolonien, die ja unter sich verschieden nach Anlage der Eingeborenen und nach dem Gegenstand der Kulturen sind. In Ostafrika z. B. kommen vielversprechende Pflanzen, wie Sisalagave und Kautschuk, nur als Großkulturen in Betracht; an Kautschukpflanzen bietet zumal die Manihot in Ostafrika bessere Aussichten als in anderen tropischen Ländern, wo sie neu eingeführt wurde. Deshalb muß europäisches Kapital sich an Pflanzungsunternehmungen beteiligen, die in den ersten Jahren wenig, später aber um so mehr Betrag abwerfen. Die richtige Behandlung der eingeborenen Arbeiter ist freilich dabei erforderlich; in dieser Hinsicht ist aber trotz früherer Fehler der Deutsche geschickt genug, geschickter als häufig der Brite, der die Leute zum Dünkel heranzieht, aber sie sozial vernachlässigt. Redner schilderte dann, hauptsächlich auf Ostafrika Bezug nehmend, die Eisenbahnmöglichkeiten. Die Bahn nach Mrogoro, die gleich das Land für Großkulturen eröffnen wird, müsse bis Tabora weitergeführt werden, wo auch solche Kulturen möglich wären. Die Südbahn sei ihrerseits des Ertrages sicher, und die Nordbahn, die, bis Mombo gebaut, unerwartet schnelle Aufschließung für Kulturen brachte, müsse zum Kilimandscharo weiter gebaut werden. Redner schilderte zum Schluß die vortrefflichen Aussichten der Besiedlung in dieser Gegend, wo für deutsche Landsleute ein weites Feld gegeben sei. Das Land auf 1000 und 1200 Meter Höhe sei gesund und gestatte den Europäern zu arbeiten. Eine von Deutschen besiedelte Kolonie errege aber in der Heimat stets größeres Interesse, als eine einfache Betriebskolonie.

Das Scheiden Paasches aus dem Staatsdienst wird übrigens von der „Nationalliberalen Korrespondenz" bestätigt. Er habe sich auf dringendes Anraten seines Arztes gezwungen gesehen, Anfang Juli sein Abschiedsgesuch einzureichen.

Kolonialdirektor Dernburg entwickelt dem Kaiser sein Programm.

Der Empfang, den der Kaiser, wie bereits kurz gemeldet worden ist, am Sonntag dem neuen Kolonialdirektor Wirklichen Geheimen Rate Dernburg gewährte, gab Exzellenz Dernburg Gelegenheit, dem Monarchen die Grundzüge darzulegen, nach denen er gegenwärtig daran arbeitet, den Betrieb der Kolonialabteilung zu einer präzis und modern funktionierenden Geschäftsmaschine umzugestalten. Die Audienz dauerte anderthalb Stunden, und es war kein Dritter bei ihr zugegen, — eine Tatsache, die insofern außergewöhnlich ist, als Herrn Dernburg ja weder Minister noch selbständiger Staatssekretär, sondern nur ein dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes untergeordneter Ministerialdirektor ist. Der Kaiser zeigte sich über den Stand der kolonialen Angelegenheiten, in sachlichen sowohl wie persönlichen Beziehungen, bis auf die geringsten Einzelheiten ganz genau unterrichtet. — Uebereinstimmend mit dem wahrscheinlichen „Programm Dernburgs", das wir am Sonnabend aus Hardens Zukunft mitteilten, meldet die „Post", daß das Oberkommando der Schutztruppe von der Kolonialabteilung getrennt und dem Kriegsministerium unterstellt werden solle.

Die Alten Herren der nationalliberalen Partei

lassen sich durch die Kritik der ein wenig nach links drängenden Jugendvereine nicht imponieren. Das ist der Schlußeindruck der ausführlichen Berichte, die einige nationalliberale Blätter über die Tagungen der rheinischen und sächsischen Nationalliberalen bringen. Auf dem Vertretertag in Bonn hatte der Provinzialausschuß der Partei folgende Resolution vorgelegt:

„Die Delegiertenversammlung der nationalliberalen Partei der Rheinprovinz verkennt nicht die Schwierigkeiten, die den nationalliberalen Fraktionen des Abgeordnetenhauses und des Reichstages bei der Erledigung des Schulunterhaltungsgesetzes und der Reichsfinanzreform entgegengestanden haben. Sie warnt ernstlich vor einer Politik, welche die Regierung in ihrer reaktionären Haltung bestärken, der nationalliberalen Partei schließlich die Wähler entfremden muß, und die auch schon im wesentlichen die Mißerfolge der Partei bei den Reichstagsersatzwahlen in Iserlohn, Hagen und Rintteln verschuldet hat. Die Delegiertenversammlung verlangt eine entschiedene liberale Politik der Partei in allen kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Fragen; sie bittet ihre Vertreter, auf dem Parteitage in Goslar mit aller Kraft hierfür einzutreten, damit durch die Wahlen 1908 eine erhebliche Stärkung der liberalen Seite des Reichs- und Landtages ermöglicht und dadurch auch die Haltung der Regierung in liberalem Sinne beeinflußt wird."

Diese Resolution ist sehr höflich in der Form, sie enthält aber doch unzweideutige Vorwürfe gegen die Abgeordneten der Partei. Die Abgg. Bassermann und Friedberg verteidigten die nationalliberalen Fraktionen des Reichstages und des Abgeordnetenhauses. Aus der Bassermannschen Rede seien folgende Sätze wiedergegeben:

„Wer die kritischen Verhandlungen im Reichstag mit erlebt hat, der weiß, daß, wenn nur ein Stein aus dem Bau herausgebrochen wurde, er in sich zusammengebrochen und damit auch die Flotte erledigt gewesen wäre. Am Biertische läßt sich sehr wohl von einer großen Flotte schwärmen, aber wenn es ans Zahlen geht, dann will niemand dabei sein. Wer die Mittel versagt, verzichtet auf eine große nationale Politik. Der Grundton der Kritik geht dahin, daß wir den Liberalismus verraten hätten. Dem stehen wir sehr kühl gegenüber. Ich erinnere mich, daß die Bewilligung des Septennats und des Quinquennats ebenfalls als Verrat am Liberalismus bezeichnet wurde, ebenso wie derjenige, der für landwirtschaftliche Schutzzölle eintrat, als Reaktionär bezeichnet wurde. Ein Zoll von 3,50 *M* war noch liberal, ein höherer Zoll reaktionär. Der Redner warnt eindringlich vor dem Betreten radikaler Wege. Geschehe das, so würden ganz andere und größere Kreise von der Partei abrücken, als bei den Ersatzwahlen. Die Partei müsse bleiben eine gemäßigt liberale Partei. Partei sei nicht Selbstzweck, sondern Mittel für vaterländische Zwecke, sie habe in allen nationalen Fragen das vaterländische Interesse voranzustellen."

Die „Deutschen Stimmen" des Abg. Patzig geben übrigens bereits die Melodie an, indem sie behaupten, daß der erste Versuch, die nationalliberale Jugend zu organisieren, mißlungen sei; die Organisation der Gesamtpartei und die der Jugend müßte dahin in Einklang gebracht werden, daß der Parteirat nur von reifen Männern gebildet werde und die Vertreter der Jugend diesem Parteirat nicht mehr dreinredeten. Damit würden die Jugendvereine zu Wahlschleppern der Alten degradiert werden.

Vermischte Nachrichten.

Wie lange der Reichskanzler, Fürst Bülow, der sich jetzt von Norderney nach Homburg begibt, in Homburg bleiben wird, ist nach der „Köln. Ztg." noch nicht bestimmt. Die Dauer seines dortigen Aufenthalts wird von der Geschäftslage abhängig zu machen sein, und sobald sich die Notwendigkeit der Anwesenheit des Reichskanzlers in Berlin ergeben sollte, wird er sofort hierher kommen. Die Annahme einiger Zeitungen, daß der Reichskanzler seinen Aufenthalt in Homburg bis zum 15. November ausdehnen wollte, ist nicht richtig, denn ein solches Verweilen ist nicht in Aussicht genommen.

Der nationale Arbeiter-Wahlausschuß erhielt vom Generaldirektor Professor Dr. Harnack-Berlin folgende Zuschrift: „Bezugnehmend auf Ihr Schreiben vom 14. August beehre ich mich Ihnen mitzuteilen, daß ich die Wahl von christlich und national gesinnten Arbeitern in den zukünftigen Reichstag (1908) für sehr wünschenswert halte. Auch da scheint mir richtig, daß keine neue Parteigruppierung ins Auge gefaßt wird, sondern daß die Arbeiter sich, um ihren Zweck zu erreichen, in der nationalen politischen Parteien betätigen und umgekehrt diese Parteien selbst Sorge tragen, daß auch Arbeiter Mandate erhalten. Ich zweifle auch nicht, daß die große Mehrzahl der Mitglieder des evangelisch-sozialen Kongresses diesen Ihren Bestrebungen mit tatkräftiger Sympathie zur Seite steht, bin aber zurzeit nicht in der Lage, den Kongreß zu einer Meinungsäußerung zu veranlassen."

Der Präsident des Reichsmilitärgerichts, General von Massow, vorher kommandierender General des 9. Armeekorps, soll beabsichtigen, krankheitshalber aus dem Dienst zu scheiden. Als Nachfolger werden in erster Reihe Generaladjutant und Kommandant des kaiserlichen Hauptquartiers von Plessen und der kommandierende General des 8. Armeekorps von Deines, der früher Gouverneur der kaiserlichen Prinzen war, genannt.

Die Aussperrung von 8- bis 10000 Arbeitern im Baugewerbe in Köln findet nicht statt, da im Dachdecker- und Glasergewerbe eine Einigung erzielt ist.

Die dänische Irredenta.

Der Verband südjütischer Vereine Dänemarks, eine über das ganze Land sich erstreckende Irredentistenliga, versandte nach einer Kopenhagener Meldung der „Schleswig. Grenzpost" ein soeben von ihm unter Mitwirkung des Universitätsprofessors H. Matzen in Kopenhagen und von politischen Angestellten der Abgg. H. P. Hanssen, Julius Nielsen und weiland J. Jessen herausgegebenes, die „nordschleswigsche Frage" ausdrücklich als „ungelöst" bezeichnendes umfangreiches und prachtvoll ausgestattetes dänisch-irredentistisches „Manuel historique de la question du Slesvig" in französischer Sprache an sämtliche Auswärtigen Ministerien aller Großmächte und verschiedener sonstiger europäischer Staaten. — Der von jener Liga offiziell angegebene Zweck ist dabei, „daß das Werk bereit liegen wird zur unmittelbaren Benutzung in seiner doppelten Eigenschaft als Ratgeber und Arsenal an dem Tage, wo die nordschleswigsche Frage aufs neue wie während der Ausweisungspolitik oder in größeren und wichtigen Fällen aktuell („eller i större og vigtigere Tilfaelde aktuelt") wird und auf die Tagesordnung gesetzt wird in Europa und Amerika." Ferner bezeichnet das Organ des Professors Matzen, die „Nationaltidende", das seit langem vorbereitete Werk noch besonders als „Waffe im Kampfe gegen den übermütigen Feind unserer Nation im Süden".

Das Erscheinen des Buches in französischer Sprache ist eine eigentümliche Illustration zu der vielgerühmten dänischen Versöhnlichkeit gegenüber Deutschland.

Russisches.

Der deutsche Botschafter in Petersburg erhob bei der russischen Regierung ernste Vorstellungen wegen der Ermordung des Fabrikanten Busch in Riga, eines deutschen Untertanen. Der Botschafter habe in eindringlichen Worten auf den in den baltischen Provinzen herrschenden Zustand der Anarchie hingewiesen und auf die große Gefahr für das Leben der Deutschen infolge der Unfähigkeit der Regierung, die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Das zionistische Aktionskomitee in Köln erhielt folgendes Telegramm aus Warschau: Die Massenverhaftungen und Durchsuchungen der Häuser im Warschauer Judenviertel dauern an. Beunruhigende Gerüchte gehen um. Infolge der bevorstehenden jüdischen Feiertage fordern die Rabbiner auf, keine Synagogen zu besuchen. Viele Juden flüchten aus der Stadt.

Die Polizei in Petersburg entdeckte ein Komplott der Revolutionäre, das bezweckte, bei dem Begräbnis Trepows die Peterhofer Hofkirche in die Luft zu sprengen. Wichtige Verhaftungen sind vorgenommen worden.

Aus Baku meldet man, daß kürzlich von dem dortigen Pulverturm, welcher in einiger Entfernung sich auf einer Insel befindet, drei Signale gegeben wurden, indem Raketen aufstiegen. Kosaken, welche sofort dorthin geschickt wurden, erfuhren folgendes: Nachmittags hätten unbekannte Täter die ganze, 14 Mann zählende Wachmannschaft entwaffnet und aus den Kellern große Mengen von Pulver, Munition und Explosivstoffen geraubt.

Unpolitisches.

Der Kaiser und sein Chauffeur.

Eigentlich ist er gar nicht „Chauffeur", der Mann, dem sich der deutsche Kaiser auf seinen mitunter viele Meilen weit ausgedehnten Automobiltouren anvertraut. Denn der brave Mann am Steuerrade hat den gut deutschen Titel „Oberwagenführer" vom Kaiser erhalten, als er vor Jahresfrist in kaiserliche Dienste trat. So hat der Kaiser auch im Automobilismus, in dessen Sprache so viele Brocken dem Französischen entnommen sind, eine Lange für die deutsche Sprache gebrochen, und noch dazu ein falsches Wort ausgemerzt. Unter einem „Chauffeur" versteht nämlich jedermann in Frankreich den Herrn, der am Lenkrade sitzt und das Auto steuert, jede andere bezahlte Hilfskraft im Wagen heißt „mécanicien". Und ein Mechaniker, ja sogar ein ganz simpler Schlosserlehrling, ist von Haus aus auch der kaiserliche Autosteuermann, der Oberwagenführer Werner, gewesen, der heute in bordüren- und schnürenbesetztem Dreß einherfährt und ein verantwortungsreiches Amt auf sich genommen hat, das unerschütterliche Ruhe und kühle Geistesgegenwart, eine sichere Hand und umfassende technische Kenntnisse fordert. Der Kaiser will in seinem 60 Pferdestärken fassenden Wagen schnell fahren, mitunter gar sehr schnell — an die 80 Kilometer und mehr in der Stunde. Und hierzu hat sich der Monarch keinen besseren Autolenker aussuchen können, als den behäbigen Schwaben Werner, denn dieser Mann gehörte bis vor kurzem noch zu den besten deutschen Professionsrennfahrern im Automobil. In den Daimlerwerken in Cannstatt begann er seine Laufbahn, wurde Monteur, dann Werkführer und startete in zahlreichen Rennen im Auslande, so in Nizza und mehrfach im Semmeringrennen. Auch die nun der Historie verfallenen Gordon-Bennettrennen, 1904 vor den Augen des Kaisers und 1905 in Frankreich, sahen Werner am Volant, wenn auch nicht als erfolgreichen Vertreter der deutschen Mercedeswagen, so doch als außerordentlich tapferen und schneidigen Fahrer. Dann bot sich dem bescheidenen Mann eine lockende Tätigkeit in den Diensten des ewig um die Welt reisenden, immens reichen Amerikaners Gray Dinsmore, der seine Automobile wechselte, wie andere Menschenkinder die Handschuhe, und auf seiner Maschine sich heute nach Wien und morgen nach London und Paris kutschieren ließ. Noch vor dem unlängst erfolgten Tode Dinsmores, mit dem Werner die vorjährige Herkomertour fuhr, wanderte der Mercedes des Amerikaners samt seinem Lenker Werner in den Autostall des Kaisers. Gewiß hätte der heutige kaiserliche Oberwagenführer splendider honorierte Stellen im Dienste privater Automobilisten, unter denen die Millionäre ja die Regel bilden, erhalten können. Aber er ging in den kaiserlichen Dienst aus stolzem Ehrgeiz und ließ den schnöden Mammon fahren. Lenker erstklassigen Kalibers sind seltene Vögel und darum teuer bezahlt. Unter 300 *M* im Monat und freier Station sind sie nicht zu haben. Glückspilze ernten kleine Vermögen. Der kaiserliche Oberwagenführer, der im Dienste Dinsmores einen Jahressold von 6000 *M* einstreichen konnte, begnügt sich jetzt mit 2000 Mark. Für den schweren Posten gewiß nicht allzuviel. Denn Werner muß den Kaiser, so oft er seine Automobile mit auf die Reise nimmt, überallhin begleiten und hat zudem die Oberaufsicht über die kaiserliche Garage. Der Kaiser verlangt, wo er sich auch aufhält, von seinem Wagenführer die genaueste Kenntnis des Weges. Da diese aus Büchern nicht zu lernen ist, muß Werner mehrere Tage vor der Abreise des Kaisers die vom Monarchen zu befahrenden Strecken so oft durchfahren, bis er sie fest in seinen Gesichtskreis eingeprägt hat und jeden Steg kennt. Das ist erst jüngst bei der Anwesenheit des Hofes im Taunus der Fall gewesen, wo die Straßen dieses lieblichen Höhenzuges kreuz und quer und sogar des Nachts durchfahren wurden, und jetzt wird der Kaiser seine Autos vom Manöver wieder nach Rominten schicken. Daß alle diese Autotouren des Kaisers blitzschnell und doch glatt und ohne größere „Pannen" vor sich gehen, dafür bürgt die außerordentliche Gewandtheit und Gewissenhaftigkeit seines Oberwagenführers.

v. L.

*

Deutscher Naturforschertag in Stuttgart.

Der König gab vierzig hervorragenden Teilnehmern des Aerztekongresses ein Festmahl im Residenzschloß. Von der Kongreßgruppe für Neurologie (Lehre von den Nervenkrankheiten) wurde die Gründung einer besonderen Deutschen Gesellschaft für Neurologie beschlossen. Der nächste Tag findet in Dresden statt.

Schrecklicher Unfall. In dem Duisburg benachbarten Hamborn gab ein Knabe seinem elfjährigen Schwesterchen eine Sprengpatrone mit Zündschnur, die er von der Zeche mitgebracht hatte. Während das Kind die Patrone in Händen hielt, zündete ihr Bruder die Schnur an. Das bedauernswerte Mädchen wurde schrecklich verstümmelt und ist auf dem Wege ins Hospital gestorben. Der Junge kam mit dem Schrecken davon.

Von einem Hirsch angenommen. Auf einem Gute bei Deutsch-Krone hat sich gestern ein schwerer Unfall ereignet. Der dort einquartierte Leutnant Freiherr von Schimmelmann vom Infanterie-Regiment Nr. 140 wollte einen zahmen Hirsch photographieren. Das Tier wurde aber plötzlich wild und nahm den Offizier mit dem Geweih auf. Schimmelmann wurde lebensgefährlich an der Lunge und Leber verletzt.

700 000 Gulden veruntreut. Der Notar und Direktor der Südholländischen Hypothekenbank, Bland van den Berg, ist unter dem Verdacht, 700 000 Gulden veruntreut zu haben, verhaftet worden. Die Aktien der Hypothekenbank notierten an der gestrigen Börse um 100 Proz. niedriger.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 19. September.

* **Ordensverleihung.** Der Kaiser hat dem Rittmeister v. Knobelsdorff, Eskadronschef im Husaren-Regiment von Zieten (Brandenburgisches) Nr. 3, den Roten Adlerorden 4. Klasse verliehen. Rittmeister v. Knobelsdorff ist hier durch seine Beteiligung beim hiesigen Rennen bekannt geworden.

* **Militärische Personalien.** Freiherr v. Soden, Oberst, beauftragt mit der Führung der 51. Infanterie-Brigade (1. Königlich Württembergische), vordem Chef des Generalstabes des 10. Armeekorps, ist unter Beförderung zum Generalmajor zum Kommandeur dieser Brigade ernannt. Freiherr v. Gall, Oberleutnant im Feldvermessungstrupp der Schutztruppe für Südwestafrika, vordem im Oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91, ist unter Versetzung in den Generalstab der Schutztruppe zum Hauptmann befördert.

Landesbibliothek Oldenburg

* **Kontreadmiral z. D. Dietert** wurde heute morgen auf m Gertrudenkirchhof zur letzten Ruhe bestattet. Der mit chtvollen Kränzen bedeckte Sarg war in der Gertru-nkapelle inmitten eines stimmungsvollen Arrange-ents von Palmen und Blumen aufgebahrt. Auf den ränzen lag das Ordenskissen mit den zahlreichen Orden. gen 9¼ Uhr fand sich das Trauergefolge, bestehend aus Angehörigen, einer Abordnung von sechs Marine-fizieren mit Admiral Kindt an der Spitze, und ngen ihm nahestehenden Personen, in der Kapelle ein und ichte der Gedächtnisrede des Pastors Schneider, der greifend über Psalm 62, 2: „Meine Seele ist stille zu ott, der mir hilft" sprach. Dann trug eine Abordnung von ölf Marineunteroffizieren den Sarg, dem Marineverein mit Fahne voranschritt, zur letzten hestätte, wo Pastor Schneider nach Verlesen von salm 23 in ein Gebet all die Wünsche zusammenfaßte, die den Herzen der Trauergemeinde lebendig wurden. Damit atte die schlichte Feier ihr Ende erreicht. Unter den zahl-chen Kränzen befanden sich u. a. solche von den Offizieren r Werftdivision, den Unteroffizieren sämtlicher Kom-gnien der Werftdivision usw. — Der Verstorbene hat ein er von 62 Jahren erreicht. Er lebte seit einigen Jahren Kreise seiner Familie in seinem Heim an der Amalien-ße. Vor längerer Zeit stellte sich ein unheilbares Leiden Darmkrebs — ein, das vor etwa fünf Wochen eine solche endung nahm, daß die Angehörigen sich auf die Katastrophe faßt machen mußten. Sein Tod war eine Erlösung. Er 30 Jahre in der Marine gedient. Von Geburt Branden-rger, war Konrad Dietert im Jahre 1860 in die königlich eußische Marine eingetreten, in welcher er 1865 zum Leut-nant z. S., 1867 zum Oberleutnant z. S., 1872 zum Kapitän-utnant, 1877 zum Korvettenkapitän und 1884 zum Kapitän zur See befördert wurde. Anfang der 70er Jahre war Die-1. Offizier an Bord der alten „Gazelle", die später als rnenhulk der 2. Torpedoabteilung ihr Dasein fristete. Im Jahre 1879 ab war Dietert einige Jahre als Artillerie-ektor der Kaiserlichen Werft zu Wilhelmshaven tätig und ernahm, nachdem er einige Zeit dem Marinestabe angehört rte, 1884 das Kommando über das Panzerschiff „Hansa" nd im Anschluß hieran im Herbst 1887 den Befehl über das malls noch in Wilhelmshaven garnisonierende Artillerie-ulschiff „Mars". Nach Abgabe dieses Kommandos wurde ietert durch A. K.-O. vom 18. Februar 1890 unter Ver-ihung des Charakters als Kontreadmiral mit der gesetz-chen Pension verabschiedet.

* **Das Programm des Konzerts für das Konzerthaus,** das die Damen Frl. Helene Hebestreit, Frl. Luise Nolle und Frl. Frieda Brahms am 29. September (Sonnabend) im Seminar veranstalten, ist sehr interessant usammengesetzt. Frl. Nolle und Brahms eröffnen es mit Beethovens Frühlingssonate (F-dur). Mit drei Liedern für Mezzo-Sopran von Schubert (2) und Grieg folgt Frl. Hebe-streit. Zwei Schumannsche Klavierszenen bringt Frl. Brahms und zwei Violinstücke (ein Air von Vieuxtemps und die Berceuse von Godard) Frl. Nolle. Es folgen drei Lieder von Frl. Hebestreit von Liszt und Brahms (2), zwei Sätze aus einer Suite für Violine und Klavier und die Serenade von Pierné in derselben Verteilung. Nach der Brahms'schen Rhapsodie in H-Moll, op. 79 beschließt das hübsche Duo „Der Spielmann" von Hildach für Gesang, Violine und Klavier das Konzert. Man sieht, das Programm ist reichhaltig, fast zu groß. Desto mehr Auswahl für jeden!

* **Landes-Obst-Ausstellung.** Auf Wunsch verschiedener Vereine ist der Anmeldetermin für die Landesobstausstellung um eine Woche und zwar bis zum 28. September hinausge-schoben worden. — Außer den für die Prämiierung geleiste-ten Zuschüssen des Staates, der Aemter und der Landwirt-schaftskammer sind bis jetzt Ehrenpreise gestiftet worden vom Großherzog, von der Stadt Delmenhorst, vom Verband der Handelsgärtner, von den Obst- und Gartenbauvereinen zu Jever, Rastede, Berne und Oldenburg, von Herrn Ziegelei-besitzer Dinklage und vom landwirtschaftlichen Verein der Stadt Oldenburg.

* **Der Aal zieht.** Alljährlich gegen Ende September be-ginnen die Aale, die überall wanderlustige Fische sind, in den Flüssen abwärts dem Meere zuzuziehen, wo das Laichgeschäft vor sich geht. Zu diesen Wanderungen benützen sie vornehm-lich regnerische und stürmische Nächte. Auf denselben drohen ihnen aber viele Gefahren. Die Fischer kennen diese seine Wahrheit genau und versperren ihm seine Wege mit Netzen. In der Hunte haben die Aale ihre Wanderung schon begon-nen. Die Pächter der Fischerei in dem Flusse hatten daher in der Zeit allmorgenlich reiche Beute an diesen Fischen.

÷ **Marktbericht.** Auf dem heutigen Schweine-markt herrschte wieder ein recht reges Geschäftsleben. Die großer Anzahl aufgetriebenen Borstentiere wurden schnell ausverkauft. Futterschweine waren je nach Qualität von 35 M an zu haben. Sechs Wochen alte Ferkel kosteten 12 bis 15 M. Die Preise für fette Schweine schwanken zwischen 52 und 55 M für hundert Pfund Lebendgewicht.

Auf dem Kasinoplatz hielt wieder Wagen an Wagen mit Kohl, Obst, Kartoffeln, Steckrüben und Wurzeln. Weiß-kohl kostete durchschnittlich der Kopf 10 ₰, Rotkohl 25 bis 40 ₰. Wirsingkohl war von 15 ₰ an zu haben. Obst war in großer Auswahl und in verschiedenen Sorten zu haben. Gute Winteräpfel kosteten der Zentner 12 M. Fallobst und nicht haltbares Obst war entsprechend billiger. Birnen waren weniger vorhanden und recht hoch im Preise; Zwetschen koste-ten der Zentner 9 bis 10 M. Kartoffeln waren nicht viel vorhanden, der Scheffel wurde mit 85 ₰ und 1 M verkauft.

In der Halle ging es ebenfalls recht lebhaft her. Die Preise für Fleisch und Wurstwaren waren dieselben wie am letzten Markttage. Butter kostete 1,10 bis 1,25 M. Eier waren nur recht wenig vorhanden und infolgedessen recht teuer, das Dutzend wurde mit 90 ₰ bezahlt. Geflügel war ebenfalls wenig vorhanden und recht hoch im Preise. Für Rebhühner und wilde Enten wurden 1,20 M gefordert. Supp-enhühner 1,50 bis 2 M. Grüne Bohnen, die noch in guter Qualität zu haben waren, kosteten 10 ₰. Zwetschen wurden mit 15 ₰ das Pfund bezahlt. Einmachegurken in großer Auswahl und mäßigen Preisen fanden viele Käufer. Kürbis wurde das Pfund für 5 ₰ feilgeboten. Käse und Margarine waren in jeder Preislage zu haben. Die Blumenhalle bot für Liebhaber eine schöne Auswahl, namentlich die in voller Blüte stehenden Alpenveilchen, die von 50 ₰ an zu haben waren, fanden viele Abnehmer.

r. **Für die Rennen** am Sonntag, den 30. d. Mts., sind insgesamt 54 Nennungen abgegeben, welche sich auf die ein-zelnen Rennen wie folgt verteilen: Ohmsteder Jagdrennen 9, Hubertusjagdrennen 9, Hunters Flachrennen 8, Flachren-nen für eingetragene Oldenb. Pferde, 6, Trost-Jagdrennen 10, Flachrennen für Pferde aller Länder 12. Für das Trab-rennen der 2jähr. Hengste und das Ofener Jagdrennen sind die Nennungen nicht in genügender Anzahl erfolgt. Es fin-den mithin 6 Rennen statt. Beginn derselben nachm. 2¼ Uhr. Zu den Flach-Rennen für Pferde von Oldenb. Land-wirten sind erfreulicher Weise von fast sämtlichen im Lande bestehenden Reitervereinen Nennungen eingegangen, beson-ders zahlreich aber von den Mitgliedern des Oldenburger Reitklubs. Dieser sowie der Stedinger Reitklub haben zu-dem noch mehrere wertvolle Ehrenpreise für die beiden in Be-tracht kommenden Flachrennen gestiftet, sodaß in diesem Ren-nen die Sieger außer den Geldpreisen auch noch je einen Eh-renpreis erhalten. Zu wünschen bleibt nur noch, daß am Renntage günstiges Wetter herrscht. Trifft dieses zu, dann wird es an zahlreichem Besuch gewiß nicht fehlen.

* **Fleischnot.** Daß die Fleischnot eine vorübergehende Er-scheinung sei, ist hier bis jetzt noch nicht zu merken, und wird hier auch wenig mehr geglaubt, im Gegenteil, sie scheint grö-ßer zu werden; denn die Fleischpreise steigen noch fortwäh-rend. Ein Pfund Suppenfleisch kostet 75—80 ₰, Schweine-fleisch 90—95 ₰, Karbonaden 95 ₰, Beefsteakfleisch 1,20 M bis 1,40 M, Kalbskeule 90 ₰, Hammelkeule 90—95 ₰ pro Pfund, Speck 1 bis 1,10 M, Schinken im Anschnitt 2 M, sonst 1,30 M pro Pfund. Das sind Fleischpreise, wie sie sonst hier noch nie bezahlt wurden, es sind Teurungspreise, unter denen die Volksernährung entschieden leidet und die Volks-kraft sich vermindert.

* **Der Bümmersteder Dieb** ist immer noch nicht ermit-telt. Gesehen will man ihn schon wieder mehrfach haben, und auch glaubt man einem Helfershelfer auf die Spur gekommen zu sein. — Die Einbruchsdiebstähle, die hier in der Stadt vor einigen Wochen an der Tagesordnung waren, ha-ben aufgehört, wenigstens wurden solche in letzter Zeit nicht mehr ausgeführt. Man vermutet, daß der Täter in allen Fällen derselbe gewesen ist, und daß man diesen in der Per-son des Arbeiters Aßeln vor kurzem verhaftet hat. Die Untersuchung gegen Aßeln, der vieles auf dem Kerbholz hat und auch von Aurich steckbrieflich verfolgt wurde, wird jeden-falls Klarheit darüber schaffen, inwieweit er an den zahlrei-chen Einbrüchen hier, beteiligt gewesen ist.

* **Sport.** Der Preis für das 5. nationale Fußballturnier am Sonntag, der „Oldenburger Wandervokal", ist im Schaufenster des Zigarrengeschäfts Th. Troebner, Langestr. 72, z. Zt. ausgestellt. In vielen Geschäften der Stadt sieht man die Ankündigungen zu dieser Fußballveranstaltung, die hoffentlich recht viele Zuschauer finden wird.

*

kz. **Donnerschwee,** 18. Sept. Bei dem am Sonntag auf den verdeckten Kegelbahnen im „Krahnberg" hierselbst ver-anstalteten Preiskegeln der Kegelklubs „Rum vorn Kitt", Kegelklub „Gut Holz" und „Pegelklub 1900" (letzterer war festgebender Verein) siegte der Verein „Rum vorn Kitt". Von den Mitgliedern erhielten Aug. Wöbcken den ersten, A. Wiese den zweiten, Ahlers den dritten, Windels den vierten und Krüger den sechsten Preis. Den fünften Preis erhielt Warns („Gut Holz"), den ersten Müller („Gut Holz"). Den 7. Preis errang Böseler (Kegelklub 1900). Einen Trostpreis erhielt außerdem noch Wilken II („Gut Holz"). Sämtliche erstgenannten Preise waren vom festge-benden Verein gestiftet worden. — Bei dem Konkurrenz-kegeln erhielten Precht den ersten, Wiese den zweiten und Krü-ger den dritten Preis. Es gelangten jedoch noch weitere Preise bei dem letzten Kegeln zur Verteilung.

* **Delmenhorst,** 19. Sept. Beim Abbruch des Gold-schmidt'schen Hauses wurde gestern auch ein Behäl-ter mit verschiedenen Schriftstücken aus dem Grundstein ge-nommen, der vor ca. 8 Jahren in demselben mit einge-mauert worden ist. Die Schriftstücke in dem irdenen Topf waren bereits stark angefault, und die Schrift war stel-lenweise nicht mehr zu lesen. Das ist also ein Beweis, daß die Schriftstücke in einem solchen Gefäß bald vergehen, weil die Feuchtigkeit hindurch dringt. Will man der Nachwelt auf diese Weise Mitteilungen zukommen lassen, so nehme man ein Gefäß aus Blei oder Kupfer, das man luftdicht verschlie-ßen läßt.

* **Nordenham,** 19. Sept. Nicht weniger als 4 Dampfer, 3 Segelschiffe und andere Fahrzeuge zieren den Pier, der seit dem Fortgange des Nordd. Lloyds kaum wieder ein so interes-santes Bild bot wie jetzt. Zum Löschen dieser Schiffe ist selbstverständlich eine große Anzahl Schauerleute notwendig und beträgt ihre Zahl z. Zt. mehrere Hundert. Da mit den hiesigen ansässigen Arbeitern die Löscharbeiten nicht zu be-wältigen sind, mußten viele Kräfte von auswärts herangezo-gen werden. Leider mangelt es in Nordenham an Unter-kunft für die fremden Arbeiter, die z. T. in den Schuppen ein-quartiert werden mußten, da Herbergen und andere Logis vollbesetzt sind. Die Wohnungsnot im Orte vereitelt die von den beteiligten Firmen gemachten Versuche, mehr Arbeiter heranzuziehen und hier seßhaft zu machen. Teurungsverhält-nisse in Nordenham sind es ferner in zweiter Linie, worüber in diesen Zeiten allgemein geklagt wird und die die Leute von hier fernhalten.

* **Ocholt,** 19. Sept. Stationsvorsteher Bielefeld ist zum 25. September nach Westerstede versetzt. An seine Stelle tritt Herr Stationsvorsteher Weichert, bislang in Essen.

* **Rodenkirchen,** 19. Sept. Die hier belegene, Frau Witwe Hinrich Wiemken's Erben gehörige Hausmannsstelle (43,6111 Hektar) wurde an Landwirt Wulff für 2150 M pro ½ Hektar und die 9,3076 Hektar große Landstelle für 2320 M an den zeitigen Pächter Bloh m durch Vermittelung des Aukt. Dethard-Ovelgönne verkauft.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land."

Die Fleischpreise.

Berlin, 19. Sept. In einer Auslassung, die allem An-schein nach aus dem Landwirtschaftsministerium stammt, wird bestritten, daß das Anziehen der Fleischpreise auf ungenü-gende Fleischproduktion in Deutschland zurückzuführen sei. Die Ursache liege darin, daß neben der normalen mit der Zunahme der Bevölkerung Hand in Hand gehenden Steiger-ung des Fleischverbrauchs eine starke, beinahe sprungweise Vermehrung des Fleischverbrauchs wahrzunehmen sei, die im ursächlichem Zusammenhang stehe mit der industriellen Hoch-konjunktur und der damit verbundenen günstigen Lage der Erwerbslebens überhaupt und der deutschen Arbeiterlöhne insbesondere. Mit der Prosperität der Industrie seien auch die Löhne der Arbeiter stetig gestiegen, die Lebenshaltung sei infolgedessen eine günstigere geworden.

Vom Weltfriedenskongreß.

Mailand, 18. Sept. Der Kongreß nahm einstimmig eine Resolution an, in der er die russischen Judenmetzeleien als einen Hohn auf jede Zivilisation verurteilte und die Schuld der russischen Regierung zuschob. In der Debatte über die deutsch-englische Annäherung wurde hervorgehoben, daß diese ein Werk der Friedensfreunde sei. Der Antrag der ägyptischen Delegierten, der Kongreß möge Stellung nehmen ge-gen die von englischen Offizieren verübten Grausamkeiten, wurde unter dem demonstrativen Beifall der englischen Delegierten an eine Kommission überwiesen. Es folgte eine Debatte über die deutsch-französische Annäherung. Der Kongreß beschloß unter Bezug auf die Vorgänge in Courrières, Deutsche und Franzosen zu einer gemeinsamen Demonstration aufzufor-dern. Der Kongreß beschließt ferner, die Mächte aufzufordern, von dem Souverän des Kongostaates das Mandat zurückzufordern und es durch eine internationale Verwaltung zu ersetzen.

Ein französischer Aufruf gegen den Papst.

Paris, 18. Sept. Das Tagesereignis bildet der Eintritt eines regelrechten Schisma in der französischen Kirche. Die Versammlung der katholischen Liga, deren Aufruf das Schisma besiegelt, zählte mehrere hundert Teilnehmer, darunter viele Geistliche. In Südfrankreich haben sich bereits sieben schismatische Kultusvereine gebildet. Man glaubt allgemein, die Bewegung werde einen großen Umfang annehmen, falls die Bischöfe nicht rasch einlenken. — Der Aufruf des französischen Katholikenbundes gegen den Papst ruft gewaltiges Aufsehen hervor. Es heißt, daß die hervorragendsten Katholiken Frankreichs hinter dem Bunde stehen. Kardinal Richard sandte einen ausführlichen telegraphischen Be-richt an den Papst. Ultramontane Kreise äußern schwere Be-fürchtungen wegen der papstfeindlichen Bewegung.

Ein gefährlicher Hochstapler.

Paris, 19. Sept. Die hiesige Polizei verhaftete einen gefährlichen Hochstapler, einen Russen. Er hat sein Wesen in den feinsten Seebädern getrieben, und zwar schenkte er den Damen Blumen, die Gift enthielten. Nachdem die Damen den Duft der Blumen in sich aufgenommen hatten, verfielen sie in einen schlafähnlichen Zustand. Er kam dann als einer der ersten „Retter" hinzu und beraubte die Damen ihrer Schmucksachen. Er wurde bei Verübung eines solchen Verbrechens verhaftet.

Russisches.

Warschau, 19. Sept. Bei der feierlichen Eröffnung der dritten Weichselbrücke wurde das Publikum vom Militär mit 22 Kanonen umringt. 1000 Personen wurden ver-haftet, 100 wurden ins Rathaus, die übrigen in die Zitadelle gebracht.

Riga, 19. Sept. Die Schreckensherrschaft gegen die arbeitswilligen Straßenbahnschaffner und das die Stra-ßenbahnen benutzende Publikum dauern fort. Ein Schaff-ner fand auf einer Sitzbank eine Höllenmaschine. Auch Bomben wurden gefunden.

Der Zar auf Reisen.

Helsingfors, 19. Sept. (Petersburger Telegraphenagen-tur.) Die Kaiserin und die kaiserlichen Kinder gingen hier an Land und verweilten gestern zwei Stunden auf dem kaiserlichen Besitztum Langenzoski. Die kaiserliche Jacht „Standard" liegt bei Kotka vor Anker.

Neue französische Infanterie-Mitrailleusen.

Paris, 18. Sept. Wie „La France Militaire" meldet, werden in den staatlichen Waffenfabriken in St. Etienne gegenwärtig Infanterie-Mitrailleusen nach deutschem Muster hergestellt. Jeder der drei Läufe des für Lebel-geschosse eingerichteten Maschinengewehres erhitzt sich erst nach 2100 Schuß, so daß in ununterbrochener Folge 6300 Schuß abgegeben werden können. Bis Ende dieses Jahres sollen 6000 Stück der neuen Waffe abgeliefert werden. (S. auch unseren Artikel vorn: „Krieger und Militär.")

Hundert Menschen bei einer Eisenbahnkatastrophe getötet.

Newyork, 18. Sept. Bei Dover im Territorium Okla-homa stürzte heute ein Zug der Rock-Island-Bahn zum Teil in den Cimarrafluß. Nach den vorliegenden Meldungen sol-len dabei über hundert Personen ertrunken sein.

Der Taifun.

Manila, 19. Sept. Ueber den Taifun auf der Reede von Hongkong sind folgende Einzelheiten eingegangen: Französische und englische Kriegsschiffe sollen durch den Tai-fun schwer gelitten haben. Das englische Kanonenboot „Phönix" und der französische Torpedobootszerstörer „Francisque" scheiterten. Bei dem Zusammenstoß zweier Schiffe kamen 20 Personen ums Leben. 18 Dampfer sind gescheitert. Die Arbeiter wollten gerade vorsichtig die Schiffe verlassen, als die Gewalt des Taifuns ausbrach, wodurch die Schiffe an Land geworfen wurden. Die Hafenschuppen sind gänzlich mit Trümmern bedeckt. Sämtliche Ozeandampfer, Dschun-ken, Sampions und Fährboote sind voll Trümmer. Von den Eingeborenen wurden viele getötet. Auf dem Pear-River strandeten viele Schiffe, wobei Hunderte von Menschen ihren Tod fanden. Die britischen Behörden haben sofort umfassende Vorkehrungsmaßregeln getroffen.

Deutsche Schiffe in den chinesischen Gewässern in Gefahr.

London, 18. Sept. Ein Telegramm, das Lloyds Agen-tur über Unfälle deutscher Dampfer während eines Tai-funs in den chinesischen Gewässern aus Hongkong erhalten hat, meldet: Dampfer „Johannes" wurde, um das Sinken zu verhindern, auf den Strand gesetzt. Dampfer „Aventure", der sich in sinkendem Zustande befand, gab Signale und lief auf. „Prinz Waldemar" erlitt schwere Beschädigun-gen. Dampfer „Petrarch" ist gestrandet, ebenso Dampfer „Emma".

Wettervoraussage für Donnerstag

(Heute mittag herausgegeben in Hamburg.)

Schwache östliche Winde. Ziemlich trübe. Vielfach Regen. Temperatur nicht erheblich geändert.

Briefkasten der Redaktion.

„Nd. Wbl." Selbstredend treten wir für das allgemeine Wahlrecht ein. Das haben wir s. Zt., als die Frage im Land-tage zur Verhandlung stand, doch wiederholt ausgesprochen. Man sollte meinen, ein Zweifel daran wäre nicht möglich.

Schon seit beinahe 40 Jahren wird mit so großen Er-folgen von ersten Autoritäten und tausenden Aerzten das Nestle'sche Kindermehl angewandt, weil es sich bei Verdau-ungsstörungen aller Art am besten bewährt hat. Die von einem Kinderarzt verfaßte Broschüre: Die Pflege des Kindes, seine Ernährung und Aufziehung, ein Ratgeber für junge Mütter, versendet gratis und franko Nestle's Kindermehl, G. m. b. H., Berlin S. 42. Luckauerstr. 3.

Landesbibliothek Oldenburg

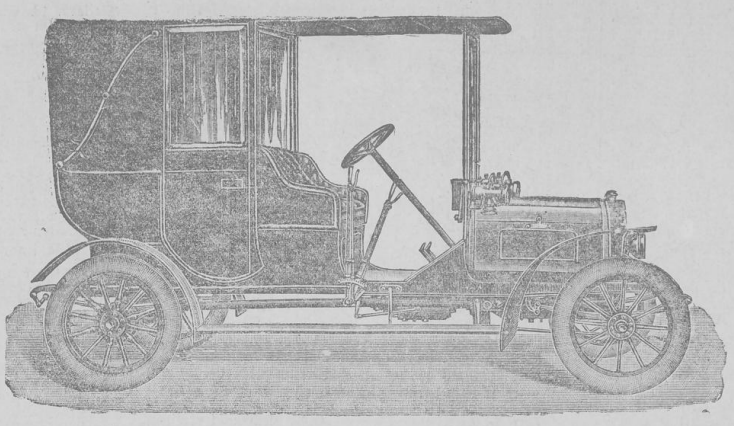
Typen:

H. A. G. Eincylinder 6|7 PS. (zweisitzig)

H. A. G. Eincylinder 8|9 PS. (viersitzig)

H. A. G. Zweicylinder 6|7 PS. (zweisitzig)

H. A. G. Doktorwagen 6|7 PS. (Coupé)



Typen:

H. A. G. Viercylinder 10|12 PS.

H. A. G. Viercylinder 16|20 PS.

H. A. G. Viercylinder 22|28 PS.

mit beliebigen Karosserien, Doppel-Phaeton mit seitlich. Einstieg, Landaulet, Limousine.

Wir übertrugen der Firma

Erstes oldenburg. Motorfahrzeughaus C. Besecke, Oldenburg,

die Vertretung unserer Hansa-Automobile.

Hansa-Automobil-Gesellschaft m. b. H.

Varel-Oldenburg.

Bezugnehmend auf obige Mitteilung der H. A. G. halte ich mich zur **Lieferung von Hansa-Automobilen** bestens empfohlen.

Wenn ich mich als langjähriger Fachmann nach reiflicher Ueberlegung und sorgfältiger Prüfung dazu entschlossen habe, den Vertrieb dieser Marke zu übernehmen, so wurde ich dazu bewogen durch die hervorragend solide, einfache und übersichtliche Konstruktion dieser Wagen, die sich in kurzer Zeit die Achtung der massgebendsten Fachleute erworben haben.

Die Erfolge der H. A. G.-Wagen bei den letzten Zuverlässigkeitsfahrten sind bekannt.

Der H. A. G.-Wagen wird trotz seines mässigen Preises in **hocheleganter Ausstattung** geliefert.

Zu Vorführungs- und Probefahrten bin ich jederzeit gern bereit.

Erstes oldenb. Motorfahrzeughaus C. Besecke, Oldenburg.

Gemeinde Ohmstede.

Das Anfahren von Sand zur Ausbesserung des Weges in Wahnbeck „durch den Fischteich" soll am **Sonnabend, den 22. Septbr.**, abends 7 Uhr, im Hesterkruge öffentlich mindestfordernd ausverdungen werden.

Hanken, Gemeindevorsteher.

Immobilverkauf.

Hude. Maurermeister **Fritz Hölsche** Erben lassen ihre hierselbst belegenen

Grundstücke:

a) das an der Chaussee sehr angenehm belegene Wohnhaus mit 0,8365 ha besten Garten- u. Grünländereien, wovon 2 schöne Bauplätze abgetrennt werden können,

b) zwei an der Nordseite der Chaussee belegene Bauplätze, groß zusammen 0,3786 ha,

c) das am sogen. Klosterwege belegene Ackerland, groß 0,5162 ha, sehr ertragreich, guter Bauplatz,

d) die Stremelwiese, groß 1,1789 ha, günstig belegen und sehr ertragfähig, am

Mittwoch, 26. September,

nachm. 6 Uhr,

in Seens Gasthaus nochmals zum Verkauf aufsetzen.

G. Haverkamp, Aukt.

Hammheide. Zu verkaufen ein fast neuer Biehkessel (90 Ltr. Inhalt).

Emil Ahlers.

Zu verkaufen krankheitshalber per sofort eine große, flottgehende

Grobbäckerei

unter sehr günstigen Bedingungen. Näheres

Bremen, Landwehrstr. 158.

Mk. 1.50 kostet ein Paar **Herren-Hosenträger** mit äußerst haltbaren Strippen und elastischen Gurtbändern bei

Heinr. Hallerstede, Mottenstr. 20.

Pelz-Reparaturen

und **Aenderungen** werden fachgemäß und billigst ausgeführt.

Fr. Hartmann, Kürschner, Steinweg 2 a.

Verkauf

einer

Hausmannsstelle in Holle.

Hude. Die zu Holle belegene Landstelle des Hausmanns J. D. Claußen senr. daselbst, bestehend aus den sehr kompl. Gebäuden und 28,2300 Hektar ertragreiches Acker-, Weide- und Heuland, an angenehmster Lage und in einem Komplex belegen, kommt am

Sonnabend, 29. September,

nachm. 5 Uhr,

in Wickmanns Gasthause daselbst zum öffentlichen Verkaufsaufsatz, und zwar stückweise und auch im ganzen.

G. Haverkamp, Aukt.

Wahnbeck.

Erhalte nächste Woche eine Ladung

Ia schottische Nußkohlen.

Bestellungen erbitte ehestens.

Joh. Fr. Hillje.

Wangerooge. Gesucht eine

Wasserschraube mit Windbetrieb

zur Miete oder Ankauf.

Bauunternehmer **J. Herm. Harms.**

Aufforderung.

Zwischenahn. Behufs Aufnahme ins Inventar ersuche ich alle diejenigen, welche Forderungen an den Schlachtermeister **Ernst Schröder** hierselbst zu haben glauben, um Hergabe spezifizierter Rechnungen bis zum **25. d. M.**

J. H. Hinrichs, Konkurs-Verwalter.

Zu kaufen gesucht

1 Schlafkommode und **1 kleiner Kochherd.**

Staulinie 19.

Zu verkaufen ein **Bullenkalb**, Farben rein. Augustfstraße 30.

Zum Besten des in Oldenburg zu erbauenden Konzerthauses:

Sonnabend, den 29. Sept., abends 7 Uhr, **in der Aula des Seminars:**

Konzert

von

Fräulein **Helene Hebestreit**, Sondershausen (Mezzo-Sopran), Fräulein **Luise Nolle**, Dortmund (Violine), Fräul. **Frieda Brahms**, Oldenburg (Klavier), vom Fürstlichen Konservatorium Sondershausen.

Programm:

I. Teil.

1. **Frühlingssonate**, f-Dur für Violine u. Klavier, op. 24 Beethoven.
2. **3 Lieder** für Mezzo-Sopran:
   a) Meeresstille von Goethe Schubert.
   b) An die Leyer. Nach Anacreon von Bruchmann Schubert.
   c) Verborg'ne Liebe v. Björnson Grieg.
3. **Klaviersoli** Schumann.
   a) Traumes-Wirren.
   b) Aufschwung.
4. a) **Air varié** für Violine und Klavier Vieuxtemps.
   b) **Berceuse** für Violine und Klavier Godard.

II. Teil.

5. **3 Lieder** für Mezzo-Sopran:
   a) Die Lorelei v. Heine Liszt.
   b) Die Mainacht von Ludwig Hölty Brahms.
   c) Wir wandelten v. F. Daumer Brahms.
6. **2 Sätze** aus der Suite für Violine u. Klavier, op. 34 Ries.
   a) **Adagio.**
   b) **Gondoliera.**
   c) **Serenade** für Violine und Klavier Pierné.
7. **Rhapsodie**, h-moll für Klavier, op. 79 Brahms.
8. **Der Spielmann** v. Hans Schmidt. Trio für Gesang, Violine und Klavier Hildach.

Eintrittskarten à 1 ℳ und 1 ℳ 50, sowie Programme à 10 ₰ sind in der Buchhandlung von Eschen & Fasting zu haben.

Bitte, bevor Sie kaufen, das **Möbellager von Gustav Havekost**, Kleine Kirchenstraße, ohne Kaufzwang zu besichtigen.

Wer erteilt **Unterricht** im **Zitherspielen?**

Gefl. Offerten unter S. 508 an die Exped. ds. Blattes erbeten.

Justitia, Oldenburg, Kasinopl. I,

Inh.: Robert Schultze,

Inkasso—Auskunftei.

Vorbereitung zur Einj.-Freiw.-Prüfung und **anderen Prüfungen.** Beste Referenzen.

Privatlehrer Stephan, Rosenstr. 15.

Wer erteilt gründlichen **Klavierunterricht** und zu welchem Preise.

Wer erteilt gründlichen **Stopf-** und **Flickunterricht.**

Offerten unter S. 524 an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Von der Reise zurück.

Dr. Königer.

Großherzogl. Theater.

Donnerstag, den 20. Sept. 1906. 3. Vorstellung im Abonnement:

„Ultimo."

Lustspiel in 5 Akt. von G. von Moser. Kassenöffnung 7 Uhr, Anfang 7½ Uhr.

Freitag, den 21. Sept. 1906. 4. Vorstellung im Abonnement:

„König Lear."

Trauerspiel in 5 Akt. von Shakespeare. Kassenöffnung 7 Uhr, Anfang 7½ Uhr.

Bremer Stadttheater.

Donnerstag, den 20. September: „Die große Leidenschaft." Anfang 7½ Uhr.

Freitag, den 21. September: „Lohengrin." Anfang 7 Uhr.

Sonnabend, den 22. September: Gedächtnisfeier für Heinrich Laube: „Graf Essex." Anfang 7 Uhr.

Familien-Anzeigen.

(Nachdruck der „Familien Anzeigen" sowie der übrigen Inserate verboten.)

Geburts-Anzeigen.

Die Geburt eines gesunden Sohnes zeigen hoch erfreut an

Gerhard **Wilhelm Meyer und Frau** Frieda geb. Lange.

Oldenburg, 1906 Sept. 19.

Danksagungen.

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben, unvergeßlichen Vaters, sowie für die überreichen Kranzspenden, insbesondere Herrn Pastor Eckardt für die trostreichen Worte am Grabe, sage ich hiermit meinen **innigsten Dank.**

Oldenburg, 19. Sept. 1906.

Georg Hagestedt.

Weitere Familiennachrichten.

Geboren (Sohn): Richard Goldschmidt, Bremen. H. Wilhelms, Nehmersiel. Nathaniel Schönthal, Norden. — (Tochter): F. Schmidt, Heisfelde. Postschaffner F. Albartus, Jemgum. Oberbootsmann Urban, Kiel. Siegfried Schönthal, Marienhafe.

Verlobt: Elise Westerholt, Kötermoor, mit Wilhelm Weser, Neustadt. R. M. Grüneseld geb. Garrels, Scholteburg, mit W. M. Lübring, Backemoor. Mary Leiner, Langenbusch b. Ascheberg, mit Siebelt Siebelts, Wittmaasen. Anni Bornhorst, Ahndeich b. Stollhamm, mit Heinrich Meiners, Außendeich bei Seefeld.

Verheiratet: Ehlke Friesenborg mit Aliene de Boer, Marienhafe.

Gestorben: Otto F. Schlopmann, Norden, 80 J. Klaas Fähnders, Norden, 80 J. Siebelt Noormann, Ostermarsch, 10 W. Gemeindevorsteher Frerich Uffen Uffen, Tjüche, 74 J. Julie de Bries geb. Ulms, Neffe, 40 J. Meta Koch, Elsfleth, 77 J. Trienije Garbrands geb. Hieken, Grimersum, 46 J. Karl Rink, Siebethsburg, 5 Mt. Maurermeister Herm. Grashorn, Wilhelmshaven, 78 J. Charlotte Ahlhorn, Wilhelmshaven, 7 Mt. Martha Kaube geb. Schnoring, Varel, 25 J. Frl. Wilhelmine Brunken, Neuenburg, 61 J. Willy Springer, Coburg, 23 J. Ackerbürger Hermann Stolle, Harpstedt, 87 J. Anna Grashorn geb. Stolle, Wehe 38 J.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

88989

1. Beilage

zu № 259 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 19. September 1906.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen

* **Oldenburg**, 19. September.

* **Ordensverleihungen.** Der Kaiser hat u. a. folgenden Offizieren gelegentlich der diesjährigen großen Herbstmanöver Orden verliehen, und zwar: dem Major Freiherrn Prinz von Buchau, Adjutant des General-Kommandos vom 6. Armeekorps in Breslau, früher Adjutant der 37. Infanteriebrigade, den Königlichen Kronenorden 3. Klasse; dem Hauptmann von Bartenwerffer im Großen Generalstabe, Sohn des früheren Kommandeurs der 37. Infanteriebrigade Generals von Bartenwerffer, die Königliche Krone zum Roten Adlerorden 4. Klasse; dem Hauptmann von Wegerer, Hauptmann und Kompagniechef im Infanterie-Regiment Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenb.) Nr. 24, den Roten Adlerorden 4. Klasse.

* **Vom Geldmarkt.** Die Reichsbank hat den Diskont auf 5 Prozent und den Lombardzinsfuß auf 6 Prozent erhöht.

* **Besitzwechsel.** Die Besitzung der Frau Witwe Mohrmann hierselbst, Humboldtstraße 2, ging durch Vermittlung der Herren Rud. Meyer & Diekmann in den Besitz des Herrn Joh. v. Harten hierselbst über; der Kaufpreis beträgt 13 000 *M*.

* **Der Stenographenverein „Gabelsberger“** zu Oldenburg eröffnet zu Anfang n. M. unter bewährter Leitung einen Anfängerkursus für Damen und Herren. Näheres wird noch bekannt gegeben. Anmeldungen nehmen schon jetzt die Herren Lehrer Hinrichs, Schäferstraße, Anton Meyer, Mottenstraße, und Fritz Giesel, Sachstraße, entgegen.

kz. **Der Agent B.**, der vor längerer Zeit der Irrenheilanstalt Wehnen zugeführt werden mußte, ist dort verstorben.

*

kz. **Metjendorf**, 18. Sept. Der Schützenverein Metjendorf hielt am Sonntag abend im Vereinslokale (K. Dierks) eine gut besuchte Versammlung ab. Es wurde unter anderem beschlossen, das diesjährige Examenschießen Sonntag, den 7. Oktober, auf den neu angelegten Schießständen abzuhalten. Am letzten Sonntag veranstaltete der Verein ein Entenschießen.

‡ **Edewecht**, 19. Sept. Das vom hiesigen Schützenverein veranstaltete Examen-Becher- und Königsschießen fand seitens der Schützen eine ziemlich rege Beteiligung. Beim Examenschießen errang sich die Würde eines Scharfschützen der Schütze Bölts II; der Schütze Duhme I, der bereits Kaiserschütze ist, erfüllte noch eine weitere Bedingung und errang sich das Anrecht auf einen Kronenorden. Den ausgesetzten Becher errang sich der Schütze Duhme I mit einem Resultat von 139 Ringen in zehn freihändig abgegebenen Schüssen. Beim Königsschießen, zu dem von jedem Schützen freihändig zwei Schüsse abzugeben sind und der höchste Schuß entscheidet, erzielten zunächst je neunzehn Ringe die Schützen Duhme II und Lüers. Da bei gleicher Ringzahl die Güte des zweiten Schusses maßgebend ist, fiel die Königswürde dem Schützen Lüers zu, der mit dem zweiten Schusse 16 Ringe erzielt hatte. — Der heute hier abgehaltenen Stierkörung waren zehn Stiere zugeführt, welche sämtlich angekört wurden. Zwei Stiere erhielt angekört der Hausmann Bruno Oellien in Westerscheps, je einen Stier der Hausmann Joh. Bunjes hier, der Hausmann G. Fittje hier, der Köter Hinr. Röben in Osterscheps, der Hausmann Karl Orth in Westerscheps, der Gastwirt G. Schröder zu Nordedewecht 2, der Hausmann J. D. zu Jeddeloh in Jeddeloh 1, der Pächter Friedrich Hollje daselbst und der Gastwirt G. Krüger zu Esern. Je ein Stier des Hausmanns Bruno Oellien zu Westerscheps und des Hausmanns Karl Orth daselbst wurden einstimmig angekört und zur Prämienkonkurrenz ausgesetzt. — Von einem raschen Tode wurde der Köter Eilert Heinje zu Jeddeloh 1 (Rüsseldorf) ereilt. Heinje hatte am letzten Sonnabend mit seinem Gespann Kalk von Oldenburg geholt. Beim Witteschen Wirtshause in Jeddeloh 1 fuhr er gegen einen Prellstein. Durch den Stoß wurde Heinje vom Wagen geschleudert und geriet unter die Räder. Da er schwere Verletzungen erlitten hatte, wurde er sofort nach Oldenburg ins Krankenhaus geschafft, wo er seinen Verletzungen bereits erlegen ist.

oh. **Ovelgönne**, 18. Sept. Vor einigen Tagen hatte der Arbeiter Brüning hier das Malheur, sich ein Bein zu brechen. Brüning, der an Schwindelanfällen leiden soll, war damit beschäftigt, Kartoffeln in einem Eimer in den Keller zu tragen. Auf der Hausdiele kam er dabei zu Fall. Brüning wurde mittels Krankenwagens in das Amtsverbandskrankenhaus nach Brake transportiert. — Der Postneubau schreitet rüstig vorwärts, doch kommt dem Unternehmer das Regenwetter der letzten Tage recht unerwünscht. — An der Bahnhofsstraße werden, wie verlautet, in nächster Zeit mehrere Neubauten errichtet. Die Vorarbeiten zu einem schönen Staatshaus nebst großem Stall, welches der Landwirt Bernhard Gräper aus Golzwarderwurp sich erbauen läßt, sind bereits im Gange.

vr. **Apen**, 19. Sept. In dem Bericht über das hier stattgehabte Missionsfest (Dienstagnummer) sind sinnentstellende Setzfehler unterlaufen. Es ist dort jedesmal für „Negerfürsten“ „Negerchristen“ zu lesen. Der frühere Missionar heißt nicht „Fils“, sondern „Fies“; er ist jetzt Lehrer an der Strafanstalt in Oslebshausen. — Ein bemerkenswertes, sehr erfreuliches Resultat zeitigte die hier abgehaltene Hauptkörung für Eber. Sämtliche zugeführte Tiere wurden angekört, nämlich je ein Eber der Landwirte J. Trauermichel-Nordloh, J. van der Kaus-Bokel und je zwei Eber der Landwirte G. Gerdes-Godensholt, B. Oltmanns daselbst und Wwe. zu Klampen-Apen. — Noch immer herrscht hier unter den Schweinen die Seuche. Wenngleich auch, besonders dank der vorgenommenen Impfungen, die Krankheit gelinde verläuft, so bedeutet sie doch für die Tiere einen Rückschritt oder doch Stillstand in Mast bezw. Zucht. — Dauernd ergiebig ist in diesem Jahre die Brombeerenernte. Noch immer reifen neue Früchte heran. Der Brombeersaft übt bekanntlich einen besonders wohltuenden Einfluß auf Kranke aus.

vm. **Lemwerder**, 19. Sept. Ein vielmals ausgesprochener und wohlbegründeter Wunsch des zwischen hier und Vegesack tagtäglich verkehrenden Publikums ist dadurch erfüllt worden, daß endlich auf „unserer Seite“ bei dem Dampffährenanleger eine Brücke auf der Schlenge errichtet ist. Jetzt kann jeder Fahrgast wenigstens trockenen Fußes an den Fährdampfer gelangen, was bis dahin unter Umständen nicht möglich war. Aber, wird sich jetzt ein jeder fragen müssen, wie lange wird diese leicht gebaute, festliegende hölzerne Brücke den Wogen, sowie Wind und Wetter Widerstand leisten können? Werden die Eisschollen sie im Winter nicht mit sich fortreißen? Oder aber will man die Brücke im Winter fortreißen, so daß während der Wintermonate die Fahrgäste wieder nach alter Weise durch Schmutz, Dreck und Wasser gehen müssen, um zum Dampfer zu kommen. Wie gesagt, den Winterstürmen ist eine solch leichte Brücke nicht gewachsen.

---

* **Bremerhaven**, 19. Sept. Der für Brake bestimmte Dampfer „Barone Edmondo Bay“, welcher wegen der Arbeitseinstellung in Brake hier gelöscht werden sollte, fährt nach Brake.

* **Bremerhaven**, 19. Sept. Die Radrennbahn Lehe-Speckenbüttel rüstet sich für Sonntag, den 23. September, zu einem großen Rennfest, das alles übertreffen wird, was die rührige Direktion bisher den vielen Sportfreunden an der Unterweser geboten hat. Sie hat weder Mühe noch Kosten gescheut, zu dem Großen Aegir-Preis keinen Geringeren als den allbekannten großen König des Zements, Thaddäus Robl, zuzuziehen, den mehrfachen Weltmeisterfahrer, den Sieger fast aller großen Preise und goldenen Räder. Die Teilnahme des schier unbesieglichen Meisterfahrers wird der Glanzpunkt der diesjährigen Rennveranstaltungen in Lehe bilden und der Bahn einen Massenbesuch zuführen, wie solcher noch niemals zu konstatieren war. Robl, dessen Erscheinen und dessen Start man an der ganzen Weser mit fieberhafter Spannung erwartet, wird mit seinen Schrittmachern und den riesigen Motorschrittmachermaschinen bereits am Donnerstag zum Training eintreffen.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Hafenarbeiterstreik in Brake.

Schon seit Freitag streiken in Brake die Pier- und Hafenarbeiter. Das Wort Streik hat einen häßlichen Klang, man verbindet damit unwillkürlich den Gedanken an aufgeregte Männer, an abgehärmte Frauen und hungernde Kinder, an Straßenunruhen und Polizisten. Von alledem ist hier natürlich keine Spur vorhanden, es geht hier so ruhig zu wie immer. Ein Fremder würde von dem Streik kaum etwas merken, wenn ihn nicht die roten Zettel, die auf den Chausseen an die Bäume und Telegraphenstangen geklebt sind, eingeweiht hätten. Geht er aber beobachtend weiter, so sieht er am Hafen auf der Kaje Gruppen von feiernden Arbeitern, von Männern mit den blauen Arbeitskitteln, aber heute haben sie ihre Jacken an und die Hände haben sie tief in die Hosentaschen gesteckt. Doch auch dies ist nichts Außergewöhnliches; denn so treffen wir sie oft an, an all den Tagen, wo es im Hafen keine Arbeit gibt.

Aber sobald man zum Pier kommt, dann wird einem doch sofort klar, daß etwas Außerordentliches los sein muß. Dort liegen 5 große Getreidedampfer, und nur bei dem ersten Dampfer wird gelöscht, und zwar mit den beiden Elevatoren. Alle anderen Dampfer liegen ruhig da, als wenn es Sonntag ist. Die Luken sind zu, und die Matrosen stehen an Bord, lehnen sich mit breiten Armen auf die Reeling und sehen den Steueraufsehern zu, die den Pier auf- und abpatrouillieren.

An mehreren Dampfern ist schon gearbeitet worden, aber am Freitag nach der Mittagspause haben die Leute plötzlich die Arbeit niedergelegt, sie haben die Luken zugemacht und ihre Jacken von Bord geholt. Morgens um 10 Uhr haben sie nämlich kurzerhand von den Speditionsfirmen 45 Pfg. für die Stunde und 50 Pfg. für die Ueberstunde verlangt.

Gewiß kann man den Arbeitern nicht verdenken, wenn

Großherzogliches Theater.

Graf Essex.

Des hundertjährigen Geburtstages Laubes durch die Aufführung eines seiner Stücke feiernd zu gedenken, ist gewiß pietätvoll. Weitere Kreise des Publikums aber haben doch wohl kein rechtes Verständnis für eine solche Feier. Denn was kann Laube der Gegenwart, soweit sie nicht mit der Geschichte des Theaters vertraut ist, noch bedeuten? Seine schriftstellerischen Erzeugnisse, deren Zahl Legion ist, Romane, Novellen, Reiseschilderungen, Memoiren und allerlei anderes, sind vergessen, verschollen, wie das junge Deutschland überhaupt, Börne und Heine ausgenommen. Von Laubes vielen Theaterstücken spielt man zwar noch bisweilen „Die Karlsschüler“ und „Graf Essex“, doch wird die Zeit auch bald kommen, da man vergeblich in den Spielplänen der Bühnen nach diesen Werken forscht und selbst „Die Karlsschüler“ nicht mehr als Lückenbüßer zu Schillerfeiern wird benutzen wollen. Was die Erinnerung an ihn nie untergehen läßt, ist einzig und allein sein Verdienst als Leiter und Erzieher der deutschen Bühne; diese Seite seiner Wirksamkeit findet man denn auch in den vielen Betrachtungen, die jetzt seinem Andenken gewidmet sind, am schärfsten betont und am eingehendsten gewürdigt. In der Biographie, die Heinrich Hubert Houben unter dem Titel „Heinrich Laubes Leben und Schaffen“ im Verlag von Max Hesse zu Leipzig soeben erscheinen läßt und die zugleich die Einleitung einer zehnbändigen Ausgabe ausgewählter Werke Laubes bildet, fallen dem Dramaturgen und Theaterdirektor naturgemäß die anziehendsten Kapitel zu; doch wurde auch der Jugend Laubes und seiner Entwicklung überhaupt ein breiter Raum in unterhaltender und frischer Darstellung gegeben und viel bisher unbekanntes neues Material verarbeitet. Was die Ausgabe der hervorragenderen Werke betrifft, so enthalten sie neben allem Bedeutenderen auch den Neudruck der Lebenserinnerungen, mit ausgiebigen Nachträgen zu Laubes Selbstbiographie, wie sie bisher noch gar nicht im Druck vorlagen. Die Hauptstationen der erfolgreichen Lebensbahn: vom Dramatiker zum Dramaturgen und großen Theaterdirektor, als der Laubes kernige Gestalt typisch, ja klassisch vor uns steht, werden uns in der Ausgabe der Werke sowohl wie in der Einleitung aufs lehrreichste und anschaulichste erschlossen.

* *

Laubes achtzehnjährige Wirksamkeit als Direktor des Wiener Burgtheaters sichert ihm dauernden Ruhm in der Geschichte des Theaters. Er verjüngte diese alte und angesehenste Stätte deutscher dramatischer Kunst, entdeckte und bildete eine große Anzahl der hervorragendsten Künstler, deren Namen zum überwiegenden Teil als Sterne erster Größe in ihrer Kunst unvergänglich und unvergeßlich sind. Unter Laube war das Burgtheater die deutsche Bühne schlechthin; ihm kam freilich zu statten, daß Berlin noch nicht zum Range einer Reichshauptstadt vorgerückt war und, wie es jetzt geschieht, die Talente zu noch größerem Erfolge lockt, als es in Wien nunmehr möglich ist. Alfred von Berger spricht es geradezu aus, daß an den großen Bühnen Berlins und einiger weniger anderer Städte heute die hervorragenden schauspielerischen Talente zerstreut seien, die, wenn die Dinge noch so ständen wie zu Laubes Zeit, in den letzten zwei Jahrzehnten von selbst nach Wien gravitiert und sich zu einer neuen, dem modernen Zeitgeist kongenialen Burg-Theatergeneration zusammengefunden hätten. Zu seiner Zeit war Laube der unvergleichlichste Erzieher für die berufenen Schauspieler. In Laubes geistiger Ueberlegenheit als Regisseur, sagt Berger, der ja selbst Fachmann ist, wurzelte seine Autorität, sie war nicht diejenige, die das Amt verleiht, sondern sie entsprang aus der Naturtatsache, daß er das, was die Schauspieler zu leisten haben, tiefer und besser verstand als diese. So konnte er sie zu künstlerischen Persönlichkeiten prägen, man denke nur an die Wolter, an Sonnenthal, Lewinsky, Gabillon und so viele andere. Auch nach seinem Scheiden und Tode blieb er noch der „unsichtbare Direktor“, nach dem Ausspruch Wilbrandts, erst in der neueren Zeit erlischt die große Tradition, die durch sein erstaunliches Wirken geschaffen war. In gewisser Beziehung wird er indessen immer wenigstens das praktische Vorbild des erfolgreichen klugen Direktors bleiben. Das Theater war ihm nicht sowohl eine literarische Anstalt als eine Stätte zur Pflege der Schauspielkunst. Aus diesem Gesichtspunkt wertete er die dramatischen Werke in erster Reihe: wie wirken sie auf der Bühne und unter den Bedingungen, die mit dieser notwendig gegeben sind. Das, was wir jetzt Stimmungskunst nennen, den Zauber und die Macht des Gefühls und der Phantasie, kannte Laube nicht, seiner Nüchternheit verschloß sich, was nicht „normal“ war. Man könnte geradezu lächerliche Beispiele seiner Umgestaltung und Verschlimmbesserung hervorragender Dramen anführen; auch daß er Hebbel nicht recht zu würdigen verstand, gehört hierher; allerdings verhalf er Grillparzer zum Erfolge, und dafür sei ihm vieles verziehen. Wort und Gestalt galt ihm mit Recht im Drama als die Hauptsache; den Ausstattungskünsten, die heutzutage übertrieben werden, war er sehr abgeneigt. Seine Vorliebe für das französische Gesellschaftsstück darf man nicht übergehen; sein eigenes dramatisches Schaffen wurzelt gänzlich in französischer Technik. Sehr richtig bemerkt Berger: „Das dauernde Fixieren des spezifisch theatralischen Wertes macht das Auge stumpf für die tieferen, geistigen Eigenschaften dramatischer Werke, und auch der feinste literarische Theaterdirektor läuft, wenn er lange genug das Metier treibt, schließlich Gefahr, eine erfolgsichere und zugkräftige Dutzendkomödie einer Offenbarung des Genius vorzuziehen, bei deren dritter Wiederholung das Publikum ausbleibt.“ Das Publikum war für Laube maßgebend; der Einzelne, bemerkt er selbst einmal, mag dumm sein, das Publikum als Ganzes ist immer gescheit. Daher gestand er, neben dem Lustspiel, das zeitgemäß sein sollte, auch der Posse mit ihrer freieren und breiteren Wirkung volle Berechtigung zu. Ans Bedenkliche streift es allerdings, wenn er meint, in letzter Spitze müsse alle Kunst ein Element des Wohltuenden in sich tragen; „wie soll das erreicht werden, wenn das Herz schreiend nein sagt?“ Von Hebbels „Maria Magdalena“ z. B. gehe man wie von einer Hinrichtung, das bürgerliche Schauspiel Ifflands und Schröders, das mit einfachen, wahrhaften Motiven unter rührenden Szenen zu einem glücklichen Ausgang führt, sei und bleibe die nationale Form unseres Theaters. „Als ob ein Volk bloß von Nektar und Ambrosia leben könnte, und nicht auch sein heimatliches tägliches Brot brauchte!“ Dergleichen Meinungen charakterisieren zugleich die ewige „Misère“ des Theaterdirektors. Ueber den Wert des Theaters als bildender Anstalt sei folgender Ausspruch von ihm noch erwähnt: „Die Wirkung eines Kunstwerkes ist tief, ist stark; die immer wiederkehrende Wirkung, wie sie ein grundsätzlich gepflegtes Schauspiel bieten kann, ist ein bildender Segen für jede Stadt. Die Maßstäbe von jedermann bis zum kleinen Handwerker hinab erhöhen sich, veredeln sich. Und die Strahlung nach außen wird sehr wichtig! Ein grundsätzlich gepflegtes Schauspiel macht auch die mittlere Stadt zu einer Hauptstadt.“

*

Besser als jede theoretische Abhandlung bringen dem nicht fachmännischen Leser ein paar Geschichtchen das Verdienst und Wirken Laubes als Regisseur und Leiter zur Anschauung. „Ein Regisseur wie dieser wird so leicht nicht wieder gefunden werden,“ urteilte Gustav Freytag. „Laube sieht alles und greift überall persönlich ein.“ Charakteristisch ist folgender Vorgang, den die frühere Heroine Serafine Detschy erzählt: Ich erinnere mich, daß ein noch sehr junger Schauspieler in einer erregten Szene an das Fenster zu stürzen hatte, wobei ihn ein dort stehender hoher Armsessel furchtbar genierte, bis er beim dritten mißlungenen Versuche bat: „Ach, Herr Doktor, der Stuhl steht mir so im Wege, kann er nicht

Landesbibliothek Oldenburg

sie ihre Lage zu verbessern suchen, denn die Preise für die nötigsten Nahrungsmittel sind gewaltig in die Höhe gegangen, und besonders in den Hafenstädten, auch in Brake, ist alles sehr teuer. Man weiß wahrhaftig nicht, wie mancher Arbeiter seine große Familie durch die Zeit bringt. Allerdings, wenn der Mann solide und die Frau tüchtig im Haushalt ist und etwas Landwirtschaft nebenbei betrieben wird, dann mag's noch soeben gehen; aber em Weiterkommen gibt's kaum.

Die Arbeiter verdienen jetzt in der Stunde 42 Pfg., und mit Ueberstunden können sie auf einen Tagelohn von 5 Mark kommen. Das ist ja sehr günstig, wird jeder Uneingeweihte sagen; ja, aber leider müssen diese Arbeiter an vielen Tagen, wenn keine Schiffe da sind, feiern. Sie können im Jahre nur etwa auf 200 bis 250 Arbeitstage rechnen, im Durchschnitt verdienen sie also jährlich nur 1100 Mark. Jeder gönnt ihnen gern noch eine Aufbesserung, wenigstens denjenigen, die ihren Lohn nach Hause tragen. Auch die hiesigen Geschäftsinhaber werden dies zugeben, aber sie tun recht daran, wenn sie sich die Zulage nicht so ohne Weiteres durch Niederwerfen der Arbeit abtrotzen lassen.

Daß der Streik vom Zaune gebrochen ist, das haben die Arbeiter aus berufenem Munde gehört, nämlich von ihrem eigenen Arbeitersekretär aus Bremerhaven, und er soll ihnen in der ersten großen Versammlung ganz gehörig den Kopf gewaschen haben, und vor allen Dingen hat er ihnen auch mitgeteilt, daß sie keine Ansprüche auf Unterstützung aus der Streikkasse hätten. Der Streik soll nämlich drei Tage vorher angekündigt werden, und ferner soll man auch zum Verbande gehören und Beiträge zahlen, wenn man von ihm Streikgelder verlangt. Von den ganzen 300 Mann sollen aber nur etwa 30 Mitglieder sein, und die sollen auch noch nicht organisiert sein und nicht einmal einen Vorsitzenden haben.

Der ganze Streik ist also das reine Ergebnis eines Augenblicks, einige „Großschnacker", die von der Sache auch garnichts verstehen, haben die Leute herumzukriegen gewußt. Wahrscheinlich hat der Branntwein, der in Brake am Pier leider eine ganz unheilvolle Macht ausübt, tüchtig mitgewirkt. Es ist verschiedentlich festgestellt, daß für jeden Mann täglich wenigstens für 1 Mark Schnaps und Bier an Bord gebracht wird; einige Leute sollen sogar den unheimlichen Ruf haben, daß sie nicht unter zwei Liter Schnaps täglich existieren können. Damit ist es dann aber noch nicht genug. Sobald es Feierabend ist, und ganz besonders am Sonnabend, dann geht's in die nächsten Wirtschaften. Das sind keine gewöhnlichen Kneipen, wie vielleicht mancher denkt, nein, sogar zum Teil sehr fein ausgestattete Lokale. Und hier wird nun nicht nur getrunken, sondern auch gegessen, Bratkartoffeln, Spiegeleier, Schmoortaale, Koteletten, Leber, und dazu wird geknobelt, Karten gespielt, gekegelt. Gerne sei es den Leuten gegönnt, die den ganzen Tag schwer gearbeitet haben; aber nur zu viele vergessen, daß sie zu Hause Frau und Kinder haben, und daß diese hungern müssen, wenn der Lohn nicht mit nach Hause gebracht wird.

An den ersten Streiktagen ging's in den Wirtschaften lustig her, die Musikautomaten hörten den ganzen Tag nicht auf, und schon morgens sangen rauhe Kehlen zu ihrer Begleitung: „So leben wir, so leben wir, so leben wir alle Tage!" Jetzt ist schon alles stiller geworden. Natürlich wird das Geld knapp, weil die Kasse nicht aushelfen will. Und was geht den Leuten täglich an Lohn verloren! 300 Mann, jeder 5 Mark, sind 1500 Mark Tagelohn. Zwar werden diese 5 Dampfer ja hier gelöscht, aber die Elevatoren werden wohl die Hauptarbeit machen, und dem Geschäftsmann ist es nicht zu verdenken, wenn er sich immer mehr frei macht von der teuren Menschenhand und dafür die Maschinen arbeiten läßt.

Vier Dampfer, die in dieser Woche sonst noch nach Brake gekommen wären, haben schon Ordres nach Nordenham und Bremerhaven bekommen. Dort löscht man sie gern, wartet sogar schon darauf, denn als vor Jahren die Arbeiter dort streikten, wurde in Brake gearbeitet, und nun kann man ihnen Gleiches mit Gleichem vergelten.

Jeder abgewiesene Dampfer bedeutet aber für Brake einen größeren Verlust, als man sich denkt, nicht nur für die Arbeiter, sondern auch für den Makler, für den expedierenden Kaufmann, für die Hafenbehörde und besonders auch für die Oldenburger Eisenbahn. Großen Verlust erleiden auch die Reedereien der Dampfer; jeden Tag, an dem sie still liegen müssen, machen sie 300—500 Mk. Unkosten, wenigstens verlangen sie dies als Liegegeld von den hiesigen Firmen, denn weil die Elevatoren arbeiten, wollen die englischen Kapitäne einen Generalstreik nicht anerkennen. „Damp hebbt se alltosamen upp," sagte heute morgen ein streikender Arbeiter, „man to, dat mot de Koopmann all mit betalen." Hoffentlich ist es nicht der Fall. In jeder Arbeitergruppe führt einer das Hauptwort, aber alle zeigen sich möglichst gleichgültig. Ja, ja, die Norddeutschen zeigen es nicht gerne, wenn sie sich ärgern.

B. A.

Deutsche Vornamen im allgemeinen.

In Nr. 255 dieses Blattes befindet sich unter der Sprachecke des Zweigvereins Oldenburg des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins ein ganz interessantes Kapitel, welchem ich noch einiges Lesenswerte mit auf den Weg geben möchte: Wie sich die Anschauungen in einem Volke ändern, wie seine Sitte und seine Kultur von einem Menschenalter zum andern Ausprägungen annehmen, das kommt auch in den Vornamen, die man für die Kinder wählt, zum Ausdruck. Vor 100 und 150 Jahren war die Zahl der Vornamen in Deutschland ziemlich beschränkt. In protestantischen Gegenden walteten die biblischen Namen und solche, die einen religiösen Charakter hatten, vor. Man nannte die Knaben Adam, Johann, Jakob, Christian, Christoph, Peter, Paul, Andreas, Michael, Gottfried, Martin und Gotthold. Meist wählte man zwei von den Namen; unsere großen Dichter hießen: Johann Wolfgang, Johann Christoph, Friedrich, Johann Gottfried, Gotthold Ephraim. Blättert man in alten Kirchen- und Geschichtsbüchern, so kehren oft in einem Jahrhundert fast die gleichen Namen wieder. Die Knaben hießen Peter, Nikolaus, Konrad, Jakob, Johann, Kaspar, Valentin, Leonhard und Georg; die Mädchen Marie, Magdalena, Sabina, Ursula, Angelika, Eva, Katharina. Auf den Dörfern wurden Knaben und Mädchen vielfach mit zwei Vornamen genannt, die man oft, sie merkwürdig verunstaltend, in ein Wort zusammenzog. Die Knaben hießen Hannfried, Hannphilipp, Hannickel, Henrich-Jakob; die Mädchen Mariemarlene (Marie Magdalene) und Mariekatrein (Marie Kathrine). — In katholischen Gegenden walteten und walten bis auf den heutigen Tag meist noch Vornamen vor, mit denen die Kirche ihre Heiligen nennt: Alois, Franz, Josef, Cölestin, Xaver, Vinzenz, Servaz, Pankraz, Hieronymus, Clemens, Mathäus, Johann-Baptist; Maria, Barbara, Franziska, Josefine; Anastasia, Elisabeth, Therese, Klara, Walburga. Manchmal auch wurde die Wahl der Vornamen durch historische Ereignisse bedingt. Im Jahre 1866, so las man einst, nannte ein Vater in Berlin nach der Schlacht von Königgrätz oder Sadowa sein neugeborenes Töchterchen Viktoria Sadowa. In Maiz trifft man bis auf den heutigen Tag ab und zu noch den Namen Napoleon an. Heutzutage kommen die alten Vornamen mehr und mehr in Abgang und werden durch „vornehme" oder durch „poetische" Namen ersetzt. Der Bauer sogar nennt seine Kinder nicht mehr Tobias, Johann-Baptist und Philippine, sondern Arthur, Oskar und Erika. Die Namen Irmtraut, Ilse, Elsbeth, Walter, Werner, Erich kommen namentlich da vor, wo die Mütter eifrig Romane lesen. Für sehr fein gelten jetzt Doppelnamen, wie Hans-Dietrich, Hans-Olaf, Anna-Liese und Marie-Luise. Für hochfein gilt, die kleineren Kinder überhaupt nicht mit den Vornamen, sondern mit den Ausdrücken „Bubi", „Mädi" oder gar „Bua", wie der Altbayer sagt, zu rufen. Wenig geschmackvoll ist die greuliche Verhunzung, die man heutzutage mit den Vornamen vornimmt. Hier überwiegen die Diminutive und Koseformen. Eine Susanne heißt Susi; ein Wilhelm, auch wenn er schon einen recht struppigen Bart hat, Willy; eine Anna, auch wenn sie mehr als anderthalb Zentner wiegt, läßt sich „Aenni" rufen. Es gibt Leute, die der Meinung sind, ihr Kind sei schon eine aparte Persönlichkeit, wenn es nur einen aparten Namen hat. Das mag alles noch hingehen, aber beklagenswert ist, wenn dem guten Deutschen die echt deutschen Namen nicht mehr gut genug sind, so daß er zu fremdsprachlichen Namen seine Zuflucht nehmen muß. Früher hieß der Junge Johann, Jakob, heute heißt er John, Jacques, James oder gar Iwan. Früher hieß er Heinrich, heute Henry oder Harry. „Künstler" glauben mitunter, mit einem Schlage zu „originalen" Menschen zu werden, wenn sie sich selbst in dieser Weise umtaufen. Im allgemeinen kann man sagen, daß heute inbezug auf die Auswahl der Vornamen das Grenzgebiet des Deutschtums durchbrochen ist. Man sieht die deutschen Namen vielfach als altfränkisch und unmodern an und hascht bei der Namengebung nach dem Effekte.

—n.

Ein Opfer der Nadorsterstraße.

Gestern brach unter einem Radfahrer auf der Nadorsterstraße ein fast neues Fahrrad in sich zusammen, jedenfalls infolge des schlechten Straßenpflasters; denn das Pflaster dieser Straße vom Lindenhof aus bis zur Stadtgrenze ist einfach schauderhaft, wie gewiß jeder Radfahrer, der diese Straße benutzte, erfahren hat. Es besteht aus Bergen und tiefen Löchern, so daß das Radfahren darauf fast zur Unmöglichkeit wird.

K. K.

Eine Bitte an die Damen.

Bei dem vorgestrigen Vortrage der Kunstvereinigung wurde Einsender wieder empfindlich gestört durch verschiedene Damenhüte. Die geehrten Damen werden im Interesse ihrer Mitbesucher freundlichst ersucht, Vorträge und Konzerte doch ohne Hut zu besuchen; ein jeder Besucher wünscht nach Möglichkeit den Vortragenden zu sehen, was wesentlich zum Verständnis beiträgt, was aber durch die Hüte sehr erschwert, wenn nicht unmöglich wird. Einsender ist fest überzeugt, daß die Damen sich über die damit begangene Rücksichtslosigkeit nicht klar sind, denn keine Dame will doch dem Mitbesucher hinderlich sein, oder den Genuß beeinträchtigen.

A.

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Vom Metallmarkt. Entsprechend der allgemeinen Steigerung auf dem Metallmarkt hat der Verband der oberschlesischen Zinkwerke den Grundpreis für Zinkbleche um 1 M. pro Doppelzentner erhöht.

Preissturz auf dem Zuckermarkt. Infolge der Nachrichten über den Aufstand auf Kuba haben die Zuckermärkte in den letzten Wochen in steigender Tendenz verkehrt bei aufgeregtem Geschäft. Die nunmehr eingetroffenen leisesten Gerüchte von Aussichten über eine Beilegung des Aufstandes haben sofort einen plötzlichen Umschwung der Tendenz herbeigeführt und wird von den maßgebenden Märkten ein starker Preissturz gemeldet. Es ist zu hoffen, daß der nunmehr eingetretene Rückschlag keine verhängnisvollen Folgen nach sich ziehen möge.

Stadtanleihen. Der Magistrat der Stadt Mannheim beschloß die Aufnahme einer vierprozentigen Stadtanleihe von 6 Mill. Mk.

Vom Kohlenmarkt. Die oberschlesische Kohlenkonvention hat in der jüngsten Generalversammlung die bisher gewährten

---

anderswo stehen?" „Was würden Sie denn im Leben tun, wenn in solchem wichtigen Moment ein dummer Stuhl Sie hinderte?" hörte ich Laubes etwas gepreßt klingende Stimme sagen. „Ich würde ihn natürlich wegstoßen" — kam die Antwort. „Na, zum Donnerwetter, so schmeißen Sie ihn hier doch auch fort!" polterte mit drolligem Humor im Tone der kleine Mann, der sich nun vom Regietische im Vordergrund löste und mit plumpen, dickfohligen Stiefeln, im grauen Flausrock auf den Ungeschickten zusteuerte, dem er mit einer energischen Handbewegung, die zur Situation stimmte, dieses Fortschieben des Stuhles während des Zumfensterstürzens zeigte.

Catharina Schratt erzählt: „Mein erstes Auftreten — „Käthchen von Heilbronn". Ich Käthchen. Bedeutet es beim Theater Gutes oder Schlechtes? Ich erlitt gleich in der ersten Vorstellung einen Unfall. Während der Feuerszene stürzte die Brücke zu rasch zusammen und ich verletzte mir meinen Fuß derart, daß ich kaum zu Ende spielen konnte. Nach der Vorstellung mußte ich außer dem Theaterarzt noch einen Chirurgen konsultieren, der konstatierte, daß nicht viel geschehen sei, ich aber doch acht Tage Ruhe haben müsse.

Am nächsten Tage in der Frühe um 9 Uhr erschien Laube in meiner Wohnung. Im ersten Moment dachte ich, er wolle mir zu meinem Erfolge gratulieren, dann fiel mir ein, er werde sich über meinen kranken Fuß furchtbar ärgern. Er fragte aber ganz ruhig, wie es mir gehe, ob ich Schmerzen hätte, und hielt es für ziemlich selbstverständlich, daß ich am Abend — das Haus war ausverkauft — spielen werde. Und ich lag zu Bett, klagte über große Schmerzen, denn mein Fuß war arg geschwollen. Ich sagte Laube, daß er doch sähe, ich sei unpäßlich, und daß der Arzt mir ausdrücklich verboten hätte, im Zeitraume von acht Tagen wieder aufzutreten.

Er aber sagte: „Ach was, es wird schon gehen, den Fuß lassen Sie sich einbandagieren!" Ich meinte sehr erstaunt: „Aber ich kann doch das Kätchchen unmöglich hinkend spielen!" Worauf Laube: „Aber schau'n Sie: In der ersten Szene werden Sie von zwei Männern vor das Fehmgericht geführt, da können Sie sich stützen." Ich: „No, und in der zweiten Szene?" — Laube: „Da führt Sie der Vater ganz einfach vor das Kloster und dann können Sie sitzen." Ich (schon sehr erstaunt): „Aber die Briefszene geht doch unmöglich, wenn ich nicht g'rade gehen kann." Laube: „In der Briefszene? — Da nehmen Sie einen Stock, ich borg' Ihnen meinen, und improvisieren Sie, daß Sie unterwegs gestrauchelt sind." Ich (in der Meinung, daß Laube doch endlich einmal nicht weiter können wird): „Die Feuerszene?" — „Da hinken Sie halt, und in der Schlafszene liegen Sie ohnehin unterm Hollunderbusch, da brauchen Sie Ihre Füße garnicht. Dann führt Sie der Ritter in sein Schloß, und dann — dann ist's eh' schon aus. Also vorwärts!" — Ich habe auf diesen Rat Laubes garnichts erwidert, sondern habe ihn einfach befolgt. Die Aerzte waren sehr erschrocken. Es ist aber ganz gut gegangen. Und ich hab' die Lehre davongetragen, daß man alle möglichen Schmerzen mit Energie und festem Willen überwinden kann, und noch heute weiß ich dem guten, edlen Laube Dank dafür."

Laubes achtzehnjährigen „Bettelstanz" mit der Wiener Zensur kennzeichnen folgende Histörchen: Freytags „Graf Waldemar" sollte aufgeführt werden. Der Zensor sagte hartnäckig nein! „Ein Graf soll eine Gärtnerstochter heiraten? In der Wirklichkeit mag's leider vorkommen, auf dem Burgtheater nie!" Die Komtessenästhetik triumphierte. Da kam das Jahr 1854, die junge Marie Boßler wurde engagiert, eine schlanke, hohe Gestalt mit griechisch geformtem Haupt voll Anmut und Adel. Solch eine Gärtnerstochter mußte die Mesalliance des Grafen vor jedermann entschuldigen. „Exzellenz," sagte Laube mit Ueberzeugung zu seinem Chef, „sie ist einfach, aber im Hintergrund merkt man den Adel; man glaubt, daß sie eine verkleidete Komtesse sein könne." „Nun, es mag sein!" hieß es endlich, und der Gestrenge lächelte fast. — Aehnlich ging es mit den „Journalisten". Der Entrüstungsschrei des Berliner Intendanten von Hülsen: „Die Journalisten machen mir so schon Aerger genug, ich werd' sie doch nicht gar noch ansässig machen auf dem Hoftheater!" fand in Wien tiefinnerstes Verständnis. Da las Laube seinem Chef die Szene vor, in der Schmock charakterisiert wird, bekanntlich nicht schmeichelhaft für den Journalistenstand. Das half. Nicht gern, aber die Bewilligung wurde erteilt.

Wie Laube manchmal engagierte und kritisierte, zeigt eine Erinnerung, die Rudolf Tyrolt mitteilt: „Sie sind promovierter Doktor?" „Jawohl." „Und sind beim Theater?" „Jawohl." „Warum?" „Weil ich Lust dazu habe." „Haben Sie auch Talent?" „Ich glaube." „Die anderen müssen's glauben! Wo spielen Sie?" „In Olmütz." „Was spielen Sie?" „Komische Rollen!" „Lachen die Leute, wenn Sie spielen?" „In Olmütz haben sie gelacht." „Das genügt nicht. Hier müssen Sie lachen! Also — ich will's mit Ihnen probieren. Adieu." — Als meine Frau, für jugendliche Salondamen am Wiener Stadttheater engagiert, die Frau Fourchambault in Augiers Schauspiel „Haus Fourchambault" zugeteilt bekam, machte sie bei Laube Einwendungen dagegen. Sie sei doch nicht verpflichtet, mit 27 Jahren die Mutter des Herrn Ranzenberg zu spielen. Laube: „Ich habe Sie für eine gescheite Person gehalten — jetzt aber seh' ich, Sie sind gerade so dumm wie die anderen." Darauf spielte meine Frau die Rolle.

*

Ueber die gestrige Festvorstellung des „Essex" im hiesigen Theater wollen wir uns kurz fassen. Das wohl jedem Theaterfreunde bekannte Drama ist trotz dem geschickten technischen Aufbau, der aber keineswegs, wie man wohl behaupten hört, tadellos dasteht, in den ersten drei Akten erträglich, ja interessant; die beiden letzten Akte und der Schluß aber sind so fürchterlich trivial, eine wahre Travestie Schillerscher und Shakespearescher Motive, daß man das ganze Machwerk aus Goldblech am besten in die Rumpelkammer verweist. Hätte es nicht einige dankbare Rollen, die sich traditionell vererben, so wäre das wohl auch längst geschehen. Von Poesie ist wirklich nichts in dem Stück zu merken, die Sentenzen bewegen sich auf der Höhe der folgenden, die Lady Nottingham über Essex äußert und die zugleich das Thema des Dramas, die Liebe einer Königin zu ihrem Staatmann, bezeichnet:

„Ein Held der Liebe
Steigt oder fällt durch Frauen-Gunst und -Ungunst."

Eine Analyse dieses verblichenen Trödels würde keinen Leser interessieren.

Aber der Essex, das ist ein Röllchen! Herr Weiß glänzte und schwelgte denn auch in Adel und Ritterlichkeit, und er wurde der doppelten Liebe, der verflossenen zur Königin und der echten zur Rutland, aufs wirksamste gerecht. In den Liebesszenen erinnerte er an Egmont; auch im übrigen ist der stürmische, freimütige, entschlossene Essex ja eine etwas handfestere Kopie Egmonts. Die Darstellung der nüchternen, herrischen, alternden Königin Elisabeth durch Frau Klinder zeugte von eindringendem Fleiß und gutem Verständnis. Der heimlichen Gattin des Helden, der Lady Rutland, gab Frl. Jantzen den vollen Reiz jugendlicher Aufrichtigkeit, Unbefangenheit und inniger Liebe; als Ophelia, wollte sagen in den Wahnsinnsszenen, war sie rührend, die Tiefen des Wahnsinns freilich sind ihr noch verschlossen. Derartige Szenen gestörten Geistes erinnern in der Darstellung junger Künstlerinnen mitunter an einen leichten, unangenehmen Rausch. Die originellsten Figuren des Dramas sind der alte Diener der Königin, Sir Ralph, von Herrn Kaul mit der überzeugenden Milde des langjährigen Vertrauten trefflich gespielt, und der greise Jonathan, der Haushofmeister des Helden, dessen komische Furchtsamkeit Herr Schröder nicht übel zur Geltung brachte. Von den übrigen Mitwirkenden seien anerkennend erwähnt Frl. Hohl als Nottingham, Herr Kühne als tüchtiger Raleigh und Herr Grünberg in der Rolle des Grafen Southampton. An Beifall fehlte es nicht; die rechte Lust am Theaterbesuch scheint aber noch nicht erwacht zu sein. Möchten die Oldenburger an das vorhin mitgeteilte Wort Laubes über den Wert der Bühne denken und durch ihre Teilnahme am Theater ihre Stadt zu einer „Hauptstadt" machen.

Dr. Richard Hamel.

Landesbibliothek Oldenburg

Preisnachlässe für den Export aufgehoben. Die Beschlußfassung über die Festsetzung der Verkaufspreise ab 1. Januar 1907 wurde vertagt.

Vom Schiffahrtsmarkt. Wie aus Hamburg gemeldet wird, verlautet dort gerüchtweise, daß ab 1. November die Errichtung einer englischen Dampferverbindung Hamburg-Ostasien mit 15 Schiffen bevorstehe.

Reichsbankdiskont. Berlin, 18. Sept. Die Reichsbank hat den Diskont auf 5 Prozent und den Lombardzinsfuß auf 6 Prozent erhöht. Man hat sich mit der Erhöhung der Bankrate um ein halbes Prozent begnügt, da man das Geld der Industrie, deren günstige Lage anhält, nicht allzusehr verteuern will.

Geldmarkt. 18. Sept. Geldmarkt heute unverändert. Tägliches Geld 3,5, Ultimogeld 6, Privatdiskont 4,5.

München, 18. Sept. Die bayerische Notenbank setzte den Diskont auf 5 Prozent und den Lombardzinsfuß auf 6 Proz. fest.

Wertpapiermarkt. 18. Sept. Heute ist von einer ziemlich festen Börse zu berichten. Die nunmehr eingetretene Diskonterhöhung hat nicht vermocht, die Börse in ungünstigem Sinne zu beeinflussen, im Gegenteil gab der Umstand, daß die Erhöhung sich auf ein halbes Prozent beschränkte, Anlaß zur Befestigung. Der Verkehr war allerdings im allgemeinen kein besonders beliebter und beschränkte sich lediglich auf einige Spezialpapiere, als Laura und Baltimore. Heimische Anleihen wenig verändert, von fremden Renten Russen höher. Kassamarkt schwächer. Schluß ziemlich fest. Nachbörse ruhig.

Neußerste Schlußkurse:

	17. Sept.	18. Sept.
	183,25	183
Diskonto	238,50	239
Deutsche	172,90	173
Handels	242,75	244
Bochum	244,60	245,75
Laura	211,50	212,10
Harpen	223,90	224,25
Gelsen	179,75	179,60
Kanada	159,10	158,90
Paket	128	127,70
Lloyd	71	71,40
4% Russen	ruhig.	ruhig.
Tendenz		

Kursberichte der Oldenburger Banken

vom 19. Sept.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.
Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelsicher.		
3½pCt. alte Oldenburger Konsols	96,50	—,—
3½pCt neue do. do. (halbj. Zinsz.)	97,—	97,50
4pCt. do. do.	—,—	—,—
4pCt. Oldenb. Staatl. Kreditanstalt-Oblig. (tab. b. frühestens 1. April 1907	100,—	100,75
3½pCt. do. do.	97,—	97,50
5pCt. Oldenburg. Prämien-Anleihe	127,85	128,65
4pCt. Oldenb. Stadt-Anl., unk. b. 1. Juli 1907	100,—	—,—
4pCt. Vareler v. 1882, Jeversche v. 1877, Dammer	100,—	—,—
4pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	100,—	—,—
3½pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1903	96,50	97,—
3½pCt. Osternburger Ortsanleihe	96,50	97,—
3½pCt. Goldenstedter Gemeinde-Anleihe	97,25	—,—
3½pCt. sonstige Oldenburg. Kommunal-Anleihen	96,50	97,—
4pCt. Eutin-Lüb.-Prior.-Obligationen garantiert	100,50	—,—
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	98,40	98,95
3pCt. do. do.	86,30	86,85
3½pCt. Preußische Konsols	98,40	98,95
3pCt. do. do.	86,30	86,85
4pCt. Lübecker Staats-Anl. v. 1906, unk. b. 1914	—,—	103,25
4pCt. Westf. Prov.-Anl., Serie V, unk. b. 1916	—,—	102,65
4pCt. Kölner Stadt-Anleihe von 1906—1912	—,—	102,30
3½pCt. Dortmunder Stadt-Anleihe	94,70	95,25
3½pCt. Bochumer Stadt-Anleihe	95,—	95,55
Nicht mündelsicher.		
5pCt. staatsgar. Italien. Eisenbahn-Prioritäten	—,—	—,—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe (in Dänemark	96,40	—,—
3½pCt. do. do mündels.) Serie V.	89,30	—,—
3½pCt. Stockholmer Stadtanleihe von 1905	—,—	97,25
4pCt. abgest. Pfandbr. der Berlin. Hypoth.-Bank	99,20	99,75
4pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypotheken- und Wechselbank, Serie V, Rückzahlung bis 1914 ausgeschlossen	101,—	101,55
4pCt. Pfandbriefe d. Preuß. Boden-Kredit-Aktienbank, Serie XXII, Rückzahlung bis 1913 ausgeschlossen	101,45	101,75
3¾pCt. do. Preuß. Boden-Kredit-Aktien-Bank Serie XX, Rückzahlung bis 1913 ausgeschl.	98,10	—,—
3½pCt. Pfandbriefe der Braunschweig.-Hannov. Hypoth.-Bank, Serie XX, Rückzahlung bis 1910 ausgeschlossen	95,20	95,75
4pCt. abgest. do. der Preuß. Hypoth.-Akt.-Bank	99,80	100,35
3½pCt. do. do. do.	93,70	94,25
4½pCt. Rütgerswerke-Obligat., rückzahlbar 105	102,50	103,—
4pCt. Gewerkschaft Ewald-Oblig. rückzahlb. 103	—,—	—,—
4pCt. Gewerkschaft Dorstfeld Obl., rückzahlb. 102	—,—	—,—
4pCt. Georg-Marien-Bergw. u. Hütten-Oblig., unkündb. bis 1911, rückzahlb. 103pCt.	98,70	99,—
3½pCt. Krefelder Eisenbahn-Obligationen	—,—	96,25
4pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	101,—	—,—
4pCt. Warps-Spinnerei-Priorit., rückzahlbar 105	104,—	—,—
4pCt. Oldenb.-Portug. Dampfschiffs-Reed.-Oblig.	99,50	100,—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,30	169,10
Check London für 1 Lstr. in Mk.	20,39	20,47
do. New York für 1 Doll. in Mk.	4,19	4,2250
Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mk.	4,1750	—,—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,81	—,—

An der letzten Berliner Börse notierten:

Oldenb. Spar- und Leihbank-Aktien	168,75pCt. B.
Oldenb. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn)	102,60pCt. bez.

Diskont der Deutschen Reichsbank 5 Prozent.
Darlehnszins der Deutschen Reichsbank 6 Prozent.

Deutsche Nationalbank.
Kommanditgesellschaft auf Aktien, Zweigniederlassung Oldenburg.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelsicher.		
3½pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anl., ganzj. Coupons	96,50	97,—
3½pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anl., halbj. Coupons (April—Oktober)	97,—	97,50
4pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anleihe	—,—	—,—
4pCt. Oldenb. Staatliche Kredit-Obligat.	100,—	100,75
3½pCt. desgl.	97,—	97,50
4pCt. Oldenburgische Stadt-Anleihe von 1901, unkündbar bis 1907	100,—	100,75
3½pCt. Oldenburgische Stadt-Anleihe von 1903	96,50	97,—
5pCt. Oldenburg. Prämien-Anl. (40 Taler-Lose)	127,85	128,65
4pCt. Oldenburg. Kommunalanleihe	100,—	—,—
3½pCt. Oldenburg. Kommunalanleihe	96,50	97,—
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	98,40	98,95
3pCt. Deutsche Reichsanleihe	86,30	86,85
3½pCt. Preuß. konsol. Staatsanleihe	98,40	98,95
3pCt. Preuß. konsol. Staatsanleihe	86,30	86,85
3½pCt. Bayerische Staatsanleihe	97,60	98,15
3pCt. Bremer Staatsanleihe	83,70	84,25
3½pCt. do.	95,80	96,35
4pCt. Bremerhavener Stadt-Anl. v. 1906	—,—	101,50
3½pCt. Frankfurt a. M. Stadtanl. v. 1903	97,60	98,15
3½pCt. Kieler Stadt-Anleihe v. 1904	95,45	96,—
3½pCt. Posener Stadt-Anleihe von 1903	95,30	95,85
4pCt. Eutin-Lübecker Eisenb.-Prior.-Obligat. gar.	100,50	—,—
Nicht mündelsicher.		
4pCt. Hamb. Hypoth.-Bank-Pfandbr., unk. b. 1913	101,45	101,75
4pCt. Hannov. Bodenkreditbank-Pfandbriefe, unk. bis 1913	100,95	101,50
4pCt. Mecklenburg. Hypothek.- und Wechselbank-Pfandbriefe, Serie VI, unk. b. 1915	101,90	102,45
4pCt. Mitteld. Bodenkredit-Anst.-Pfandbr., unk. b. 1909, mündelsicher im Fürstentum Reuß	100,95	101,25
4pCt. Mitteldeutsche Grundrentenbr. (Serie III), mündelsicher im Fürstentum Reuß	101,20	101,50
3¾pCt. Preuß. Bodenkredit-Akt.-Bank-Pfandbr. unk. bis 1915	99,10	99,40
3½pCt. Preußische Zentr.-Bodenkredit-Pfandbr. unk. bis 1913	96,70	97,25
3½pCt. Braunschweig-Hannov. Hypoth.-Pfandbr. unk. bis 1910	95,20	95,50
4pCt. Jütl. Pfandbriefe, Serie V (mündelsicher in Dänemark)	96,40	96,95
3½pCt. dergl. . . . . Dänemark)	—,—	—,—
4pCt. Oesterreichische Goldrente	98,70	99,25
4pCt. Ungarische Goldrente (Stücke à M. 1012,50)	95,30	95,85
4pCt. Ungarische Kronenrente	94,50	95,05
3½pCt. Ungarische Kronenrente	84,—	84,55
4pCt. Wiener Stadtanleihe von 1902, verstärkte Tilgung bis 1912 ausgeschlossen	99,20	99,75
4½pCt. Schweizerische Elektr. Oblig. rückzb. à 102 pCt.	101,80	102,35
4½pCt. Eisenwerk Thale Hypoth.-Obl. Tilgung ab 1910 à 102pCt.	—,—	101,—
5pCt. Rosario Nitrate Company Bonds (hypothekarisch) rückzahlbar à 105pCt.	102,90	103,45
5pCt. Steaua Romana Petrol.-Anl., Serie II, rückzahlbar à 105pCt.	105,—	105,50
4½pCt. Midgard Deutsch. Seeverkehrs-Oblig., rückzahlbar à 103 pCt.	—,—	100,—
Kurze Wechsel auf Amsterdam 100 fl. à Mk.	168,30	169,10
Scheck auf London 1 Lstrl. à Mk.	20,39	20,47
Kurze Wechsel auf Paris 100 Frks. à Mk.	80,80	81,20
Scheck auf New York 1 Doll. à Mk.	4,19	4,2250
Amerikanische Noten (Greenbacks) 1 Doll. à Mk.	4,1750	4,2250
Holländische Noten 10 fl. à Mk.	16,81	16,91

Diskont der Reichsbank 4½ Prozent.
Lombardzinsfuß der Reichsbank 5½ Prozent.
Sämtliche Kurse verstehen sich freibleibend.
Beschaffung anderer, hier nicht verzeichneter Papiere billigst gemäß den Tages-Kursen.

Oldenburgische Landesbank.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
3½pCt. Oldenb. konf. Anl. m. ganzj. Zinsen	96,50	—,—
3½pCt. dergl. mit halbj. Zinsen	97,—	97,50
3pCt. dergleichen	—,—	—,—
5pCt. Oldenb. Prämien-Obligationen in pCt.	127,85	128,65
Mündelsichere Anlagewerte.		
4pCt. Oldenburger staatl. Kreditanstalt-Obligat., Gesamtkündigung zunächst auf den 1. April 1907 zulässig	100,—	——
3½pCt. Oldenburger staatl. Kreditanstalt-Oblig. mit halbjährigen Zinsen	97,—	97,50
4pCt. Oldenburger Stadtanleihe von 1901, Gesamtkündigung zunächst auf den 1. Juli 1907 zulässig	100,—	—,—
4pCt. Cloppenb.-Lastruper Gemeinde- (Kleinbahn) Obligationen, verst. Tilgung bis 1908 ausgeschlossen	100,—	——
4pCt. versch. Oldenburg. Amtsverbands- und Kommunalanleihen	100,—	—,—
3½pCt. dergleichen mit halbj. Zinsen	96,50	97,—
3½pCt. dergleichen mit ganzj. Zinsen	96,50	97,—
4pCt. gar. Eutin-Lübecker Prior.-Obl., I. Em.	100,50	—,—
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	98,40	98,95
3pCt. dergleichen	86,30	86,85
3½ pCt. Preuß. konsolidierte Anleihe	98,40	98,95
3pCt dergleichen	86,30	86,85
3½pCt. Rheinprov. Anleihefch., unk. bis 1916	97,20	97,50
3½pCt. Westfälische Provinzial-Anleihe, unk. bis 1915	97,50	97,80
4pCt. Colner Stadtanleihe von 1906, Gesamtkündigung bis 1912 ausgeschlossen	102,—	—,—
4pCt. Kieler Stadtanl. v. 1904, Gesamtkünd. bis 1916 ausgeschlossen	—,—	—,—
4pCt. Eutin-Lübecker Eisenb.-Prior.-Obligationen II. Emission	100,—	—,—
3½pCt. Krefelder Eisenb.-Prior.-Oblig.	—,—	—,—
4pCt. Braunschweig.-Hannov. Hyp.-Bank-Pfandbriefe, unk. bis 1915	102,20	102,50
4pCt. Frankfurter Hyp.-Kredit-Verein-Pfandbr. unverlosbar und unkündbar bis 1913	101,10	101,40
3¾pCt. dergleichen, unk. bis 1913	99,10	99,40
3½pCt. Preuß. Zentr.-Boden-Kred.-Ges.-Pfandbriefe b. 1904, unk. b. 1913	96,70	97,25
4pCt. Preuß. Boden-Kreditb.-Pfandbr., unk. bis 1915	101,45	101,75
3¾pCt. dergleichen, unkündbar bis 1915	99,10	99,40
4pCt. Hamburger Hypothek-Bank-Pfandbr.	101,45	101,75
4pCt. Preußische Pfandbrief-Bank Hypotheken-Pfandbriefe, unkündbar bis 1914	101,45	101,75
3¾pCt. dergleichen, unkündbar bis 1914	98,70	99,—
4pCt. Würzburger Hypoth.-Bank-Pfandbriefe	99,90	100,20
4pCt. dergleichen, unkündbar bis 1912	101,30	101,60
4pCt. Dänische Inselistift-Kassen-Obligationen (in Dänemark mündelsicher)	96,90	—,—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe, in Dänemark mündel. à Mk. 2250	96,40	—,—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe, in Dänemark mündelsf. à Mk. 1125	—,—	—,—
4pCt. Kopenhagener Pfandbriefe, in Dänemark mündelsicher	—,—	—,—
4pCt. Ungarische Staatsrente in Kronen	94,40	—,—
8pCt. steuerpfl. Ital. garant. Eisenb.-Obligationen	70,40	—,—
4pCt. deutsche Eisenb.-Ges.-Obl., rückz. 105 pCt.	100,50	101,—
4pCt. Eisenbahn Bank Obligationen	99,50	—,—
4pCt. Eisenb.-Rentenbank-Obligationen	99,50	100,—
Kurz Amsterdam für 100 fl. in Mk.	168,30	169,10
Kurz London für 1 Lstrl. in Mk.	20,39	20,47
Kurz New York für 1 Doll. in Mk.	4,19	4,225
Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mk.	4,175	—,—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,81	—,—

Diskontsatz der Deutschen Reichsbank 5 Prozent.

Bremer Börse, 18. Sept.

Kaffee ruhig. Am Markt Bogota. — Baumwolle ruhig aber stetig. Upland middling loko 52½. — Schmalz fest. Tubs und Firkins 46½, Doppeleimer 47¼ ₰.

Berlin, 18. Sept. Produktenbericht. Die aus Nordamerika gemeldete Mattigkeit hat auch hier den Preisen für Weizen einen kleinen Nachteil gebracht. Roggen setzte hingegen die Preisbesserung auch heute noch fort. Hafer ist gleichfalls besser bezahlt. Auch greifbares Getreide brachte höhere Preise. Rüböl wenig beachtet. — Wetter: Regen.

Viehmärkte.

Jever, 18. Sept. Dem heutigen Viehmarkt waren zugeführt 574 Stück Hornvieh, 48 Schafe und 439 Schweine; außerdem waren landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, Holz-, Tau-, Böttcherwaren, 2 Wagen mit Marcardsmoorer Kartoffeln und ein Wagen mit Rot- und Weißkohl zum Verkauf gestellt. Auswärtige Händler waren in großer Anzahl am Platze. Der Handel hätte auf dem Viehmarkte demnach sehr gut sein müssen, blieb aber bedeutend hinter den Erwartungen zurück. Der Umsatz war allerdings ziemlich gut, doch die angelegten Preise waren keineswegs befriedigend. Noch gestern legte man für Mastfärse 32 bis 34 M. an, während die Preise heute auf 28—32 M. sanken, einige Ausnahmen ausgeschlossen; es blieb ein großer Ueberstand in Stieren. Fette Ochsen kosteten pro 100 Pfund Lebendgewicht bis zu 37 M., Mastochsen 33—35 M. — Auf dem Schafmarkt waren die Preise den früheren gleich, 30—40 M. für fette Lämmer; der Auftrieb wurde umgesetzt. — Der Schweinemarkt war ziemlich lebhaft. Für 4 Wochen alte Ferkel wurden 11—15 M., und für ca. 5 Wochen alte bis zu 17 M. bezahlt. Größere Schweine waren wenig zugeführt. — Kartoffeln kosteten pro Zentner 3,50 M., Rotkohl pro Kopf 15—20 ₰, Weißkohl 5—10 ₰. Nach auswärts wurden ca. 450 Stück hochtragende und frischmilchende Kühe, ferner Stiere und Ochsen verladen. Nächsten Dienstag Kram-, Vieh- und Füllenmarkt (Michaelismarkt, 2 Tage).

Elberfeld, 17. Sept. Schlachtviehmarkt. Zugetrieben: 586 Stück Großvieh, 1252 Schweine, 236 Kälber und 6 Schafe; ferner vorrätig 168 geschlachtete Schafe. Es kosteten: Ochsen: a) 80 bis 82 M., ausgesuchte, beste, süddeutsche — M. höher, b) 76—79 M., c) 70—74 M. Bullen: a) 80—82 M., b) 77—79 M., c) 73—76 M. Rinder und Kühe: a) 76—78 M., b) 74—75 M., c) 70—71 M. Schweine (nach Lebendgewicht mit 20 Prozent gehandelt): a) 74 bis 75 M., b) 72—73 M., c) 70—71 M., d) 66—72 M., e) — M. Kälber pro 50 Kilogramm Schlachtgewicht bezw. pro 50 Kilogr. Lebendgewicht: a) Doppelender 120 bezw. 85 M., b) 98—100 bezw. 65 M., c) 94—96 bezw. 62—63 M., d) — bezw. — M. Schafe: a) 75 M., b) 70 M. pro 50 Kilogramm. Handel sehr langsam. Großvieh Ueberstand.

Essen, 17. Sept. Viehmarkt. Auftrieb 74 Ochsen, 618 Kühe und Kalben, 304 Bullen und Bautzen, 2603 Schweine, 89 Schafe und 371 Kälber. Preise für 50 Kilogramm Schlachtgewicht: Ochsen: 1. Sorte 83—84 M., 2. 78—80 M., 3. — M. Kalben und Kühe: 1. Sorte 80—82 M., 2. 76—78 M., 3. 70—74 M., 4. 65—68 M. Bullen: 1. Sorte 75—77 M., 2. 70—73 M., 3. 65—68 M., 4. — M. Schafe: 1. Sorte 85 M., 2. 80—83 M., 3. — M. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Kälber: 1. Sorte 74—75 M., 2. 60—62 M., 3. 55—58 M., 4. 50—53 M. Schweine mit 20 Prozent Tara: 1. Sorte 75 M., 2. 72—74 M., 3. 67—70 M. Handel: Großvieh langsam, Kleinvieh lebhaft.

Schiffsnachrichten.

18. Sept.

Norddeutscher Lloyd.

„König Albert", Feyen, gestern 4 Uhr nachm. von Gibraltar nach Newyork. „Tübingen", Hellmers, nach Brasilien und dem La Plata, gestern 3¼ Uhr nachm. Quessant pass. „Brandenburg", Wilhelmi, gestern 5 Uhr nachm. von Galveston nach der Weser. „Kaiser Wilhelm der Große", Cüppers, von Newyork, heute 11 Uhr 25 Min. vorm. auf der Weser. „Kronprinz Wilhelm", Richter, nach Newyork, heute 1 Uhr 30 Min. nachm. von Bremerhaven nach See. „Prinz Ludwig", v. Binzer, nach Ostasien, heute 12 Uhr mittags in Penang. „Roon", Meiners, nach Ostasien, heute 11½ Uhr vorm. von Antwerpen nach Southampton. „Westfalen", Uhlborn, von Australien, heute 5 Uhr nachm. von Townsville nach Soerabaya. „Prinzeß Alice", Polack, nach Ostasien, heute 8 Uhr vorm. in Suez. „Prinz Heinrich", Grosch, von Ostasien, heute 6 Uhr nachm. von Nagasaki nach Shanghai.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa".

„Wartenfels", Schmidt, gestern von Newyork nach Savannah. „Ehrenfels", Strüfing, heute von Kolombo nach Kalkutta. „Heimburg", Ziegenmeyer, gestern von St. Vincent nach Rotterdam und Bremen. „Kyhfels", v. Thülen, heute von Suez nach Kalkutta. „Schönfels", Denker, heute von Falmouth ausgehend weitergegangen. „Rheinfels", Eirksen, gestern in Kalkutta.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Neptun".

„Planet", Stahn, heute in Rotterdam. „Ajax", Klöfkorn, heute von Antwerpen nach Lissabon. „Neptun", Brane, heute in Leer. „Saturn", Strohschnieder, gestern von Köln nach Hamburg. „Jason", Pensky, heute in Rotterdam. „Fortuna", Bruns, heute in Drontheim.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rederei.

„Tanger", Schumacher, ist am 18. Sept. in Oporto angekommen. „Oldenburg", Uhlenbruck, ist am 18. Sept. in Lissabon angekommen.

Kleine Schiffsnachrichten.

Elsfleth, 18. Sept. Kapitän Ahlers, bislang Führer des „Apollo", hat die Führung der viermastigen Bark „Willy Rickmers" erhalten.

Bremen, 18. Sept. Der Norddeutsche Lloyddampfer „Prinz Waldemar" erlitt bei einem Taifun im Hafen von Hongkong Beschädigungen an den Schraubenflügeln und am Hintersteven.

Bremen, 19. Sept. Die deutsche Bark „Schiller", Steinbömer, ist gestern von Gefle in Tönning angekommen.

— Der Dampfer „Midgard", Giering, passierte auf der Reise von Nordenham nach Manzanillo am 14. d. M. Punta Arenas.

Hamburg, 18. Sept. Der deutsche Dampfer „Albert Köppen", von Neumühlen nach Harburg, geriet im Köhlbrand an Grund, wurde aber bei Hochwasser von den Schleppern „Caroline" und „Johann Petersen" flott gemacht und anscheinend unbeschädigt nach Harburg gebracht.

Kiel, 17. Sept. Die Galeas „Mira", Hoy, aus Eckernfund, mit Mauersteinen von seinem Heimatshafen nach Kiel bestimmt, ist von dem englischen Dampfer „Catharne" (?), aus Newcastle, angerannt worden. Das Heck des Seglers ist eingedrückt; das Steuergeschirr blieb in Ordnung. Der Segler ist hier angekommen und löscht die Ladung.

— Der Dampfer „Berger Wilhelm" ist nach einem sechsjährigen Aufenthalt auf seiner Station im Mittelmeer nach der Schwentine zurückgekehrt und soll dort überholt werden. Die Besatzung wurde heute abgemustert.

Proben franko.
Versandhaus für
Seidenwaren und Wollstoffe
in schwarz und allen Farben.
Unerreichte Auswahl bei billigen Preisen.
August Michels, Berlin W. 8,
Leipziger Strasse 96, Ecke Charlottenstr.
4 Hoflieferanten-Diplome. — Prämiiert Paris 1900.
Katalog gratis.

Guderin
Blutbildendes Kräftigungsmittel
altbewährt und empfohlen von Autoritäten.
Ärztlich in allen Apotheken.

Die Krone aller flüssigen Fleischextrakte ist und bleibt — „Cibils". — Zwei Teelöffel voll geben eine ausgezeichnete Tasse Bouillon ab

Landesbibliothek Oldenburg

Babywäsche, Damenwäsche, Kinderwäsche, **sämtliche Ausstener-Artikel,** nur prima Qualitäten. Beste Näharbeit.

Wilh. Martin Meyer

Schüttingstraße 10.

— Krimpfreies Wollgarn, Normal-Unterzeuge. —

Krimpfreie Flanelle, Kinderstrümpfe, Damenstrümpfe, **Ersatzfüße, — Beinlängen, —** Leibchenhosen, offen u. geschlossen.

Ausverdingung.

Am Freitag, den 21. d. M., nachmittags 3 Uhr, **soll die Räumung des Hemmelsbäker Kanals unterhalb der Hundekuhle** (dort beginnend) öffentlich verdungen werden.

Oldenburg, 17. September 1906.

Großherzogliche Domänen-Inspektion.

Kleierde-Verkauf.

Zur Entgegennahme von Bestellungen auf Kleierde und zur Auskunfterteilung in Angelegenheiten des Kleiversandes von Ellenserdamm wird ein Vertreter der Verwaltung des Landeskulturfonds anwesend sein:

Am Donnerstag, den 27. September, vormittags 9—11½ Uhr in Behrends Gastwirtschaft beim Bahnhof **Hahn,** nachmittags 2½—5 Uhr in Bachaus' Gasthaus in **Jaderberg.**

Am Freitag, den 28. September, vormittags 9—11½ Uhr in Stührenbergs Gasthaus in **Ekhorn,** nachmittags 2—4 Uhr in Bremers Gasthaus in **Loyerberg,** nachmittags 5½—7½ Uhr im Hotel zum Grafen Anton Günther, **Rastede.**

Oldenburg, 1906 September 14.

Großherzogliche Verwaltung des Landes-Kultur-Fonds.

Suche f. j. verheirateten Schmiedemeister, der in Hufbeschlag und Behandlung fehlerhafter und kranker Hufe Vorzügliches leistet, einen Platz, wo er sich ausbreiten und seinen Fähigkeiten entsprechend wirken kann. Referenzen stehen z. Verfügung.

W. Cordes, Rechnungssteller, Oldenburg, Haarenstr. 5.

Ohmstede. Unterzeichneter, im Bau von Kaminen und Brunnen geübt, hält sich zur Anlegung solcher bestens empfohlen; auch werden in diesem Fache vorkommende Reparaturen gewissenhaft ausgeführt. Alle im Orte vorkommenden sonstigen Maurerarbeiten werden ebenfalls preiswürdig geliefert.

Joh. Suhr, Maurer.

5 junge legende Hühner zu verkaufen. Gastwirt Willers, Bloherfelde.

Bümmerstedermoor. Zu verkaufen ein Kuhkalb v. präm. Herdbuchseltern. H. Röver.

Zu verkaufen von Donnerstag morgen 10 Uhr an: Bilder, Lampen, Geschirr, Petroleum-Maschine, Läufer, Stühle, 1 preuß. Fahne m. Stock usw. Ziegelhofstr. 75.

Rastede. Habe noch einige Zentner gedörrte Garneelen (bestes Hühnerfutter) abzugeben. Aug. Dieckmann.

Jeddeloh I.

Pfeifenklub „Roter Fuchs".

Am **Sonntag**, den 23. September:

Vereinsrauchen.

Anfang 7 Uhr.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Kriegerverein Edewecht.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Gilert Heinje** von Jeddeloh I wollen sich die Mitglieder am Freitag, den 21. Sept., nachm. 1½ Uhr, im Vereinslokal einfinden.

Der Vorstand.

Donnerstag, den 20., Freitag, den 21. Septbr., ist mein Geschäft hoher Feiertage wegen **geschlossen.**

Hamburger Engros-Lager

Leopold Liepmann, Langestraße 58.

Landwirtschaftl. Nutzgeflügelzucht-Verein Ohmstede.

Sonntag, den 23. September, nachm. 2 Uhr anfgd.:

Großes Preiskegeln

auf den Kegelbahnen der Herren Wirte: Fr. Stührenberg, Etzhorn, „Etzhorner Krug" und Joh. Schellstede in Nadorst. Zur Verkegelung kommt nur junges diesjähriges Rassegeflügel in Stämmen von 1,4, 1,3 rc.; ferner kommen zur Ausgabe:

Geldpreise!!

Um allseitige Beteiligung bittet **Der Vorstand.**

Oldenburgs einziges Variété

EDEN-THEATER,

Alexanderstraße Nr. 1,

ist der angenehmste und unterhaltendste Aufenthaltsort der Residenz.

Stets wechselndes, hochinteressantes Programm, nur gute Spezialitätenkräfte, dezentes Familienprogramm.

Jeden Abend Vorführung des Kinematograph mit neuesten Bilderserien.

Entree 20 ₰. **Anfang 9 Uhr.**

Sportplatz Oldenburg (Dobben).

Sonntag, d. 23. Sept., nachm. 3 Uhr:

Größte Fußball-Veranstaltung

des Jahres 1906.

5. Nationales Fussballturnier

zwischen

Berlin (B. F.-K. Germania).
Bremen (Bremer Sport-Klub).
Oldenburg (F.-K. Oldenburg).

Eintrittspreise: 1. Platz . . . M 1.— | 2. Platz . . . 60 ₰
Vorverkauf „ 0.80 | Vorverkauf 40 ₰
1. Platz Schüler „ 0.75 | 2. Platz Schüler 50 ₰
Vorverkauf „ 0.60 | Vorverkauf 30 ₰

Akd. Fachschule f. Damenschneiderei

von Frau **A. Meyer**, Oldenburg, Kurwickstraße 2.

Beginn der Winterkurse am 1. Oktober zirka. Anmeldungen hierzu nehme täglich entgegen. Um vielen Wünschen entgegen zu kommen, habe ich einen besonderen Kursus für diejenigen Damen (Frauen und j. Mädchen) eingerichtet, welche nicht ganze Tage abkommen können. In demselben sind die Unterrichtsstunden zweimal in der Woche; ich bitte um rege Beteiligung. Prospekte kostenlos. Beste Referenzen.

Hoher Feiertage wegen bleibt unser Geschäft von heute abend 6 Uhr bis Freitag abend 7 Uhr **geschlossen.**

Warenhaus Gebr. van Wien.

Inserate und Abonnements

für die **„Nachrichten für Stadt und Land"** werden für

Brake und Umgegend

von **E. v. Masars,** Buchhandlung, **Brake,** Kirchenstr. 3a, angenommen und sofort weiter befördert.

Rastede.

Am **Sonnabend**, den 22. **Septbr.:**

Entenverkegelung,

wozu freundlichst einladet **Gerh. zum Brock.**

Verkaufe **gut. Rindstier** 1 Jahr 2 Monate alt. **Mansholt.** **G. Boedecker.**

Reisehandtaschen in größter Auswahl zu billigen Preisen. **H. Holert,** Haarenstr. 51.

Geburtstagsfeier von **Diedr. Martens,** Donnerschwee, am **Donnerstag,** den 20. Sept. 1906, Abends 8 Uhr, **im „Grünen Hof".**

Herrn F. Gramm zu seinem heutigen Wiegenfeste ein donnerndes Hoch! **Stammtisch,** Nadorsterstraße 63.

Prima Scheibenhonig, à Pfd. 90 ₰. **Rebenstr. 9c.**

Verpachtung einer Baumannstelle und Verkauf eines Grundstücks.

Letzter Aufsatz.

Wildeshausen. Von der zum Nachlasse des Baumanns **Johann Hinrich Spille** zu **Neerstedt** gehörenden

Baumannstelle

sollen das Hauptwohnhaus mit Nebengebäuden und 43 ha 11 ar 32 qm Ländereien, wovon 11 ha 33 ar 95 qm beim Hause belegenes Garten- und Ackerland und 5 ha 78 ar 45 qm Wiesen — mit Antritt nach Belieben des Pächters zum Herbst 1906 oder 1. Mai 1907 öffentlich meistbietend auf 10 nach einander folgende Jahre durch Unterzeichneten verpachtet werden.

Garten-, Acker- und Wiesenland sind guter Bonität und eignet sich von den unkultivierten Grundstücken ein ca. 16 ha großer Placken vorzüglich zur Kultur.

2. und letzter Verpachtungstermin findet am

Montag, den 24. Septbr., nachmittags 2½ Uhr, in Pflug's Wirtshause in Neerstedt statt.

In diesem Termine wird der Zuschlag erteilt.

Geboten sind bis jetzt pro Jahr nur 800 Mark.

In obigem Termine soll zugleich ein am Neerstedt—Brettorfer Wege, ca. 700 Mtr. von Bahnhof Brettorf entfernt belegenes

Grundstück

zur Größe von 11 ha 80 ar 10 qm, welches sich vorzüglich für eine Neubaustelle eignet, zum letztenmale mit zum Verkauf aufgesetzt werden.

Geboten sind für dieses Grundstück bis jetzt nur 2700 Mark.

Kauf- und Pachtliebhaber ladet ein **Joh. Mittwollen,** Aukt.

Zu verkaufen **500 alte Dachpfannen.** Lerchenstraße 12.

Zu belegen.

Oldenburg. Zu belegen zu Novbr. 12,000 M, 6000 M, 4000 M und mehr. kleinere Kapitalien. **Heinrich Westing, Langestr. 57.**

Kapitalien, **größere und kleinere, habe ich zum 1. Mai u. Js. und früher gegen übliche Zinsen auf gute Hypotheken zu belegen.**

A. Parussel, Auktionator, Ohmstede i. O.

Geld-Anleihe.

Anzul. ges. per Mai 1907 auf Neubau 8—10000 M. Offert. unt. S. 509 an die Exped. d. Bl.

Anzuleihen gesucht auf sichere Hypothek 6000—10000 M. Offerten unter S. 489 an die Exped. d. Bl. erbeten.

6000 M 1. Hypothek auf jetzt oder später umzuleihen gesucht. Angeb. nur von Selbstdarleiher unter **B. 32,** Filiale, Langestr. 20, erbeten.

Jade. Im Auftrage suche ich **m ehrere Kapitalien** gegen gute Landhypotheken anzuleihen. **G. Claus,** Aukt.

Anzuleihen gesucht

mehrere Kapitalien von 5000 M, 6000 M, 7000 M, 8000 M, 10,000 M, 12,000 M und 15,000 M zu 5% Zinsen. Es kommen nur durchaus sichere Hypotheken in Frage.

Prompte Zinszahlung wird garantiert.

Heppens bei Wilhelmshaven.

H. P. Harms, Auktionator.

Lossens. Anzuleihen gesucht zum 1. Mai n. Js. ein Kapital von **15—16000 Mk.** **auf allerbeste Landhypothek,** zu 4½% Zinsen. **H. Wehlau,** Aukt.

Anzuleihen ges. 1000 Mk., allerbst. Sicherheit, zu 5% Zinsen. Halbjährl. Rückzahlung.

Offerten unter S. 525 an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Gefunden eine Herrenuhr mit Kette Bloherfelder Chaussee. **Johann Sander, Peterssehn.**

Wohnungs-Gesuche

Gesucht für Novbr., Dezbr. d. J. in Oldenburg **möbl. Wohnung,** 2 Schlafz., kl. Küche, Klosett. Offerten mit Preisangabe an Frau **Schmidt, Berlin** N., Tieckstr. 30 III.

Gesucht eine geräumige **Wohnung,** möglichst Mitte der Stadt, auf bald. Offerten mit Preis unter V. 33 an die Filiale Langestr. 20.

Gesucht für einen jungen Mann in der Nähe der Donnerschweerstraße **Wohnung mit voller Pension,** eventl. auch nur Morgen- und Abendbrot. Offerten unter A. B. 19 postlagernd erbeten.

Einjährig-Freiwilliger sucht zum 1. Oktober **Wohnung mit oder ohne Pension.** Offerten werden unter E. T. postlagernd **Borkum** erbeten.

Sofort gesucht nett möbliertes **Zimmer,** am liebsten mit voller Pension für anst. j. Mädchen. (Zentrum der Stadt bevorzugt.) Off. postl. **Oldenburg** unter Z. 100 erb.

Gesucht von einem jg. Beamten zum 1. Nov. **möbl. Stube u. Kammer** mit Platz für Piano. Volle Pension erw. Offert. unt. S. 516 an die Exp. d. Bl.

Junger Mann s. per 1. Okt. in der Nähe der Kanal- u. Amalienstr. möbl. **Zimmer m. Kammer,** mit oder ohne Pension. Off. u. S. 515 a. d. Exp. d. Bl.

Wohnungs-Angeb.

Kl. **Oberw.** Johannisstr. 4 zu verm 2 j. L. erb. frdl. **Logis.** Wallstr. 5.

Ziegelhofstr. 54 ist die **Unterwohnung** mit Souterrain zum 1. Oktober oder 1. November zu vermieten. Auskunft: Bismarckstr. 14.

Im Neubau Adlerstraße zu Mai herrschaftl. Unterwohn. m. Zentralhz., Gas, Bad., zu vermieten. Näheres Steinweg 19.

Osternburg. Zu vermieten zum 1. November Cloppenburgerstr. Nr. 86 **Unterwohnung** nebst Gartenland. Näheres bei **H. Klostermann,** Oldenburg, kl. Bahnhofstraße 1.

Frdl. **Logis** s. 2. j. L. Haarenstr. 45

Zu verm. freundl. **Wohn- u. Schlafzimmer.** Brüderstr. 6, part.

Osternburg. Zu verm. zum 1. Nov **2 Unterwohnungen.** Mietpr. 90 und 100 M. Näh. Cloppenburgerstr. 66.

Donnerschwee. Zu verm. z. 1. Nov. eine **Wohnung** m. Gartenland. Eichstraße 19.

Zu vermieten schönes

Parterrezimmer

in d. N. der Artillerie-Kai. Augustfstr. 4.

Möbliert. Zimmer zu verm. Heiligengeistfstr. 21, Seit.eing.

Zu verm. mödl. **Wohn- u. Schlafzimmer.** Alexanderstraße 43.

Die an der Peterstraße 7a belegene freundliche **Oberwohnung** ist zum 1. Nov. d. J. an 1 oder 2 Damen zu vermieten. Zu erfr. Augustfstr. 58 oben von 8 bis 11 Uhr vorm. u. von 2 bis 5 Uhr nachm.

Frdl. **Oberw.,** St., K., 2 K. u. Zub., z. 1. Nov. zu verm. Preis 120 M. Nachzufr. Scheideweg 12b b. Klävemannstift.

Habe einen **Laden** zu vermieten. **G. Hotes,** Achternstraße 12.

Möbl. Zimmer zu verm., mit oder ohne Pension. Kanalstr. 2.

Zu verm. gut möbliertes **Wohn- u. Schlafzimmer.** Milchstr. 6.

2 St. u. 2 K., 1 K. u. alles Zubeh. z. Nov. z. vm. Pr. 240 M. Haarenufer 20.

Osternburg. Zu vermieten kleine freundl. **Oberwohnung.** Näheres Schützenhofstr. 45, oben.

Möbl. Zimm. m. Bett. Nadorsterstr. 44.

Logis f. j. Mann. Mottenstr. 19b.

Möbl. Stube u. K. Ziegelhofstr. 7.

Gut mödl. **Wohn- u. Schlafzimmer** zu vermieten. Blumenstraße 45.

Zu verm. freundl. **Wohnung** für einz. Pers., jährl. 75 M. Grünerweg 4.

Zu verm. zu November oder Mai **2 Wohnungen** mit 24 Sch.-S. Land. Maurer **B. Gerdjen,** Alexanderstr. 2.

Freundl. abschließb. Oberwohnung, Nadorsterstraße 63, zu Nov. an ruhige Bewohner ohne Kinder zu vermieten. Mietpreis 280 Mk.

Zu verm. eine **Oberw. mit Garten,** Preis 175 Mk., am liebst. an einz. Leute. Krahnbergerstr. 1.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu № 259 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 19. September 1906.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen

* **Oldenburg**, den 19. Sept.

F. R. **Einsetzen der Agitation um die Steuerreform des Fürstentums Lübeck.** Das erste, was die „Bürgerlichen“, die der sozialdemokratischen Versammlung am Sonnabend in Eutin beiwohnten, erfuhren, war, daß die örtliche Parteileitung nicht mehr in den Händen des früheren Arbeiters, jetzigen Inhabers einer kleinen Zementsteinfabrik, Johannes Rebenstorff liegt. Rebenstorff, der als Vertreter seiner Partei im Eutiner Gemeinderat sitzt, war und ist ein sehr rühriger, vernünftiger Mann, mit dem man reden kann. Man muß also diesen Wechsel im Vorsitz des ziemlich großen sozialdemokratischen Vereins in Eutin bedauern. — Der Abend brachte Erläuterung der sozialdemokratischen Agitation um die Steuerreform, die man dem Fürstentum Lübeck demnächst bringen will. Man sieht, die Sozialdemokratie ist auch hier auf dem Posten. „Oldenburgische Steuerpolitik“ behandelte sich des Vortragenden (Red. Stelling-Lübeck) Thema. Wir stehen dem Referenten vollständig unbefangen gegenüber und geben gern zu, daß wir gerade sehr gespannt waren, was uns der Abend an Anregungen von jener Seite bringen würde. Wir müssen gestehen, herzlich wenig. Herr Stelling war offenbar für dieses Thema nicht der geeignetste Referent, wußte wenigstens nicht das zu sagen, was z. B. der Sachkenntnisreiche Herr Hug aus Bant — der seit längerem nicht mehr hier war — uns hätte bringen können. So wirfelte der Referent die Steuerverhältnisse des Herzogtums Oldenburg und des Fürstentums Lübeck hin und wieder ganz beziehungslos durcheinander. — Die Forderungen, die er erhob und die später in einer Resolution zum Ausdruck kamen, waren vor allen Dingen: Freilassung der Einkommen unter 600 *M* von aller Staatseinkommensteuer, Ermäßigung der Steuern für die folgenden Stufen zu Lasten der hohen Einkommen, Einführung der Steuereinschätzung und der Vermögenssteuer, Beseitigung der agrarischen Steuervorrechte und der Steuervorrechte des großherzoglichen Hauses. — Auch einen Vortrag über die Erhöhung der Bierpreise hielt Referent noch.

* **Mitteilungen aus dem Manövergelände.** Das Manöver der Truppen der 19. Division fand vom 10. bis 15. d. M. unter Leitung des Generalleutnants Freiherrn v. Lyncker zwischen Bodenwerder und Holzminden statt. Die rote Partei, zu der die Infanterie-Regimenter 78 und 91, das Oldenburgische Dragoner-Regiment Nr. 19, das Ostfriesische Feldartillerie-Regiment Nr. 62, 2. Kompagnie des Pionierbataillons Nr. 10, sowie eine Trainabteilung gehörten, stand hierbei der blauen Partei (Infanterie-Regimenter Nr. 73 und 74, Königsulanen-Regiment, Feldartillerie-Regiment Nr. 26, Pioniere und Train) gegenüber. Nachdem die Truppen am 10. September größtenteils Märsche ausgeführt hatten, trafen die Parteien am folgenden Tage auf einander. Es entspann sich ein hartnäckiges Gefecht, bei dem alle Truppen zur Verwendung kamen und das erst gegen Mittag abgebrochen wurde. Die Truppen der verstärkten 37. Infanteriebrigade erhielten am 11. September in Lauenstein, Börry, Latferde, Hemmendorf, Salzhemmendorf usw. Unterkunft, verblieben hier auch am 12. September, der für alle Truppendivisionen als Ruhetag angesetzt war. Am folgenden Tage, sowie am 14. und 15. September fand eine Fortsetzung der Uebungen statt, wobei die rote Partei allmählich den Rückzug in nordöstlicher Richtung antrat. Die Parteien wurden von den Generalmajoren von Maltzan, Freiherrn von Wartenberg und Penzlin und Freiherrn Spiegel von und zu Peckelsheim befehligt. An einzelnen Manövertagen fungierten Oberst Bacmeister vom 78. Infanterie-Regiment, Oberst v. Kathen vom 74. Infanterie-Regiment, Generalmajor v. Zimmermann, Kommandeur der 19. Feldartilleriebrigade, und Oberst v. Colomb, Kommandeur der 19. Kavalleriebrigade, als Detachementsführer. Das Amt als Schiedsrichter nahmen die ältesten Stabsoffiziere der Brigade abwechselnd wahr. Fast an allen Manövertagen bezogen Teile der Parteien ein Biwak und sicherten das Lager durch eine Vorpostenlinie. Am 14. September waren von der roten Partei das ganze Infanterie-Regiment Nr. 91 und die 4. Escadron des Oldenburgischen Dragoner-Regiments hierzu bestimmt gewesen. Die Quartiere, welche am 15. September nachmittags von sämtlichen Truppen der 19. Division in Pyrmont und in südlich, westlich, sowie nördlich davon gelegenen Ortschaften bezogen wurden, waren eng, was aber den Verhältnissen des nunmehr beginnenden Korpsmanövers entspricht. Unsere 91er lagen in Pyrmont, Großberkel, Arzen, die Oldenburgischen Dragoner in Wahlbusch, Aerzen, Wintorf, Königsförde, Dehrenberg, und unsere Artillerie in Lüyde, Harzberg, Hagen, Holzhausen. Heute vormittag haben die Uebungen aller Truppen des 10. Armeekorps zusammen unter Befehl des Generals der Kavallerie von Stünzner begonnen. Sie finden zwischen Hildesheim, Gandersheim, Rinteln und Pyrmont statt. Quartiere sind für die Truppen von jetzt ab nicht mehr vorgesehen, vielmehr beziehen dieselben nach beendigten Uebungen heute, den 19., und 20. September Biwak. Am 21. d. M. wird das diesjährige Manöver des 10. Armeekorps mit einem Gefecht, das in aller Frühe des Morgens stattfindet, beendet. Die Fußtruppen werden noch an demselben Tage mit der Eisenbahn in ihre Garnisonen zurückbefördert, während die berittenen Waffen dorthin zurückmarschieren.

* **Die Landessynode** wird auf Dienstag, den 9. Oktober, einberufen. Sie wird vormittags um 10½ Uhr durch einen öffentlichen Gottesdienst in der Lambertikirche eingeleitet. Im Anschluß daran beginnen die Verhandlungen im Landtagsgebäude. Die Synode besteht aus 35 Mitgliedern, von denen folgende vom Großherzog ernannt sind: Kirchenrat D. Schauenburg-Golzwarden, Kirchenrat Püschelberger-Zwischenahn, Oberkirchenrat Gramberg-Oldenburg, Erster Staatsanwalt Riesebieter-Oldenburg, Stadtsyndikus Murken-Oldenburg. Die übrigen 30 Herren sind von den Kreissynoden gewählt worden, nämlich 1. Kreis Oldenburg: Pfarrer Wilkens-Oldenburg, Eckardt-Ohmstede, Landrichter Haake, Apotheker Kuhlmann-Oldenburg, Landmann Wittjen-Querenstede. 2. Kreis Varel: Pfarrer Barelmann-Westerstede, Gießelmann-Varel, Landmann G. Ahlhorn-Jaderaußendeich, Kaufmann G. Orth-Apen, J. Röben-Neuenburg. 3. Kreis Stad und Butjadingerland: Kirchenrat Lohse-Stollhamm, Pfarrer Toenniesßen-Esenshamm, Gemeindevorsteher Addicks-Rosenburg, Boog-Burhave, Kirchenältester Knabbe-Maihausen. 4. Kreis Elsfleth: Pfarrer Bultmann-Hammelwarden, Gemeindevorsteher Gloystein-Bardenfleth, Amtsrichter Ricklefs-Brake. 5. Kreis Delmenhorst: Pfarrer Bultmann-Ganderkesee, Liz. Lucken-Bardewisch, Gemeindevorsteher Wenke-Bettingbühren, Oberlehrer Blase-Delmenhorst. 6. Kreis Wildeshausen: Exz. Frhr. v. Rössing auf Lage, Pfarrer Iben-Vechta, Hausmann Niemann-Thölstedt. 7. Kreis Jever: Pfarrer Arkenau-Neuende, Glendenberg-Tettens, Ratsherr Garlichs-Jever, Gemeindevorsteher Janßen-Ebkeriege, Onnen-Förrien.

* **Tierschutzverein.** In der diesmonatlichen Vorstandssitzung wurde beschlossen, keinen Vertreter zu dem am Anfang nächsten Monats in Nürnberg tagenden Verbandstag der Tierschutzvereine des Deutschen Reiches zu entsenden, weil die hierfür aufzuwendenden Kosten von ca. 100 *M* die Vereinskasse zu schwer belasten würden. Die Aergener Maschinenfabrik will dem Verein eine Viehtränke nach Muster der in der Stadt Hannover aufgestellten zum Preise von 270 *M* liefern; die Zeichnung der Tränke mit dem Antrag, letztere auf dem Bahnhofsplatze aufstellen zu dürfen, liegt der Großherzoglichen Eisenbahndirektion zur Entscheidung vor. Da die Fabrik wegen Arbeitsüberhäufung die Tränke erst nach 5 bis 6 Wochen liefern kann, wird die Aufstellung leider noch etwas auf sich warten lassen. Der Stadtmagistrat hat genehmigt, daß der Verein auf die Rückseite der Radfahrerkarten eine Bitte: „Hunde, wenn angängig, nicht mitlaufen zu lassen“ aufdrucken läßt. 150 Plakate über Schlachtungen bez. Tötungen von Geflügel in Küchen sollen verteilt werden. Die Plakate sind vom Tierschutzverein Berlin kostenlos abgegeben. Zum Bedauern aller Tierschutzvereine ist in der neuen deutschen Eisenbahn-Verkehrsordnung die Tränkfrist statt wie früher auf 24 Stunden, nunmehr auf 36 Stunden festgesetzt. Tatsächlich sind denn auch im letzten Monat viele Schweine verendet am Ziel angekommen. Der Verbandstag der Tierschutzvereine hat diesen Punkt in sein Verhandlungsprogramm aufgenommen. — Von sachverständiger Seite wurde erwähnt, daß Kühe auf den Märkten in Oldenburg oft nichtausgemolken werden, und als wünschenswert bezeichnet, daß hierauf von dem Aufsichtspersonal hingewirkt wird, da die Tiere, lange mit überfülltem Euter stehend, unnötige Qualen erleiden. — Der Bote des Vereins hat nunmehr auch die Geschäfte des Aufsichtsbeamten übernommen, hierdurch vermindert sich die Aufwendung für diesen Etatstitel. Der Vorstand hat eine ihm zugegangene Anzeige, betreffend die Aufnahme zu vieler Passagiere in eine einspännige Droschke der Polizeibehörde unterbreitet. In den Vorstand ist Herr Postrat Sauer neu eingetreten.

* **Die Peterstraße** wird jetzt weiter gefördert. Auf dem Fußsteig erhält sie einen Belag von Zementplatten.

* **Die Verlängerung der Lindenallee** am Holze hin ist jetzt instand gesetzt worden, soweit das ohne Pflasterung möglich ist. Das Gelände an der Stelle des Pingerschen Teiches wird geebnet und bebauungsfähig gemacht.

* **Der Einfluß des Heiratens auf die Lebensdauer.** Arme Junggesellen! Nun wird ihnen statistisch nachgewiesen, daß sie eine kürzere Lebensdauer haben müssen, dieweil sie eben Junggesellen sind. Dies zeigt ein bekannter Arzt an der Hand statistischen Materials, indem er nachweist, daß die Ehe auf die Erhaltung und Fortdauer des Lebens höchst günstig einwirke. Ja nach dem französischen Statistiker Dewan gewinnt sogar ein Mann, der mit 30 Jahren heiratet, dadurch an seinem Leben 11 Jahre. Wer mit 35 Jahren heiratet, gewinnt 8, und wer mit 40 Jahren heiratet, 6 Jahre. Nach dem 50. Lebensjahre aber hört dieser Gewinn auf. Hiernach kann ein jeder unserer verheirateten Leser selbst feststellen, wieviel er seither schon an Jahren profitierte. Für alle noch Unverheirateten liegt also darin eine freundliche Mahnung, sich ihren Gewinn an Lebensjahren schleunigst zu sichern. — Arme Junggesellen, glückliche Jungfrauen!

× **Ein Opfer der Lokomotive** wurde vorgestern ein Fuchs. Es ist eine bekannte Tatsache, daß von der Lokomotive viel Wild getötet wird. Das beweisen die Funde, die von den Bahnwärtern auf den Strecken gemacht werden. Vornehmlich sind es Hasen, die der Lokomotive zum Opfer fallen. Wenn diese Tiere erst im Gleis sind, so biegen sie nicht nach irgend einer Seite aus, wodurch sie sich doch retten könnten, sondern machen den Todeslauf geradeaus, bis die Lokomotive sie erfaßt und dem Laufe ein Ende macht. Auch Rebhühner, die sich gern auf und an den Bahndämmen aufhalten, werden von der Maschine überfahren oder im Vorläufer gefangen. Selbst das gewandte Reh wird nicht selten ein Opfer der Lokomotive, selten aber der schlaue Fuchs. Und doch wurde vorgestern in der Nähe von Sandkrug einer dieser roten Räuber

Die Aesthetik bei Hofe.

Das Haus Hohenzollern hat in den letzten Wochen und Monaten wieder oft Gelegenheit gefunden, urbi et orbi zu zeigen, daß man in künstlerischen Dingen auf dem alten Standpunkte zu beharren gewillt ist. Wie man den Kaiser hält — so lesen wir in der „N. M. Z.“ — ist auch wenig Hoffnung, daß die von ihm verschmähten Kunstrichtungen jemal von dem schlecht informierten Kaiser an den besser informierenden Kaiser appellieren könnten. Denn man weiß ja, daß er, um in Kunstangelegenheiten sich tätig zu zeigen, nicht erst angeregt zu werden braucht, sondern aus eigener Initiative handelt und eher eine seinen Eifer mäßigende Persönlichkeit brauchen könnte. Aber das ist ebenso wenig zu hoffen, wie daß sich überhaupt in seiner Umgebung jemand einfindet, der neben der eigenen, besseren Ueberzeugung den Mut hat, in Kunstdingen ein offenes Wort an den Kaiser zu richten.

Man wird sich noch der Aeußerungen entsinnen, die der Kaiser vor einigen Jahren bei dem Frankfurter Gesangswettstreit über den Volksgesang getan hat. Nun hat er vor einigen Wochen, als er auf Villa Hügel in Essen zu Besuch weilte und sich dort vom Kruppschen Arbeitergesangverein Gemeinwohl mehrere Lieder vorsingen ließ, abermals Gelegenheit genommen, sich über den Volksgesang zu äußern. Und wie damals, als er sich über „zu viel Gegar“ beschwerte, hat er wieder erklärt, er höre lieber „Wer hat dich, du schöner Wald“ als irgend eine „geschraubte Partitur“. Das ist nun ja wohl nichts Neues. Denn ich glaube, es war ebenfalls in Frankfurt, wo der Kaiser sich darüber beklagte, daß er gar keine Lieder von „Beethoven(!), Mendelssohn und Abt“ gehört habe. Und in Wiesbaden, wo alljährlich sich bekanntlich Schreckliches ereignet, hat er sich einmal geäußert: „Wissen Sie, Wagner ist mir zu geräuschvoll.“

Schließlich ist auch die betrübende Leoncavallo-Epoche noch nicht vergessen, und von der Aera des Herrn von Hülsen — „Ist er nicht ein bedeutender Mann?“ fragte damals der Kaiser den italienischen Komponisten —, von dieser Aera erwarten unsere modernen Opernkomponisten von Talent noch weniger als von der des Grafen Hochberg. Der hatte immerhin noch einige Beziehungen zur Musik, wenn natürlich auch sein musikalisches Rückgrat, wenn ich mal so sagen darf, mehr höfisch geschmeidig als kunststeif war.

Dies zeigt recht deutlich eine längere Zeit zurückliegende Episode mit dem kürzlich verstorbenen Eugen Gura, die wir schon erzählt haben. Dieser sollte vor dem Kaiser singen, und zwar auf ausdrücklichen Wunsch des Kaisers Pressels „An der Weser“ und Beckers „Trompeter an der Katzbach“. Gura war über den Auftrag um so weniger erfreut, als er die Lieder nie gesungen hatte und nicht einmal kannte. Er bat daher den Grafen Hochberg um die Erlaubnis, an Stelle jener beiden Reißer einige seiner bedeutendsten Löwe-Balladen singen zu dürfen. Graf Hochberg zuckte bedauernd mit den Achseln: der Wunsch Seiner Majestät sei unverrückbar. Nun aber kommt das Beste. Auch Eugen Gura, von dem man zwar jetzt nur noch Gutes sagen sollte, verzichtete auf künstlerisches Rückgrat und sang die beiden Reißer.

Daß der Kaiser für Dramen höfischen Inhalts und patriotischer Tendenz eine große Vorliebe besitzt, auch wenn deren literarischer Wert unter dem Wildenbruch-Punkt steht, weiß man seit den Erfolgen des Herrn Majors Lauff. Betrübenderweise dauert diese Vorliebe an. Kein Paradetag oder eine höfische Feier vergehen, ohne daß in der Oper oder im Schauspielhause irgend ein derartiges Machwerk zur Aufführung gelangt, ohne daß man weiß, ob es sich um einen klug berechnenden Poeten handelt, der diese Dinger auf Vorrat einreicht, oder ob sie geradezu bestellt sind. Im vergangenen Winter war's ein Operchen, „Der lange Kerl“, zur Feier der diesjährigen Herbstparade hieß es „Ein Kaisertag in Nürnberg“, ein richtiges Hohenzollernstück, in dem faustdick die Größe der Hohenzollern prophezeit wird. Ein Stück, das jedem Menschen mit ästhetischer Hautfläche auf die Nerven gehen muß. Aber der Kaiser hat dem Verfasser, Viktor Hahn, mitteilen lassen, daß ihm das Stück sehr gefallen habe und daß er sich freuen werde, bald wieder einem Werke des Autors auf der Bühne zu begegnen. Man sieht — ein klaffender Spalt zwischen der von jeher mit großer Entschiedenheit betonten höfischen Aesthetik und der aller Intellektuellen. Selbstverständlich wird niemand dem Kaiser das Recht streitig machen, als Privatperson seine eigene Meinung zu haben. Aber in dem Augenblick, wo er seine Kunstauffassungen öffentlich kundgibt, kommt die Autorität des Herrschers in Frage, der unsere in Kunstdingen unmündigen besseren Kreise zumeist nachgehen. Ja, wenn unser Publikum sich in seinen eigenen Anschauungen dadurch nicht beirren ließe. Aber genau so, wie die große Menge die Siegesallee herrlich und prächtig findet, während die Einsichtigen ihrer immer mehr überdrüssig werden, genau so geht es mit den Theaterstücken und der Bühne selbst.

Am krassesten zeigt sich dies in der letzten Zeit an dem vom Hofe bevorzugten Berliner Theater Ferdinand Bonns. Die Sache hat sich allmählich zu einem kleinen Kunstskandal in öffentlicher Beleuchtung ausgewachsen.

Die genannte Bühne und deren unter Ferdinand Bonn im verflossenen Jahre zu stattlicher Höhe angewachsenen Affären bilden eine der beschämendsten Erscheinungen im Berliner Theaterleben der letzten — sagen wir — hundert Jahre. Um das ganze Peinliche zu erkennen, das in der Verhätschelung dieser Bühne durch den Hof liegt, muß an einige Einzelheiten erinnert werden. Ueber die menschenunwürdige Behandlung, die die Mitglieder dieser Bühne von Herrn Bonn zu erfahren haben, besteht in den eingeweihten Kreisen wie in der Oeffentlichkeit nur eine Stimme. Die Titulaturen, mit denen Herr Bonn seine Schauspielerinnen verschiedentlich überhäuft hat, sind unanständig und beleidigend. Von einer derselben, die sich in der größten Not befand, hat er gesagt, sie möge sich aufhängen. Daß die Leistungen der Bühne von Anfang an jenseits der Kunst standen, ist außer vom Berliner Lokalanzeiger noch von keiner Zeitung und keiner Zeitschrift bestritten worden. Der stärkste Beweis dafür ist, daß Herr Bonn die Rollen der ersten Liebhaberinnen von seiner Frau spielen läßt, die ohne jedes, aber auch jedes schauspielerische Talent ist. So sieht die Bühne aus, die seit einiger Zeit vom gesamten Hofe, sowie von der feudalsten Gesellschaft, besonders Offizierskreisen besucht wird. Schon im vorigen Winter wurde erzählt, daß Herr Bonn (der schon vorher einmal der Polizei bei irgend einer Gelegenheit mit seinem guten Bekannten, dem Reichskanzler Fürsten Bülow, gedroht hatte) den Kaiser um Schutz gegen die böse Berliner Presse angerufen habe. Fast möchte man jetzt glauben, daß die Geschichte wahr ist, und daß der Hilferuf ein bereites Ohr gefunden hat. Als im Juni dieses Jahres Herr Bonn seine neue Saison mit einem von ihm gedeichselten Sherlock Holmes eröffnete, zu einer Zeit, da er schon seit Monaten in keiner Berliner Zeitung außer dem Lokalanzeiger auch nur dem Namen nach genannt wurde, eröffnete der deutsche Kronprinz die Besuchsserie des Hofes und damit — sei es nun bewußt oder unbewußt — die große Hilfsaktion für Herrn Bonn. Wenige Tage darauf führte der Kronprinz, der

Landesbibliothek Oldenburg

vom Zuge erfaßt, als er im Begriff war, auf ein Volk Rebhühner, das sich am Bahndamm sonnte, Jagd zu machen. Die Maschine machte seinem Räuberleben ein jähes Ende. — Für das Flugwild und überhaupt für die Vögel werden die zahlreichen Telegraphendrähte häufig zum Verhängnis. Die zum Wilde gehörenden Hühnervögel, Rebhuhn und Birkhuhn, fliegen niedrig, und es kommt häufig vor, daß sie direkt gegen die Drähte fliegen und tot zu Boden fallen. Dasselbe Schicksal haben viele Zugvögel, wenn sie nachts bei nebligem Wetter niedrig ziehen.

× **Weißer Kohl.** Der weiße Kohl ist jetzt vollständig erntereif. Er kommt daher auch täglich in großen Mengen in die Stadt herein und kostet 8 bis 10 ₰ pro Kopf.

* **Der Gesangverein Kameradschaft** feiert Sonntag, den 23. September, abends, sein 24jähriges Stiftungsfest durch Liedervorträge mit Ball im Kaiserhof. Mitglieder des Kampfgenossenvereins, sowie dem Gesangverein nahestehende Personen erhalten zu dieser Feier eine Einladung.

* **Von einem Kupferschmiedelehrling mit dem Rade überfahren** wurde vorgestern nachmittag am Pferdemarktplatz ein elfjähriger Knabe. Der Kleine kam zu Fall und trug nicht unerhebliche Verletzungen an Kopf und Knie davon.

X. **Ein böser Streich** wurde in der Sonntagnacht dem Besitzer von Doodts Etablissement, Herrn Janßen, gespielt, indem sich Unberufene in die Waschküche begeben hatten und einen dort untergebrachten großen Gartenschlauch in kleine Stücke zerschnitten. Anscheinend liegt hier ein Rachеakt vor.

* **Polizeibericht** vom 17. September. Am 15. d. M. wurde ein Arbeiter wegen Diebstahls eines Paars Stiefel und eine Person wegen Uebertretung der Ministerial-Bekanntmachung vom 1. Februar 1895, betreffend den Handel mit Giften, zur Anzeige gebracht. Seit dem 10. d. M. mußten drei Personen wegen Obdachlosigkeit und eine Person wegen Trunkenheit in Schutzhaft genommen werden.

*

de. **Petersfehn,** 18. Sept. Nächsten Sonntag, den 23. d. M., findet im Lokale des Herrn Gastwirt D. Schmidt hierselbst die diesjährige, vom hiesigen landwirtschaftlichen Verein „Bloherfelde-Petersfehn" veranstaltete Erntefeier statt. Diese Erntefeier, die in diesem Jahre schon die neunte ist, erfreut sich immer eines regen Zuspruchs von seiten der Aussteller und der Besucher, sie besteht aus Konzert und Ball und einer Ausstellung von Obst, Feld- und Gartenfrüchten. Zu Prämienzwecken stehen wieder recht ansehnliche Summen zur Verfügung, so daß wieder allerlei Preise zur Verteilung gelangen werden. Das Programm des Tages ist folgendes: Eröffnung der Ausstellung um 2 Uhr nachmittags. Konzertanfang und Prämienverteilung 4 Uhr nachmittags. Anfang des Balles 8 Uhr abends. Entree à Person 25 ₰. Die Ausstellungsbestimmungen sind kurz folgende: Ausstellung A: Für die beste Gesamtausstellung von Obst, Feld- und Gartenfrüchten Preise je nach Bedarf. Ausstellung B: Für die beste Ausstellung von Obstsortimenten Preise je nach Bedarf. Ausstellung C: Separatausstellung von nach Kunstdünger erzeugten Feldfrüchten auf Neukulturen; hierzu gehören auch Erzeugnisse von Gras und Klee, sowie mit Erdaustichen: Preise des Landeskulturfonds bis zur Höhe von 50 M. Ausstellung D: Für die beste Ausstellung von Berufsgärtnern 2 Preise. Ausstellung E: Ausstellung von Berufsgärtnern oder Züchtern von Rosen und sonstigen Blumen. Dieselben sind ohne Prämiierung, jedoch verkäuflich auszustellen. Als Preisrichter werden fungieren die Herren Landesobstgärtner Jnmel-Oldenburg, Schuldirektor Huntemann-Wildeshausen und Gärtnereibesitzer Kraatz-Rastede. In der Ausstellung C (Separatausstellung von Neukulturen) wird Herr Moorkulturinspektor Glaß-Oldenburg tätig sein. Diese Separatausstellung findet jedoch nicht alle Jahre statt, worauf die Aussteller noch besonders aufmerksam gemacht werden. Von sonstigen Bestimmungen für die diesjährige Ausstellung sind die hauptsächlichsten folgende: Die auszustellenden Gegenstände sind sauber zu reinigen, Namen und Bodenart möglichst zu bemerken, namentlich wenn besondere Düngung in Betracht kommt, überflüssiges Laubwerk ist zu entfernen, soweit es nicht besonders zur Schau dienen soll. Die zur Ausstellung gebrachten Erzeugnisse müssen Eigentum des Ausstellers und auf dessen Grund und Boden gewachsen sein, zugekaufte oder geliehene Erzeugnisse sind zu verwerfen und von der Prämiierung ausgeschlossen. Hat eine Verteilung der Prämien schon stattgefunden, so ist dieselbe zurückzuziehen. Die zur Ausstellung bestimmten Produkte sind im Ausstellungslokale bei Gastwirt Schmidt am Tage vor der Ausstellung, am 22. September gegen 4 Uhr nachmittags, abzugeben. Ferner können dieselben an Sammelstellen gegen 2 Uhr des genannten Tages abgegeben werden und zwar in Bloherfelde bei den Wirten D. Huntemann, E. Schildt, G. Meyer (vor dem Wildenloh) und Bäckermeister G. Meyer. In Petersfehn bei Gastwirt D. Schmalriede und in Friedrichsfehn bei H. Schmalriede. Den Ausstellern bleibt es überlassen, die auszustellenden Gegenstände im Ausstellungslokale auf angewiesenen Plätzen selbst aufzubauen, andernfalls wird das Komitee dafür Sorge tragen. Die Ausstellung bleibt noch einen Tag nach dem Feste stehen und können die ausgestellten Gegenstände am 25. September abgeholt werden. Besondere Wünsche richte man an die Kommissionsmitglieder. Im übrigen siehe auch die Annoncen in diesem Blatte und Plakate. Hoffentlich ist am Sonntag das Wetter günstig, damit der übliche Besuch auch von auswärts nicht ausbleibt.

kz. **Metjendorf,** 17. Sept. Der hiesige Radfahrerverein „Wanderfreude" beging am gestrigen Sonntag die Feier seines zweijährigen Bestehens im Vereinslokale des Herrn K. Dierks hierselbst. Dieselbe bestand aus einer Ballfestlichkeit und fand ziemlich gute Beteiligung. — Das Preiskegeln, welches am gestrigen Sonntag auf der Bahn des Herrn Dierks stattfand, fand gute Beteiligung.

≡ **Apen,** 18. Sept. Gestern vormittag um 9 Uhr war in Bremers Hotel hierselbst eine Sitzung des Amtsrats für das Amt Westerstede. Einige Mitglieder aus der Gemeinde Edewecht hatten wegen einer kleinen Havarie am Wagen den Bahnhof Zwischenahn nicht früh genug erreichen können und entschuldigten sich dieselben telegraphisch. Zwei Amtsratsmitglieder fehlten krankheitshalber. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung wurden die Rechnungen des Jahres 1905—06 wie folgt festgestellt: 1. Chausseebaukasse: Einnahme 19 896,97 M, Ausgabe 18 654,02 M, Kassebehalt 1242,85 M. 2. Allgemeine Amtsverbandskasse: a. Einnahme nach Gesamtsteuer: 64 658,66 M, Ausgabe dazu: 54 691,79 M, Kassebehalt 9966,87 M; b. Einnahme nach Einkommensteuer: 22 019,24 M, Ausgabe dazu: 15 466,— M, Kassebehalt: 6553,24 M. Der Beschluß, die Ziegenbockkörung einzuführen, wurde wiederholt und soll das Amt um einen diesbezüglichen Antrag beim Ministerium ersucht werden. Für Prämien des Bockmaterials wurden aus der Amtsverbandskasse 100 M bewilligt, eine gleiche Summe zu bewilligen aus der Landeskasse soll das Ministerium gebeten werden. In die Kommission betr. Aushebung der Pferde im Kriegsfalle wurden die seitherigen Mitglieder: Hedemann-Helle, Schröder-Holtgast und Butz-Mansie, sowie deren Ersatzmänner: Schumacher-Aue, Christophers-Apen und Siefken-Seggern wiedergewählt, desgleichen in das Kuratorium der landwirtschaftlichen Winterschule in Zwischenahn: Gemeindevorsteher Meyer-Apen und Siefken-Seggern.

§ **Augustfehn,** 17. Sept. Wegen des Brückenumbaues ist der Wasserstand des Augustfehnkanals bis zum 20. d. M. um 60 Zentimeter erniedrigt.

vm. **Deichshausen,** 18. Sept. Dem Vernehmen nach wird hier demnächst für die Gemeinde Altenesch eine Fortbildungsschule ins Leben gerufen. Leiter derselben wird Lehrer Ahrens aus Lemwerder. In Eilers Gasthause, das von dem Schützenhofwirt vom Schützenverein „Tell" in Delmenhorst, Herrn Lührßen, käuflich erworben ist, wird jedenfalls ein Unterrichtszimmer eingerichtet.

s. **Hasburch,** 19. Sept. Der Sommer geht zur Neige, und mit ihm die Zeit der Ausflüge. Man merkt es auf den Waldwegen. Ab und zu begegnet man einem einsamen Wanderer, der der Jagdhütte zustrebt, um sich bei Mutter Schnier an einer Tasse köstlichen Mokkas zu laben. Draußen weht eine herbstliche Kühle. Wo ist das fröhliche Getümmel, das uns die Sommertage bei der Jagdhütte hervorzauberten? Nur einige Wenige haben sich noch herausgewagt. Fast herrscht eine feierliche Stille. Von den Buchen sinken die ersten buntfarbigen Blätter. Gelb leuchtet die Sonne durch die Bäume. Eine etwas trübe Stimmung lastet auf allem. Ist es die Trauer um den scheidenden Sommer? — Doch noch einmal wird sich der Wald beleben, wenn der Herbst herniedersteigt mit Pinsel Palette und Baum und Strauch verschwenderisch mit Farben übergießt. Dann wollen wir ihn noch einmal sehen, zum letztenmal in seiner ganzen Pracht. Mag er dann, der uns so oft erfreute, der schöne Wald, zur Ruhe gehen und einem neuen Frühling entgegenträumen.

w. **Lohne i. O.,** 18. Sept. Unsere Kirchenmalerei ist fertiggestellt, nachdem dieselbe 1 Jahr und 2 Monate gedauert hat. Der Wert der Arbeit ist nicht zu unterschätzen, das zeigt ein Blick in die weiten Hallen des Gotteshauses, deren Gewölbebogen und Gesimse außer anderer Kunstmalerei mit samt der Orgel und des ganzen Chores überaus reiche Golddverzierungen tragen.

wr. **Grüppenbühren,** 19. Sept. Der hiesige Grüppenbührener Männergesangverein hielt am vorigen Sonnabend eine Versammlung in Großkopfs Wirtschaft ab, es wurde beschlossen, daß der Verein in einen gemischten Chor umgewandelt werden soll. Ferner wird das Vereinslokal von der „Sommerfrische" nach Großkopfs Wirtschaft verlegt. Mit den Uebungen soll in der nächsten Zeit begonnen werden.

wr. **Dötlingen,** 19. Sept. Trotz des schlechten Wetters und trotz der schlechten Wege waren am letzten Sonntage ziemlich viele Fremde in unserem Orte. — Es ist schon oft Klage darüber geführt worden, daß hier so wenige Wegweiser den Fremden Weg und Richtung angeben. Es gibt wohl kaum einen anderen Ort, wo so viele Wege sind, wie in Dötlingen. Fast um jedes Haus und um jede Scheune führt ein Weg, die natürlich die Fremden oft in die größte Verlegenheit bringen. In der letzten Zeit sind ja allerdings einige Wegweiser angebracht worden, aber das genügt noch lange nicht und es wäre sehr im Interesse der Fremden, wenn an verschiedenen Punkten noch einige Wegweiser aufgestellt würden. — Sehr viel Wild bemerkt man hier. Früher, bevor die Jagd verpachtet war, gab es hier eine große Anzahl Nimrode, die fast den ganzen Wildbestand ausgerottet hatten. Jetzt, nachdem die Jagd von der Schulacht an einige Bremer Herren verpachtet ist, wird längst nicht mehr so viel Wild weggeschossen und es hat sich denn der Wildbestand dermaßen vermehrt, daß er fast eine Plage der Landwirte wird.

wr. **Vielstedt,** 19. Sept. Seit einiger Zeit treibt sich in dieser Gegend ein Mann herum, der verschiedentlich versuchte, kleine Schulmädchen ins Gebüsch zu locken. Der Mann ist gesetzten Alters, trägt einen blauen Anzug und hat einen schwarzen Schnurrbart. Wahrscheinlich ist es derselbe, der vor einiger Zeit ein Sittlichkeitsverbrechen an den beiden Schulmädchen in Nordenholz versuchte.

w. **Damme i. O.,** 19. Sept. Unser Kirchenbau geht seiner Vollendung entgegen, z. Zt. ist man mit dem Einlegen der Fliesen zum Fußboden beschäftigt. Der ganze Bau der Kreuzkirche macht wegen der Aufführung aus grauem Sandstein mit den verschiedensten Erkern und Türmchen einen freundlichen Eindruck, besondere Würdigung verdient das Hauptportal zwischen den beiden Türmen an der Westseite und das künstliche Maßwerk in sämtlichen Fenstern. Noch 2 Wochen wird der Gottesdienst in der Notkirche abgehalten, dann findet das Fest der Einweihung statt. Damme hat an das Aeußere der Kirche viel Geld gewendet und erhält dadurch unstreitig die schönste Kirche des Oldenburgischen Münsterlandes.

---

f. **Wulfenau,** 17. Sept. Am 15. d. M. begann hier im Süden des Herzogtums die Jagd auf Hühner und Hasen. Von den beteiligten Markgenossen sind etwa 500 Hektar Heide an eine Jagdgesellschaft hiesiger und Quakenbrücker Herren für 101 M auf 5 Jahre verpachtet. Der

---

von der Aufführung begeistert gewesen war, seine gesamte Kompagnie ins Theater — auf die Parkettplätze. In der Pause wurden die „schmucken Jungen" von Herrn Bonn bewirtet; er selbst vom Kronprinzen jedesmal empfangen. Die genaue Aufzeichnung all der Fürstlichkeiten, die nun in ununterbrochener Folge die Vorstellungen von Sherlock Holmes besuchten, verdankt man dem Berliner Lokalanzeiger, der hierin Hervorragendes leistet. Wenn ich nicht irre, waren die nächsten Prinz Eitel mit Gemahlin. Vom ersten Besuch des Kronprinzen an aber war das Berliner Theater als vornehmstes gemanagert und namentlich von Offizieren überflutet. Dieser Tage endlich erschien dort auch der Kaiser. Der Kronprinz, der sich die Operette „Die lustige Witwe" viermal angesehen hatte, sah sich bei dieser Gelegenheit auch Sherlock Holmes zum dritten oder vierten Male an. Erschienen waren ferner Prinz Eitel mit Gemahlin, verschiedene jüngere Prinzen, die Kronprinzessin von Griechenland, zahlreiche Gesellschaftsdamen, Exzellenzen, Hofchargen, Adjutanten.

Diese ganze Inszenierung höfischen Besuches, die Hebung eines in Mißkredit geratenen Kunstinstituts durch den deutschen Kaiser und den deutschen Kronprinzen hat ein überaus peinliches Ansehen, für das nicht nur die feiner organisierten, sondern, wie man auf Schritt und Tritt feststellen kann, selbst einfachen Leute Gefühl haben. Denn ich sage nicht zu viel, wenn ich erzähle, daß selbst mein Coiffeur und mein Zigarrenhändler empört sind. Selbst zahlreiche Berliner Blätter, die sonst genau jeden Schritt des Kaisers verzeichnen, verzichten lieber auf den Hofbericht, als daß sie sich an dieser Hofreklame-Inszenierung für Herrn Bonn beteiligen wollen.

Und inzwischen ruht auch das Denkmalsetzen nicht. Selbst loyale Blätter mußten kürzlich etwas sarkastisch registrieren, daß der Kaiser wieder einmal einen anstrengenden Tag voll Atelierbesuche und Bildhauerempfänge gehabt hat. Es ist unmöglich, alle die Werke aufzuzeichnen, die nächstens an die Reihe kommen, darunter wieder einige nach eigenen Angaben. Es ist also wohl möglich, daß auch die folgende Geschichte wahr ist. Im letzten Winter soll der Kaiser die Unterstützung eines in Rom lebenden deutschen Bildhauers mit der Motivierung abgelehnt haben, daß er ihm auf diese Entfernung keine künstlerischen Winke und Anweisungen geben könne. Oder man bedenke, daß der Kaiser kürzlich, als im Tiergarten eine Kopie der Tuaillonschen Amazone vor der Nationalgalerie enthüllt wurde, sich bald entfernte, weil — er an einer anderen Stelle das Denkmalsmodell für den früheren Tiergartendirektor Geitner zu inspizieren hatte. Daß Tuaillons Amazone weit höher im Kunstwerte steht, gibt jedoch kaum Anlaß zu schönen Hoffnungen. Man weiß, daß nun die Aufstellung der Oranier am Schlosse an die Reihe kommt, und die liegen uns noch etwas ferner. Oder vielleicht sollen dadurch die guten Beziehungen zu Holland gepflegt werden. Denn die Königin Wilhelmine hat kürzlich diverse Kopien der neuen Denkmäler zum Geschenk erhalten.

So sind denn die Aussichten für die Zukunft recht bescheiden. Soweit man den Kronprinzen bis jetzt kennen gelernt hat, teilt er die Kunstansichten seines Vaters, und was man gelegentlich sagt: er werde eine anstrengende Regierungstätigkeit haben, wenn er alle schlechten Denkmäler aus der Regierungszeit seines Vaters niederreißen wolle, wird sich nicht erfüllen.

Dagegen hörte man vor einigen Monaten, daß einer der jüngeren Prinzen, ich weiß nicht, ob August oder Wilhelm oder Oskar, in München Kunstgeschichte studieren soll. Das könnte Segen bringen. Aber freilich, entfernterer Prinzen hat es unter den Hohenzollern häufig gegeben, die innigere Beziehungen zur Kunst hatten. Und ein Sohn des Prinzen Albrecht von Braunschweig komponiert sogar sehr eifrig, freilich nur Ballette.

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Bei Vulkanforschungen verunglückt.

Schwere Verletzungen erlitten, wie aus Newyork berichtet wird, eine Anzahl Geologen, die bei Untersuchungen am Krater des Vulkans Colima in Mexiko sich allzukühn vorgewagt hatten. Sie hatten dem Internationalen Geologenkongreß in Mexiko beigewohnt, als sie beschlossen, den gefährlichen Aufstieg zum Vulkan zu wagen. Trotz wiederholter Versuche ist es bisher noch niemand gelungen, bis zu dem Krater vorzudringen. Die Geologen gingen sehr methodisch vor, sie legten während des Aufstiegs an verschiedenen Stellen Lager an, und nach einigen Tagen waren sie auch bis zum Gipfel gelangt. Der Vulkan stieß dichte Rauchwolken aus, aber die verwegenen Forscher ließen sich dadurch nicht abhalten, bis direkt zum Rande des Kraters vorzudringen. Vierzehn von ihnen hatten sich am Rande des Kraters entlang aufgestellt, als plötzlich eine Feuersäule aus der Tiefe herausschoß. In jäher Hast eilten die Gelehrten zurück, aber für mehrere war es schon zu spät; sie erlitten schwere Brandverletzungen, konnten aber noch in Sicherheit gebracht werden.

*

Vom Tapezierer zum Heldentenor. Man schreibt dem „B. T." aus Antwerpen: Die Direktion des Opernheaters de la Monnaie in Brüssel hat unserem flämischen Theatre lyrique einen jungen Tenoristen namens Swolfs wegengagiert, der mehrere Jahre lang durch seine warme Stimme und seine vortreffliche Gesangskunst die hiesigen Freunde der Opernmusik entzückt hat. Kürzlich trat er im Brüsseler Opernhaus in der Aufführung von „Samson und Delilah" von Saint-Saëns zum erstenmal auf und ersang sich starken Beifall. Swolfs, einer kleinbürgerlichen Familie aus Brüssel entstammend, war ursprünglich Tapezierergehilfe, hielt es aber bei seinem Handwerk nicht lange aus und nahm trotz des Einspruchs seines Vaters Unterricht in einer Musikschule des Brüsseler Stadtbezirks Saint-Josse. Sein Lehrer Demest erklärte ihn für den begabtesten Schüler und sagte ihm eine schöne Zukunft vorher. Demest hat sich als guter Prophet erwiesen.

Ein Stück von Rostand, das nicht aufgeführt werden kann. Wie aus Paris berichtet wird, kann das vielbesprochene neue Werk Edmond Rostands „Chantecler", das bekanntlich einen Stoff aus der Tierfage behandelt, in dieser Saison im Pariser „Gaité-Theater"" nicht aufgeführt werden. Ja, es wird sogar vielfach behauptet, das es überhaupt unaufführbar sei. Es stellt sich heraus, daß das Stück, das zunächst den Beifall Coquelins fand, einer szenischen Darstellung ganz unüberwindliche Schwierigkeiten bietet. Man hält es für ganz unmöglich, daß die als Vögel verkleideten Schauspieler fünf Akte hindurch ohne die geringste Geberde, ohne jedes Minenspiel, in der Beengung und Verhüllung solch grotesker Masken ihre Rollen durchführen können. So ist also vorläufig wenig Aussicht vorhanden, dieses eigenartige Drama auf der Bühne zu sehen; aber Rostand sucht sich dafür zu entschädigen und ist augenblicklich fleißig an der Arbeit, drei neue Stücke zu vollenden. Eines von ihnen soll seine Erstaufführung an der Comédie-Francaise erleben; außerdem hat er ein früheres Werk „La Princesse Lointaine" vollständig neu bearbeitet und für die Bühne umgestaltet.

Der Krach der Graphologie. Aus Paris wird berichtet: Gerade jetzt, zu der Zeit, in der die Graphologen einen Kongreß vorbereiten, hat ihnen Professor Alfred Binet, der Vorstand des Psychologischen Instituts der Sorbonne, einen bösen Streich gespielt. Binet hat nämlich den „Professoren" der Graphologie Schriftproben verschiedener Personen, unbekannter und berühmter Gelehrter, Künstler und Verbrecher vorgelegt und ihnen Gelegenheit zur Betätigung ihrer Kunst gegeben. Dabei haben sich die komischsten Irrtümer und Verwechselungen ergeben. Eine der Leuchten der Wissenschaft mußte sich darin finden, nach dem Spruch der graphologischen Sachverständigen „nur geringe Intelligenz zu besitzen". Die Schrift Vidals, des Frauenmörders, wurde für das Elaborat eines jungen Mädchens, das man unter die gesetzten Charaktere einreihen muß," gehalten. Ein anderer Graphologe hat in dem Geschreibsel eines minderwertigen Mörders Zeichen „eines großen Talentes" gefunden und seine Schrift mit der von Taine verglichen, der ja ein großer Denker gewesen sei. Ein dritter Experte hat sogar erklärt, diese Schrift rühre von Professor Binet selbst her. Der „Cri de Paris" faßt die wichtigsten Ergebnisse folgendermaßen zusammen:

1. Wenn man einem Graphologen eine männliche und eine weibliche Handschrift vorlegt, so errät er das Geschlecht nur in drei Fällen von vier. 2. Herr Binet stellte neben die Handschrift des berühmten Malers Henner die eines Dummkopfes, neben die des Gelehrten und Staatsmannes Paul Bert die eines Zerstreuten usw. Dann ersuchte er die Graphologen, von den beiden den bedeutenden Mann herauszufinden. Die richtigen Antworten betrugen bloß 60 Prozent, nur etwas mehr als die Hälfte. 3. Herr Binet stellte Handschriften von Verbrechern neben diejenige ehrlicher Leute und fragte: Wo ist der Verbrecher? Der gewiegteste Graphologe, Crépieux-Jamin, riet achtmal richtig und dreimal falsch. Seine Kollegen dagegen gaben nur sechs richtige und fünf falsche Antworten. — Die Graphologie, so schließt der „Cri de Paris", ist also unfähig, uns das Geschlecht, die Intelligenz und die Moralität des Schreibenden mit Sicherheit zu enthüllen, und ist damit zum Schweigen verurteilt.

Landesbibliothek Oldenburg

erste Jagdtag brachte als Beute 5 Hasen und eine Anzahl Hühner. In der Heide findet sich recht viel Birkwild, auch werden wilde Enten in großer Zahl angetroffen. — Am Sonntag entlud sich über unserm Gebiet ein recht schweres Gewitter, welches mehrere Stunden anhielt, anscheinend ohne Schaden zu tun.

Der „Heidenwall" bei Dehlthun.

Die bei der Ortschaft Dehlthun, unweit der Station Immer belegene alte Festung, der Heidenwall, scheint recht wenig bekannt zu sein. Sie ist von der Station Immer in reichlich einer Viertelstunde zu erreichen und leicht aufzufinden; wer den herrlichen Buchenwald Stühe besucht, sollte auch dem Zeugen aus der Urväterzeit einen Besuch abstatten. Vom Bahnhofe geht man in nördlicher Richtung die Straße nach Bürstel entlang immer geradeaus, bis man an ein kleines Wiesental gelangt, hier sieht man zur Linken einige hundert Schritt vom Wege ein Gehölz, dort ist der Heidenwall. Man geht also jetzt nach Westen auf dem Feldwege weiter und hat am Ende des Weges den Heidenwall zur Rechten. Ein Pfad führt durch Gebüsch auf den Wall. Der Heidenwall ist ein „Ringwall", nördlich und westlich begrenzen ihn sumpfige Wiesen, die zur Zeit, als die „Festung" benutzt wurde, den Zugang von hier unmöglich machten. Eine feindliche Schar konnte nur vom Südosten an die Festung gelangen, deswegen war hier der Wall am höchsten, wenigstens ist jetzt diese Seite die höchste, etwa 3 Meter hoch; die Westseite ist ganz niedrig, möglicherweise hat man aber hier Erde abgefahren, um den Wiesenboden fester zu machen. Jedenfalls war der Wall mit Gräben umgeben, die von der im Westen vorbeifließenden Welse gespeist wurden.

An der Nordostseite ist in der Wiese noch ein Stück von einem Walle, der wahrscheinlich dem Hauptwalle vorgelagert war und später abgetragen ist. Die ganze Anlage hat eine Größe von etwa ¾ Hektar, der Platz im Innern konnte einer großen Zahl von Menschen als Zufluchtsort dienen. Denn um eine solche Zufluchtsstätte in Kriegszeiten handelt es sich jedenfalls, freilich ist auch nicht ausgeschlossen, daß es sich um die Sicherung einer Verstraße von Bremen nach Oldenburg handeln könnte. Der Weg von Bremen nach Oldenburg führte vor Erbauung der Chaussee über Ganderkesee, Falkenburg, Dingstede und die Ofenberge, aber von Bremen nach Oldenburg schlug man auch die Richtung über Ganderkesee, Dehlthun, Bergedorf u. s. w. ein, wurde doch der heimkehrende Kreuzfahrer Graf Christian in Bergedorf erschlagen.

Wie der Name „Heidenwall" andeutet, handelt es sich um eine uralte Befestigung, die in der vorchristlichen Zeit angelegt wurde, ob sie aus den Zeiten stammt, als die Römer in Deutschland einfielen, oder ob sie etwa in den Zeiten der Kriege Karls des Großen mit den Sachsen entstanden ist? Später erbauten die Oldenburger Grafen einige Kilometer weiter westlich die bekannte Welsburg, auf welcher der Graf Dietrich der Glückselige mit seiner ersten Gemahlin, der Tochter des Grafen von Delmenhorst, wohnte.

Aehnliche Werke wie den Heidenwall findet man auf der Delmenhorster Geest nicht wieder, eine ähnliche, größere Festung liegt zwischen Goldenstedt und Lutten, die Arkeburg. Die Forstverwaltung hat sowohl den Wall wie auch das Innere bepflanzt, teils mit Fuhren, teils mit Buchen, leider! muß man sagen, denn das Gehölz erschwert die Uebersicht und nimmt dem Ganzen das altertümliche Gepräge; hätte man doch alles in seiner ursprünglichen Beschaffenheit gelassen, so denkt man unwillkürlich, wenn man die Stätte besucht.

Im Volke weiß man vom Heidenwall wenig zu berichten, keine Sage knüpft sich an denselben, nur erzählen Bewohner der Gegend, es seien früher 3 Wälle vorhanden gewesen, zwei wären von den Landleuten nach und nach abgetragen, doch scheint dies nicht sehr wahrscheinlich, da nach diesen Erzählungen die Wälle weit auseinander gelegen hätten. Es sei noch bemerkt, daß auf der Karte von Rüthning der Wall gezeichnet ist, man findet ihn in westlicher Richtung von Ganderkesee, nahe vor der Welse.

Wer vom Heidenwall nach dem Stühe wandert, der geht am besten bis zur Schule in Bürstel zurück, von da aus geht man, die Schule zur Linken lassend, zuerst auf dem Pfade weiter und dann über die Besitzung des Landmanns Tönjes in Immer links an dessen Haus vorbei und gelangt in der Mitte zwischen Bahnhof und Stühe auf die Chaussee.

G.

Missionsfest.

Oldenburg, 19. September.

Alljährlich im Monat September wird in unseren Mauern ein Missionsfest gefeiert. Viele werden sich noch an das Fest erinnern, das im vorigen Jahre unter großem Zudrang des Publikums gleich nach Schluß der Ausstellung im großen Ausstellungs-Restaurant gefeiert wurde. Eingeleitet wird es stets mit einer Predigt in der Lambertikirche, die diesmal — gestern — von Pastor Armknecht-Hannover gehalten wurde. Er sprach in schlichter, aber äußerst packender Weise über Luk. 15, 1—10, und wählte sich als Thema: „Das Kostbarste auf Erden sind die Menschenseelen." Er behandelte es an der Hand folgender Disposition: 1. Freilich nicht in den Augen der Welt, 2. aber desto mehr in Jesu Augen. 3. Sind sie es auch in unseren Augen?

Für die Nachmittagsfeier, deren Anfang auf 3 Uhr angesetzt war, war diesmal der Ziegelhof ausersehen. Wäre das Wetter günstig gewesen, dann wäre die Feier im Garten abgehalten worden, wodurch sicher eine größere Zahl Missionsfreunde angelockt worden wäre als es der Fall war, da man wegen der niedrigen Temperatur und des Regens auf den Saal angewiesen war. Immerhin mochten wohl 200 Personen anwesend sein. Die von Pastor Wilkens geleitete Feier wurde eröffnet mit dem allgemeinen Gesang: „Lobe den Herren" usw. Pastor Frick-Bremen entwarf hierauf mit scharfen Stichen „Schlichte Bilder aus der Inneren Mission". Zunächst sprach er über die Bahnhofsmission und wies nach, wie notwendig diese Arbeit sei. Einmal gilt es, stellensuchenden Mädchen, die einsam und verlassen in einer großen Stadt stehen, mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Sie werden auf die Jungfrauenvereine aufmerksam gemacht, in denen sie vor den mancherlei Gefahren der Großstadt Schutz und Anschluß an in gleichen Verhältnissen stehenden Altersgenossinnen finden. Obdachlose Mädchen werden ins Marthaheim gebracht. Das sind nur einzelne Züge aus der vielseitigen Arbeit. Weit mehr wird noch getan. Die Hauptsache aber dabei ist, daß die Personen, die die Arbeit tun, sie verrichten im Geiste der Liebe.

Ein anderer Zweig ist die Auswanderermission. 180 000 Personen, darunter 15 000—20 000 Deutsche, ziehen jährlich übers Meer in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Jede Kirche hat ihre besondere Mission, es gibt eine evangelisch-lutherische, eine katholische, eine griechisch-katholische und eine jüdische Auswanderermission. Sie sind alle bereit, denen, die hinaus ziehen, hilfreiche Hand zu bieten. Die evangelisch-lutherische Auswanderermission beschafft jährlich für 20 000—30 000 Mark Fahrkarten, sie verwaltet denen, die es wünschen, ihre Barschaft. Die Verzagten werden getröstet, solche, die im Zorn das Vaterhaus verlassen, werden ermahnt, nicht eher die Planken zu betreten, bevor sie mit ihren Eltern versöhnt sind. Es werden Auswanderergottesdienste gehalten. Wenn die Auswanderer in dem Lande, das das Ziel ihrer Hoffnung bildet, angekommen sind, werden sie von der Auswanderermission in Empfang genommen, man schützt sie vor denen, die es in betrügerischer Absicht auf ihre Habseligkeiten abgesehen haben, man verschafft ihnen Obdach und hilft ihnen auf den Weg, den sie gehen wollen. Die Auswanderermission hat einen Checkverkehr eingerichtet, so daß die Auswanderer nicht nötig haben, ihre Geldmittel mit aufs Schiff zu nehmen. Sie erhalten ihre Summe in Amerika gegen Vorzeigung des Checks ausbezahlt. Alle diese Arbeit tut die Auswanderermission, ohne daß den Auswanderern Kosten erwachsen. Redner bat, diese Mission durch Sendung von Büchern und Schriften usw. zu unterstützen. Inbezug auf die Bahnhofsmission schloß er: „Gehe hin und tue desgleichen." Oldenburg ist nicht Bremen, und die Bahnhofsmission muß hier anders geartet sein als dort, aber auch hier gibts viel zu tun.

Nach einer halbstündigen Pause, in der Helferinnen vom Kindergottesdienst den Teilnehmern Erfrischungen reichten und in der Landrichter Haake empfehlende Worte für die zum Verkauf angebotenen Missionsschriften sprach nahm Lic. Dr. Siedel-Leipzig das Wort, um über die äußere Mission zu reden. Er führte aus, dies Jahr sei ein Jubiläumsjahr. Zunächst könne die evangelisch-lutherische Kirche auf eine 200jährige Mission zurückblicken. Am 2. Juli 1706 haben die ersten Glaubensboten den Boden Indiens betreten und dort eine Arbeit in die Wege geleitet, die den Namen Mission verdiene. Es seien schon vorher Ansätze gemacht worden, aber mit jenem Tage habe die geordnete Missionsarbeit ihren Anfang genommen. Großen Erfolg habe die Mission in dieser langen Zeit gehabt, das Christentum sei eine Macht geworden, die die Aufmerksamkeit aller Kreise auf sich lenke. Ein Jubiläum habe in diesem Jahre auch das Missionshaus in Leipzig gefeiert, indem es auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicke. Redner sprach von den Schwierigkeiten, mit denen die Mission in Indien zu kämpfen hat; es sind die Pest, die Hungersnot auf der einen Seite, der Vielgottglaube usw. auf der anderen Seite. An der Hand der zehn Gebote schilderte er weiter die religiösen und sittlichen Verhältnisse in Indien und Afrika.

Pastor Wilkens knüpfte hieran die Bitte, die Mission durch Gaben zu unterstützen. Die Schwestern gingen mit Tellern herum, auf die manche Münze gelegt wurde.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Konzerthaus.

Der Konzerthausverein sieht mit den besten Hoffnungen dem Konzert am 29. September in der Aula des Seminars entgegen; gilt es doch heimische Künstlerinnen im Verein mit einer guteingespielten Geigerin, die auch Künstlerin, zu hören. Es ist nicht hoch genug einzuschätzen, daß aus dem Herzen Oldenburgs heraus junge Damen sich so mutig und uneigennützig in den Dienst der guten Sache stellen; es bedeutet einen Schritt „vorwärts". Mit diesem ersten Schritt ist schon viel gewonnen, und hoffentlich werden auf diesem Gebiete noch manche weitere Schritte folgen. Unser Oldenburg birgt in seinen Mauern manch tüchtigen Künstler und Künstlerin, sollte da nicht vielleicht der eine oder die andere sich auch der guten Sache zur Verfügung stellen im Laufe des Winters und mit bauen an dem Konzerthaus? Wir Oldenburger bekunden stets ein lebhaftes Interesse für Musik, und was kann erst geleistet werden, wenn der geeignete Raum vorhanden, wo alle Vereine zusammen wirken können! Wir richten nun ein warmes Wort an alle Musikfreunde Oldenburgs, mit zu arbeiten an dem Fond für ein Konzerthaus, indem alle Musikliebhaber zahlreich im Seminar erscheinen und dadurch den tapferen Künstlerinnen ihren Dank betätigen und andere zur Nachfolge anzufeuern. Das Programm weist vorzügliche Nummern, wie Lieder von Schubert, Brahms und Sachen von Beethoven, Vieuxtemps usw. auf; jedenfalls eine gute Bürgschaft für eine genußreiche Stunde. Das Konzert beginnt am 29. September um 7 Uhr, damit das geehrte Publikum hernach noch anderen Veranstaltungen beiwohnen kann.

B.

Wie richte ich meine Wohnung ein? Jeder, der sich mit dieser Frage beschäftigt, verlange kostenfrei von **Dittmar's Möbel-Fabrik, Berlin C.**, Molkenmarkt 6, das Heft mit obigem Titel. Es ist in dem Heft alles besprochen, was in Bezug auf Wohnungs-Einrichtung von Interesse ist. Die Firma sendet außerdem ihre Kataloge jedem Interessenten gern kostenfrei.

Kirchen-Nachrichten.

Synagoge.

Neujahrsfest. Mittwoch, 19. September: Abendgottesdienst 6,45 Uhr. Predigt Donnerstag und Freitag, 20. und 21. September. Morgengottesdienst 7 Uhr. Predigt 9 Uhr.

RAY SEIFE

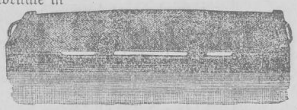
Wenn Sie schönen, reinen Teint und zarte, weisse Hände erhalten wollen, so waschen Sie sich täglich mit der nach Deutschem Reichspatent aus Hühnerei hergestellten

Ray-Seife

Die wunderbare Wirkung, welche die in der RAY-SEIFE enthaltenen kostbaren Bestandteile des Hühnereies auf die Haut ausüben, macht sich schon nach kurzer Zeit bemerkbar. Bitte achten Sie beim Einkauf auf den Namen RAY-SEIFE und weisen Sie die minderwertigen Nachahmungen zurück. Preis per Stück 50 Pfennig. Ueberall käuflich.

Empfehle meine verschiedenen Fabrikate in

Stahldrahtmatratzen



in nur sich bestens bewährenden Systemen u. prinzipiell aus prima Material gearbeitet. Sämtliche von mir bezogenen Matratzen werden in eigener Werkstatt angefertigt und ist es mir daher möglich, zu niedrigsten Fabrikpreisen liefern zu können. Anfertigung in jeder Größe. Garantie 25 Jahre.

Conr. Martin Ww., Osternburg,

Stahldrahtmatratzen-Fabrik.

Radrennbahn Bremerhaven.

Sonntag, den 23. September, nachm. 3 Uhr:

Grosse Dauerrennen mit **Motorschrittmachern.**

Extra-Rennen: Schulize, Timm, Mest starten gegen **Robl** d. König d. Zements-

Reparaturen von Nähmaschinen jeden Systems fertigt rasch, gut und billig **Singer Co. Nähmasch. Akt. Ges.,** Staustraße 18.

Pfirsiche sind noch abzugeben Ehnernstraße 21.

Zu verk. **Spinnrad, Haspel, Kröntje, Kratzen.** Kriegerstr. 15.

Fast neue **Trittnähmaschine** und **Kinderwagen** m. Gummireifen zu verk. Milchbrinksweg 64.

Speise-Kürbis billig abzugeben. Neue Schule, Eversten A.

Zu verk. ein **Polyphon** m. 25 Plt., billig. Nadorsterstr. 89, oben.

Ohmstede. Zu verkaufen ein **starkes Arbeitspferd,** vorzügl. Einsp., sehr fr. i. Gesch. **G. Schellstede.**

Immobil-Verpachtung.

Wiefelstede. Hausmann **Joh. Stalzmer in Rethen** beabsichtigt seine zu **Wemkendorf** belegenen **beiden**

Pachtstellen

mit Antritt zum **1. Mai 1907** auf **mehrere Jahre** durch mich zu **verpachten** und ist hierzu Termin auf

Donnerstag, 27. Sept.,

nachm. präz. 5 Uhr, in **Töpken's Gasthause in Wemkendorf** angesetzt.

Bei beiden Stellen befinden sich zus. **plm. 60 Scheffelsaat Baulländereien bester Bonität,** und wird **Weideland nach Belieben** beigegeben. Die **Wohnhäuser** befinden sich in **recht gutem Zustande.**

Pächter können beide Stellen in jeder **beliebigen Größe** erhalten und ist Verpächter eventl. auch bereit, seinen **ganzen Grundbesitz in Wemkendorf, ca. 35 Zück,** auf **lange Jahre in** Pacht zu geben.

Es ladet freundlichst ein

H. Brötje, Auktionator.

Achtung!!!

Unseren wert. Kunden zur Nachricht, daß die erwartete Ladung

Kron- und Mittel-Dielen

pr. Schiff „Hermann" von **Danzig angekommen** ist.

J. H. Mönning & Sohn

Holzhandlung.

Landesbibliothek Oldenburg

Radfahrer-Verein „Germania" v. 1895,

Oldenburg.

Am Sonntag, 23. Septbr. d. Js., abends 6 Uhr,

anläßlich unseres 11. Stiftungsfestes

Grosses Saalsportfest

in der Rudelsburg hieselbst,

bestehend aus Vorführungen im Kunstreigenfahren, Radballspiel, Scherzreigen u. nachfolgendem BALL.

Eintrittspreise im Vorverkauf:

a. für Damen . . 50 ₰
b. für Herren . . 75 ₰.

Karten sind im Vorverkauf zu haben: bei Herrn **Karl Weiß**, Staustr. 23, bei Herrn **Karl Möller**, Achternstr. 7, bei Herrn **Albert Reinhardt**, Achternstr. 8, bei Herrn **Fritz Harmdierks**, Kurwickstr., bei Herrn **D. v. Lienen**, Kasinoplatz 4 und Heiligengeiststr. 2, bei Herrn **Herm. Kleditz, Eversten**, und sämtlichen Vorstandsmitgliedern.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein

Der Radfahrer-Verein Germania.

Oeffentl. Verkauf.

Zwischenahn. Hauptlehrer **Eden** zu Elmendorf läßt versetzungshalber am

Freitag, den 28. Sept. d. J.,

nachm. 2 Uhr auf.,

nachfolgendes mit Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten verkaufen:

1 sehr gute, Anfang November kalbende Kuh, 3 größere Ferkel, mehrere 1000 Pfd. Stroh u. Dreschenheu, 1000 Pfd. Roggen, 1 Stück Eßkartoffeln, 1 Partie Runkelrüben, Kohl, sowie mehrere Fuder Stalldünger und verschiedene Haus- und Küchengeräte. **J. H. Hinrichs.**

Zu kaufen gesucht eine gut erhaltene

Glasveranda.

Offerten unter Chiffre 100 postlagernd Strückhausen erbeten.

Küken, echt rebh. Italiener, zu verk. Nadorsterstr. 44.

Zu verk. **Italiener- und Spanier-Zuchthähne.** Lindenstr. 53.

Stenographen-Vereinigung Stolze-Schrey.

Am

Donnerstag, 20. Sept. 1906, abends 9 Uhr:

Beginn eines

Anfänger-Kursus

für Damen und Herren im Restaurant **„Zum Eitel Friedrich"**, Julius Mosen-Platz hier., woselbst auch Anmeldungen entgegengenommen werden.

Der Vorstand.

Achternholt.

Am **Sonntag**, den 23. und **Montag**, den 24. **September:**

Großes Preiskegeln,

wozu freundlichst einladet

H. Gardeler.

Etzhorn.

Klub Brüderschaft.

Am Sonntag, d. 23. Sept. d. J.:

Großer Ball,

wozu freundlichst einladet

H. Ahlers. **Der Vorstand.**

NB. Abmarsch von Ww. Horst abends 7 Uhr. Musik an der Tête.

Oberlether Krug

Oberlethe.

Am **Sonntag**, den 23. **Sept.** d. J.:

Großer Ball

des

Gesellenvereins „Einigkeit"

im **Vereinslokale.**

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Stellen-Gesuche.

Für 18jähr. Beamtentochter wird zum 1. April bezw. Ostern 1907 bei Familienanschluß in feinerem Haushalt **Stellung gesucht**, wo sie sich in der Küche weiter ausbilden kann, schlicht um schlicht.

Offerten unter L. H. postlag. Aurich erbeten.

Erfahrene akkurate Frau **sucht Beschäftigung** im Haushalt, am liebsten für den ganzen Tag.

Offerten unter A. B. 50 hauptpostlagernd Oldenburg erbeten.

Junges Mädchen f. Stellg. in einem landw. Haushalt bei Gehalt u. Fam.-Anschl. Off. u. R. 712 posl. Oldb. erb.

Stellen-Angebote.

Nordenham. Suche zum 1. Novbr.

ein tüchtiges Mädchen.

Frau Uhrmacher **Schmidt.**

Bornhorst. Suche für meine Landwirtschaft einen zuverlässigen

jungen Mann

gegen Salär bei Familienanschluß.

G. M. Wöbken.

Gesucht

Schlengen-arbeiter.

Schlafbaracke und Koch vorhanden.

W. Rogge,

G. m. b. H.,

— **Bremerhaven.** —

Zu melden Sonntag, den 23. Sept., vorm. 9 Uhr, bei Gastw. **Gramberg** in **Oldenburg**, am Markt.

Osternburg. Gesucht zum 1. Oktbr. ein jüngerer **Bäckergeselle.**

H. Beuermann.

Synbkelhausen bei Schweewarden (Butj.). Gesucht auf sofort oder baldmöglichst ein

junges Mädchen

für unseren landwirtschaftl. Haushalt, das sich allen vorkommenden Arbeiten unterzieht, gegen Salär und Familienanschluß, Großmagd vorhanden; sowie auf sofort ein

Knecht.

Ed. Schüßler.

Gesucht auf sofort oder später ein

zuverläßig. Kindermädchen

für die Nachmittagsstunden.

Frau **Fr. Lichtenberg,** Heiligengeiststr. 10.

Gesucht

per 1. Oktober eventuell später

1 jüngerer Verkäufer, 1 perfekte Verkäuferin

für unsere Filiale in Hohenkirchen.

Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche bei freier Station erbitten

Bartsch & von der Brelie, Wilhelmshaven,

Manufaktur-, Modewaren und Konfektion.

Gesucht auf sofort oder später ein

junges Mädchen

schlicht um schlicht für einen ruhigen Haushalt, Dienstmädchen wird gehalten.

Offerten unter N. 100 postlagernd **Zetel.**

Tüchtige Malergesellen

finden dauernde Arbeit bei

Malermeister **D. Block, Delmenhorst.**

Junges Mädchen

zum Kochen erlernen. Antritt 1. Nov.

R. Jückenach, Hotel z. Neuen Hause.

Wiefelstede. Gesucht zum **1. Mai 1907** ein

Knecht

im Alter von 18—20 Jahren, der gut mit Pferden umgehen kann.

Näheres bei **H. Brötje,** Aukt.

Agenten,

die in Städten **Bäcker u. Konditoren** besuchen und auf dem Lande mit kleinen Landwirten arbeiten, bietet sich lohnender Verdienst durch den Vertrieb der bekannten

Teutonia Milchzentrifugen

der **Märk. Maschinenbauanstalt „Teutonia", Frankfurt a. O. 512.**

Zum 1. November wird für einen bürgerlichen Haushalt in Bremen ein

tüchtiges, akkurates Mädchen

gesucht. **Hoher Lohn (ev. bis 30 Mk.), gute Behandlung und Kost.**

Näheres Oldenburg, Markt 20, links.

Gesucht

für einen kleinen kinderlosen Haushalt ein zuverlässiges

Mädchen

für Küche und Haus.

Anmeldungen Kastanienallee **19.**

Gesucht eine Frau

zum Ladenreinigen.

Näheres Lindenstraße 23.

Gesucht auf sofort eine ältere erfahrene

Haushälterin

für einzelnen Herrn in Straßburg i. E. Näheres bei **E. Klusmann,** Baumgartenstraße 15.

Ein akkurates **Stundenmädchen** gesucht auf sofort.

Ritterstraße 15 I.

Hausmädchen,

welches etwas kochen kann, oder e. **j. Mädchen** als Stütze bei hohem Lohn sofort gesucht.

Hübner, Bremen, Faulenstr. 51.

Gesucht per sofort

tüchtige

Taillen-Arbeiterinnen

auf dauernde Beschäftigung und hohen Lohn.

S. Hahlo.

Ein sauberes tüchtiges **Mädchen** für Hausarbeit und zwei Kinder bei gutem Lohn per 1. November.

Frau H. Meyer, Bremen, Düsternstraße 40, 1. Etage.

Einige Zimmergesellen

auf sofort gesucht. Dauernde Arbeit.

Brake. **P. zu Klampen.**

Osternburg. Gesucht zum 1. Novbr ein kleiner **Knecht.**

H. Beuermann.

In der Expedition des Staatsministeriums sind sofort

2 Hilfsschreiberstellen

— ohne Zivilstaatsdienerberechtigung — zu besetzen.

Das jährliche Einkommen beläuft sich auf 1000—1200 Mk. Schreibgebühren und zwischen 60—180 M feste Vergütung, welche bei der Annahme näher festgesetzt wird. Die Kündigungsfrist beträgt 4 Wochen.

Haupterfordernisse: Recht gute Handschrift und einige Uebung im Maschinenschreiben.

Die Gesuche sind bis zum 27. d. M. an das Sekretariat des Großherzogl. Gesamtministeriums einzureichen unter Beifügung der üblichen Papiere, wie Lebenslauf, ärztliche Bescheinigung und Führungszeugnis.

Lehmden bei Hahn. Auf sofort ein

zuverlässiger Knecht

gegen guten Lohn. **H. Spille.**

Gesucht zum 1. November

2 junge Mädchen

zum Erlernen der feineren Küche.

Russischer Hof.

Suche einen tüchtigen und zuverlässigen

Bäckergesellen.

L. Andree, Steinweg 2.

Gesucht zum 1. Oktober ein akkurates **Mädchen** von 16—18 Jahren für die Tagesstunden. Nachzufragen

Donnerschweerstr. 35, 1. Etage.

Bei den hiesigen Gas- und Wasserwerken ist die neugeschaffene Stelle eines jüngeren

Buchhalters

zu besetzen.

Junge Kaufleute, welche selbständig arbeiten können und welche mit der doppelten Buchführung vertraut sind, wollen baldigst ihre Gesuche mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen einsenden. Herren, welche auf einem Gaswerk tätig waren, werden bevorzugt.

Die Verwaltung der städt. Gas- u. Wasserwerke.

Gesucht nach Bremen ein **gewandtes Mädchen** für Haus und Küchenarbeit (nicht Kochen). Zu melden

Amalienstr. 3.

Gesucht eine **Frau** zum Brotausfahren für einige Stunden nachmittags.

H. Focke, Donnerschweerstr. 57.

Gesucht per sofort eine tüchtige

Taillenarbeiterin und geübte Näherin.

Emma Klusmann,

Baumgartenstr. 15.

Gesucht ein **Malergehilfe.**

M. Brink, Malermeister.

Gesucht auf sofort für meine Schwarzbrotbäckerei mit Maschinenbetrieb ein

tüchtiger Geselle,

desgl. ein tüchtiger

Müllergeselle

gegen hohen Lohn.

Stollhamm. **J. Lüers.**

Friesichenmoor. Für meinen landwirtschaftlichen Haushalt in Popkenhöge suche zu Mai 1907 ein

zweites Mädchen

von 15—17 Jahren. **Otto Wulff.**

Laufjunge gesucht.

Kauerstraße 19 II.

Gesucht zum 1. Mai ein fleißiges

akkurat. Mädchen.

Rastede. **Chr. Pörtner.**

Mehrere Ziegeleiarbeiter

finden sofort dauernde Beschäftigung.

Rethorner Aktien-Ziegelei,

Post Gruppenbühren.

Kurhaus Bad Zwischenahn.

Krankheitshalber auf sofort eine **perfekte Köchin** gesucht.

Die durch den Tod des bisherigen Inhabers erledigte Stelle eines

Totengräbers

auf dem Neuen Kirchhof ist wieder zu besetzen. Bewerbungsgesuche sind bis zum 24. d. M., mittags, beim Unterzeichneten schriftlich einzureichen.

Oldenburg, 1906 Sept. 17.

Der Kirchenrat:

Wilkens.

Stick-Tossens. Gesucht für unsern landw. Haushalt zum 1. Mai ein

junges Mädchen

gegen Salär bei Familienanschluß.

Th. Hansing.

Gesucht auf sofort ein kräftiger

Bäckergeselle

bei gutem Lohn.

Delmenhorst. **B. Böning Söhne.**

Jadermühle. Gesucht zum 6. Oktbr.

1 Schwarzbrotbäcker.

G. Harbers.

Gesucht auf sofort ein jüngerer

Sattler- und Tapezier-Gehilfe.

Neuenburg i. Oldbg.

Georg Meyer.

Auf sofort gute **Hilfe** im Schneidern gesucht.

J. Remmers, Alexanderstr. 11.

Gesucht zum 1. November ein

tüchtiges Dienstmädchen

gegen hohen Lohn.

Näheres bei Frau **E. Wülbers,** Donnerschweerstr. 66.

Gesucht zum 1. Nov. ein **Mädchen.**

Katharinenstraße 11.

3—20 Mk. tägl. können Personen jed. Standes verdien. Nebenerwerb durch Schreibarbeit, häusl. Tätigkeit, Vertretg. etc. Näheres Erwerbs-Institut „Reform" Stuttgart.

Erdarbeiter

finden dauernde Beschäftigung beim Deichbau Neuenlandersiel a. d. Unterweser.

F. Absolon.

20 Mark pro Tag

und mehr **verdienen Reisende** u. **Hausierer** mit neuen Winterartikeln. Näheres durch

Betzin & Werner, Berlin SW. 13.

Gesucht auf sofort **1 Tischlergeselle** und **1 kl. Knecht.**

Fr. Meiners, Wilhelmstr. 5.

Gesucht z. 1. Nov. ein

Mädchen

für kl. Haushalt.

Georg Bohlje, Achternstr. 27.

Ein akkurates Mädchen

pr. 1. Oktober oder 1. Nov. für Küche und Haus für kleinen Haushalt von 4 Personen ohne Kinder. Junges Mädchen wird gehalten.

Frau Kaufm. **Heinr. Gerdes, Varel,** Neumarktstr. 5.

Osternb. Neuenwege. Gesucht zum 1. Nov. oder etwas später ein **Knecht** oder älterer **Arbeiter.**

Karl Dinklage.

Gesucht auf sofort ein

Gehilfe

auf Geschirr- und Polsterarbeit für dauernde Beschäftigung.

Westerstede. **C. Oeltjen.**

Als

Stütze der Hausfrau

wird ein gebildetes **junges Mädchen** zum 1. Novbr. für Herrschaftshaus in Bremerhaven gesucht, dasselbe muß erfahren im Kochen und Hausarbeit sein. Freundliche Behandlung zugesichert. Lohn nach Tüchtigkeit. Offert. mit Abschrift der Zeugnisse unter S. 523 an die Exped. d. Bl.

Jaderaußendeich. Suche auf 1. November einen **zuverlässigen**

Melker.

Lohn nach Uebereinkunft.

Fr. Lübsen.

Gesucht zum 1. Novbr. ein kleiner **Knecht.** Zeughausstr. 4a.

Gesucht eine **Frau** zum Brotaustragen für feste Kundschaft.

Gaststraße 8.

Gesucht zu Nov. ein gutes **Mädchen** Steinweg 28.

Zum 1. Oktober ein

fixer Kutscher gesucht.

Dr. med. Steenken, Elsfleth.

Pensionen.

Schockethal bei **Cassel**

Ideal-Kuranstalt f. natürl. Heilw. Gr. Erfolge. Märchenh. Lage, Waldp k., Wasserkport, Jagd. Prosp. Equip. Telephon. **Dir. Arzt: Dr. Schaumlöffel.**

In seinem Privathause findet **junges Mädchen** gegen mäßige Vergütung Gelegenheit zur gründlichen Erlernung des Haushalts und der Küche, unter direkter Anleitung der Hausfrau.

Schriftl. Offerten unter S. 526 an die Expedition d. Bl.

Berlin.

In kl. geb. Familie (Oldbgr.) find. j. Mädch. freundl. Aufnahme z. Erlern. d. Haush. Kostgeld ½jährl. 200 M. Offert. u. S. 486 an die Exped. d. Bl.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

3. Beilage

zu № 259 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 19. September 1906.

Ausflug des Oldenburger Bezirksvereins für Naturkunde nach Bremen.

(Schluß.)

* **Oldenburg**, 17. Sept.

Der Vormittag war dem Museum, der Nachmittag dem Botanischen Garten gewidmet. Weit draußen am Osterdeich beim Vergnügungslokal „Weserlust“ gelegen, ist der Garten doch schnell mit der Elektrischen zu erreichen, die hier bei der Weserlust eine Endstation hat.

Auch hier mag die Entstehungsgeschichte kurz wiedergegeben sein. Ein reicher Bremer Kaufherr, Franz E. Schütte, dem seine Vaterstadt schon so manche großartige Stiftung verdankt, wurde durch den Besuch des Botanischen Gartens der Stadt Köln angeregt, für Bremen eine ähnliche Anlage zu schaffen, die vor allen Dingen dem Jugendunterrichte zugute kommen sollte. Auf seine Veranlassung trat ein Kreis von Vertretern der höheren und der Volksschulen unter Zuziehung des Herrn Medizinalrats W. O. Focke vom Vorstande des Naturwissenschaftlichen Vereins beratend zusammen und arbeitete eine „Denkschrift über die Bedeutung und die Aufgaben eines botanischen Gartens“ aus. Diese wurde gegen Ende Oktober Herrn Schütte überreicht, und schon Anfang November 1904 gab dieser ein vier Hektar großes Grundstück zur Gründung des Botanischen Gartens her. Der Garten bleibt Eigentum des Stifters, der sämtliche Kosten der Anlage und der Unterhaltung übernommen und die Mittel für die Fortführung des Werkes auf 25 Jahre hergestellt hat. Der Zutritt soll vorläufig fast den ganzen Tag über jedermann frei stehen. Den gärtnerischen Plan entwarf Herr Parkdirektor Ohrt, dem auch die Leitung der Erdarbeiten und der Wegeanlagen, sowie die Lieferung des Pflanzenmaterials vorläufig übertragen wurde. Ein kleines hübsches Verwaltungsgebäude mit Wohnung für den Obergärtner wurde inmitten des Gartens errichtet.

Zum Direktor des Gartens wurde ein junger Bremer Gelehrter, Herr Dr. Georg Bitter, berufen, der nach Vollendung seiner Studien als Privatdozent und Assistent am Botanischen Garten in Münster i. W. gewirkt hatte. Anfang April 1905 trat er seine Stellung an und förderte die bereits begonnenen Pflanzarbeiten mit einer solchen Energie, daß der Garten schon am 17. September 1905 eröffnet werden konnte. In demselben Herbste noch wurde das erste Samenverzeichnis herausgegeben und damit der Tauschverkehr mit anderen wissenschaftlichen Gärten eröffnet.

Neben seiner amtlichen Tätigkeit fand Herr Dr. Bitter noch Zeit und Kraft, sogleich im ersten Winter einen botanischen Vortragskursus im Verwaltungsgebäude des Gartens zu eröffnen, an dem sich eine große Zahl von Zuhörern, meist Bremer Lehrer, beteiligte. Daran schlossen sich im Sommer botanische Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung, an denen immer ganze Scharen von Herren und Damenteilnahmen, gelegentlich auch Mitglieder unseres Landesvereins für Naturkunde. Kein Wunder, denn wenn die Botanik in solcher Weise dargeboten wird, wie von Herrn Dr. Bitter, mit solcher Begeisterung für die Natur, solch weitem Blick für die vielseitigen biologischen Verhältnisse und mit solch liebenswürdiger Anpassung an das Verständnis seiner Zuhörer, dann mag sie mit Recht sich „scientia amabilis“, die liebenswürdige Wissenschaft, nennen, wie schon Goethe sie bezeichnete!

Eine Probe davon sollten auch unser Verein und seine Gäste erfahren, als sie unter Herrn Dr. Bitters Führung den Garten besichtigten. Dieser ist nicht, wie die meisten älteren Gärten, nach systematischen, sondern nach pflanzengeographischen Gesichtspunkten eingerichtet. Für die Heimat sind solche Lebensgemeinschaften, wie sie in der freien Natur vorkommen, möglichst getreu nachgebildet, damit man hier, auf engem Raum zusammengedrängt, die natürlichen Beziehungen der Pflanzen zum Boden, zur Bewässerung und unter einander, der Wirklichkeit entsprechend, studieren könne. So finden wir z. B. an heimischen Vegetationsbildern vertreten: die Marschwiese, die Weserdüne, die Meerstranddüne, die Wattwiese, die anmoorige Wiese, die Heide, das Moor, den Sumpf, den Buchen- und den Kiefernwald. Alle diese charakteristischen Ausschnitte aus der Natur unserer nordwestdeutschen Ebene sind zusammengestellt aus Soden, die an den betreffenden Oertlichkeiten gestochen wurden. Abgesehen von der physischen Arbeit, die der vorsichtige Transport dieser Bodenaussticke erforderte, welch eine hingebende Durchforschung der Heimat setzt das so geschaffene Werk voraus, da von all den Pflanzen gerade das Charakteristische zusammengetragen werden mußte, und zwar in einem der Natur entsprechenden Massenverhältnis. Zugleich mußten aber auch all die Seltenheiten und abweichenden Formen berücksichtigt werden, z. B. die versprengten Vorposten der nordischen Flora in unserem Gebiete, seltene Bastardbildungen, wie die von Bick- und Kronsbeere u. dgl. m. Diese Aufgabe ist in der kurzen Zeit seit der Gründung des Gartens aufs schönste gelöst worden, und wer sich einen Ueberblick über die Pflanzenwelt Nordwestdeutschlands verschaffen will, der kann dies rasch und eingehend im botanischen Garten Bremens.

Aber der Garten beschränkt sich nicht auf die Flora der Heimat. Er will die Hauptflorengebiete der ganzen Erde zur Darstellung bringen, soweit der beschränkte Raum und die klimatischen Verhältnisse das gestatten. Dabei sind nun insofern besondere Schwierigkeiten zu überwinden, als es bisher an Garten dieser Art noch fehlt und deshalb das Pflanzenmaterial schwer zu beschaffen ist. Wird aber der Same der fremdländischen Gewächse von auswärts bezogen, so zeigen die aufgehenden Pflanzen gar oft ein ganz anderes Gesicht, als ihnen nach dem Etikett zukam. Die Sämlingsschule erfordert deshalb besonders scharfe Kontrolle. Auch gibt es unter den Gewächsen südlicherer Breiten sehr wenige winterharte Pflanzen, und die Einwinterung und das Wiederauspflanzen kosten viel Sorgfalt und Mühe.

Trotz aller dieser und anderer Hindernisse ist es der rastlosen Tätigkeit des Direktors und seiner Gehilfen gelungen, schon in so kurzer Frist eine ganze Reihe europäischer und exotischer Florengebiete in hübschen Gruppen darzustellen. Da sehen wir an künstlichen Hügeln und Klippen untergebracht und durch die Hauptvertreter dargestellt, die Pflanzenwelt der mitteldeutschen Kalkgebirge, der nördlichen Kalkalpen, der Zentralalpen, in denen der Granit vorherrscht, der südlichen Kalkalpen, der Apenninen, des Balkans und seiner Nachbargebiete, des Altai und des Himalaya, der Cordilleren von Süd-, Mittel- und Nordamerika, der Alleghanies u. a. m. Das passende Gestein zur Unterlage mußten meist die Wesergebirge liefern. Dann sind die arktischen Gebiete vertreten mit ihren Sumpfmoosen, Zwergbirken und Moltebeeren, die kanarischen Inseln mit ihren kaktusartigen Wolfsmilchgewächsen, Neuseeland mit seiner eigenartigen Alpenflora und die Prärien mit ihren Trockenpflanzen. Ein munter plätscherndes Bächlein durchfließt vom Deiche herab mehrere Zonen und Erdteile und speist einen Teich in der Mitte des Gartens, der ausländische Wasser- und Uferpflanzen vor Augen führt, wie auch das Bächlein selbst manchen wasserliebenden Gewächsen die Lebensbedingungen gewährt.

Außer den pflanzengeographischen Gruppen sind noch biologische vorhanden: Schmarotzergewächse, Bestäubungseinrichtungen, Verbreitungsmittel der Früchte, Schutz gegen übermäßige Verdunstung, gegen Tierfraß, sprunghafte Veränderung von Pflanzenarten, die in einigen Fällen, z. B. bei den Nachtkerzen, den Ausgangspunkt für die Entstehung neuer Arten bildet — nur flüchtig konnten wir diese interessante Abteilung durchmustern, denn obwohl weder der freundliche Führer des Erklärens, noch die Geführten des Hörens und Schauens müde waren, die Uhr mahnte zum Aufbruche.

So schieden denn die Ausflügler mit herzlichem Danke von Herrn Dr. Bitter, der sie zu baldigem Wiederkommen einlud. Nun, daran wird's nicht fehlen. Der Garten ist ein gar zu vorzügliches Bildungsmittel seiner ganzen Anlage nach, auch ohne Führer; denn mit Hilfe der 4000 Namensschilder, die aufs sorgfältigste mit Angaben über Heimat, Charakter der Pflanze und dergleichen versehen sind, kann man sich leicht zurecht finden.

Wie es scheint, wissen aber die Bremer auch zu würdigen, was ihnen in ihrem jungen botanischen Garten geboten wird, denn während unseres Aufenthaltes dort wimmelte es auf all den verschlungenen Wegen von Besuchern, die Gruppe für Gruppe eingehend betrachteten. Sch.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Genossenschaftsbrauerei gegen Privatbrauerei.

(Schluß.)

So lange diese Theorien auf dem Papier stehen bleiben, tuen sie weiter keinen Schaden. Gefährlich wird die Sache erst, wenn sie praktische Gestalt annehmen. Es prägt sich nämlich darin eine Ueberschätzung bezw. Abirrung des Genossenschaftsgedankens aus, die trotz aller Mißerfolge leider immer neue Opfer zur Strecke bringt. Die Genossenschaftsidee ist etwas Wunderbares, so lange sie sich in den ihrer Natur gesteckten Grenzen bewegt. Der Zusammenschluß von Handwerkern beispielsweise zum gemeinsamen Einkauf von Rohmaterial, bei völlig gewahrter Freiheit, das Material dort zu kaufen, wo es subjektiver Ansicht nach am besten ist, kann sich als nützlich und vorteilhaft erweisen. Der Zusammenschluß zwecks Hebung des genossenschaftlichen Kredits, auf dem die Schulze-Delitzschen Genossenschaften beruhen, hat außerordentlich viel Gutes geschaffen. Dasselbe gilt von den Genossenschaften, die zur gemeinsamen Verwertung elementarer Produkte, in der Form von Molkerei- und Winzergenossenschaften usw., begründet sind. Die größte Organisation dieser Art ist der Raiffeisenverband mit seinen nach hunderttausenden, hauptsächlich aus landwirtschaftlichen Berufen stammenden Genossen. Gerade der Raiffeisenverband aber liefert den augenfälligen Beweis, wie gefährlich es der Idee wird, wenn sie mit ihr fernliegenden Dingen verquickt wird. Das Gros der Mißerfolge, welches der Raiffeisenverband neben seinen ungezählten Erfolgen aufzuweisen hat, ist auf jene Fälle zurückzuführen, wo man auch die Produktion genossenschaftlich organisiert hat. Es sei hier nur an das Schmerzenskind des Verbandes, die Düngerfabrik Unitas, erinnert. Die genossenschaftliche Produktion war von jeher das Ideal der Zukunftsmenschen, aber noch niemals, vom grauen Altertum bis auf die Tage der Fourierschen Phalanstére, der Oevenschen Gründungen und der Herzkaschen Freilandexpedition hat sich die Produktivgenossenschaft auf die Dauer halten können. Und was den begeisterten, zu jedem persönlichen Opfer bereiten sozialpolitischen Fanatikern niemals gelang, ist auch den weniger ideal geleiteten Produktivgenossenschaften unserer Tage nicht gelungen. Bankerott, Inanspruchnahme der Haftsumme, namenloses Elend kleinbürgerlicher Familien bezeichnen den Weg, den diese Gründungen fast ausnahmslos gegangen sind.

Ein tieferes Eingehen in die Natur der Produktion läßt uns die Gründe der Mißerfolge erkennen. Schon die juristische Form der Genossenschaft paßt zur gemeinsamen Produktion wie die Faust aufs Auge. Nach dem Gesetz über die Erwerbsgenossenschaften kann jeder Genosse seinen Austritt unter Rückerstattung seines Anteils innerhalb einer gewissen Zeit verlangen. Länger als zwei Jahre darf das Rücktrittsrecht nicht ausgeschlossen werden. Wie paßt eine solche finanzielle Unsicherheit zu einem großen Betriebe, der seine Dispositionen, seine Anlagen und Einrichtungen auf 10 und 20 Jahre kalkulieren muß. Man stelle sich in unserem Falle vor, daß einem Teil der Genossenschafter das Bier zu hell oder zu dunkel, zu schwer oder zu leicht, zu teuer oder zu billig geliefert wird. Es erfolgt alsdann Kündigung, Austritt und zuletzt, da jeder Zurückbleibende die Inanspruchnahme seiner Haftpflicht fürchtet, allgemeine Massenflucht, Bankerott, Versteigerung der fast wertlosen Brauerei-Einrichtungen und endlich die zwangsweise Beitreibung der Haftsumme.

So sieht die Sache juristisch genommen aus. Wirtschaftlich gesprochen leuchtet es ein, daß ein Betrieb niemals ge-

Pique-As.

Kriminalroman von A. Oskar Klaußmann.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Simon antwortete durch ein leises „Pst!“ Dann gingen die Männer durch die Dunkelheit mit sicherem Schritt weiter. Offenbar schienen sie das Terrain, auf dem sie sich befanden, sehr genau zu kennen. Sie blieben nicht auf der Dorfstraße, sondern zogen sich vielmehr um die äußersten Gehöfte des Dorfes herum, mehr nach dem Hügel zu, auf welchem das Vorwerk Katzenberg lag.

Am Abhang dieses Hügels standen einige hölzerne Chaluppen,*) das heißt die elenden Häuser, wie sie in dem bäuerischen Stil jener Gegend üblich waren und heute noch sind. Diese Häuser waren aus übereinandergelegten Balkenquadraten, welche an den Ecken miteinander verbunden waren, erbaut, das niedrige Dach, welches sich kaum etwas über Mannshöhe über dem Erdboden befand, war mit Strohschoben eingedeckt, und die Hinterwand dieser Häuser lehnte sich so an den Hügelabhang, daß es fast aussah, als wären diese Chaluppen dort eingegraben.

Das fürchterlichste Elend und die größte Armut herrschte in den drei Häusern, die an jener Stelle standen, denn hier genossen die Armen des Gutes das Gnadenbrot, hier waren auch die siechen und kranken, arbeitsunfähigen Hofbediensteten untergebracht.

Mikaz und Simon warteten einen Augenblick vor der zweiten dieser Chaluppen und lauschten in die Dunkelheit hinaus, ob sich irgend ein Geräusch vernehmen lasse. Als aber alles still blieb, klopfte Mikaz rasch hintereinander dreimal an die Haustür, worauf von innen eine Stimme halbleise eine Auskunft begehrte.

Statt aller Antwort schob Mikaz durch die Türspalte eine Karte, die er vor dem Verlassen der Schenke aus einem alten Kartenspiel entnommen hatte. Dann wurde die Tür geöffnet, und Mikaz betrat, gefolgt von Simon, den Hausflur.

Aus diesem gelangte man direkt durch einen Türstock, der durch keine Tür verschlossen war, in ein entsetzliches Loch, welches viel mehr einer Höhle als einer menschlichen Wohnung ähnelte. In einer Ecke stand ein Herd, auf welchem noch einige Holzscheite glimmten. Neben dem Herd befanden sich einige Stangen, auf denen ein paar Hühner saßen und schliefen. Dicht neben dem Herde standen einige Kasten, die mit Stroh angefüllt waren, aus dem die Köpfe von Kindern hervorguckten. Die unglücklichen Wesen schliefen, dicht neben den Kasten der Kinder lagen in traulicher Gemeinschaft zwei kleine Schweinchen, welche sich im Schlafe ebenfalls aneinandergedrückt hatten. In einer Ecke, unter dem braunen Bilde der Muttergottes von Czenstochau, vor welchem eine kleine Lampe brannte, saß ein Mann in bäuerlicher Tracht, welcher aus einer kurzen Pfeife rauchte.

Die Bäuerin, welche geöffnet hatte, trat jetzt hinter den beiden Gästen in ein Zimmer, in welchem außer einer Bettstatt und einer blauen, großen Holztruhe, die mit roten und gelben Blumen bemalt war, nur einige roh angestrichene Bänke und zwei roh zusammengezimmerte Stühle als Mobiliar sich befanden. An einem Riegel an der Wand gegenüber dem Herde hingen ein paar Kleidungsstücke, wohl der Sonntagsstaat für den Bauer und die Bäuerin, und das Hauptstück bildete ein großer, blauer Mantel und einige bunte Kattunröcke, sowie eine pelzbesetzte Jacke, ein Kontusch.

Mikaz schritt, gefolgt von Simon, auf die Wand, und zwar direkt auf den Kleiderriegel zu. Dann tasteten seine Hände nur einen Augenblick an der hölzernen Wand herum, und plötzlich wich der Kleiderriegel mit samt den daran hängenden Sachen, und eine Tür, die auf Mittelzapfen stand, drehte sich so, daß die Männer rasch eintreten konnten. Dann schloß sie sich wieder hinter ihnen, und der Bauer und die Bäuerin blieben ruhig sitzen, als ob nichts vorgefallen wäre.

Als Mikaz und Simon aus der Bauernstube durch diese eigentümliche Tür heraus waren, traten sie in einen Raum, welcher vollständig dunkel war. Sie tasteten sich vorsichtig an Warenballen und an einzelnen mächtigen Pfosten vorbei, welche offenbar die Decke stützten, dann fühlte Mikaz eine Tür, die er aufstieß, und hinter welcher Licht schimmerte.

Als dieses Licht in den Teil des Raumes fiel, in dem Mikaz und Simon sich befanden, sah man, daß diesseits und jenseits der Tür die Einrichtung dieselbe war. Entrindete, abgesägte Baumstämme trugen die Decke, welche wiederum durch Querhölzer, fast nach Art der bergmännischen Türstöcke, gestützt waren, und standen ohne eigentliches System ungeordnet, aber doch so, daß zwischen ihnen Zugänge blieben, während an den Wänden durch sie Abteilungen entstanden, welche von oben bis unten mit Waren vollgestapelt waren.

In dem Raum, der erleuchtet war, standen ein Tisch und einige hölzerne Schemel. Zwei Personen warteten bereits auf den Eintritt, von denen die eine wiederum in bäuerliche Tracht gekleidet war und ein Mann im Alter des Simon sein mochte, während die andere ebenfalls Männerkleidung, darüber aber einen langen Mantel trug. Das Gesicht war durch eine schwarzseidene Maske vollständig verdeckt, deren Fransen auch noch über das Kinn fielen. Nur für die Augen waren Oeffnungen eingeschnitten, und diese Augen schienen in der unsicheren Beleuchtung eines Talglichtes, das in einen eisernen Leuchter gesteckt war, zu funkeln und zu glühen. Ueber den Kopf hatte diese Person die Kapuze des Mantels geschlagen, so daß sie im ganzen, mit dem verlarvten Gesicht und der Mantelumhüllung, einen geradezu furchterregenden Eindruck machen mußte.

Simon und Mikaz legten die Hand auf die Brust und verbeugten sich stumm vor dem Verlarvten. Auf einen

*) Von dem polnischen Worte chalupa, das Haus des polnischen Bauern.

Landesbibliothek Oldenburg

deihen kann, wo eine hundert- und mehrköpfige Menge hineinreden darf. Es liegt hier der Vergleich mit einer Aktiengesellschaft nahe. Die Generalversammlung der Aktionäre ist gesetzlich befugt, in die vitalsten Angelegenheiten der betreffenden Gesellschaft hineinzureden. Aber es zeigt sich hierbei folgender elementarer Unterschied: Der Aktionär, der mit der Verwaltung oder betriebstechnischen Dingen nicht zufrieden ist und seine Ansicht nicht durchsetzen kann, verkauft seine Aktien. Er hat dann seine Beziehungen zur Gesellschaft gelöst, aber die Gesellschaft selbst besteht mit unvermindertem Kapital fort. Der Genossenschafter aber droht bei jeder Differenz begreiflicherweise sofort mit dem Austritt, d. h. mit etwas, das die Existenzbedingungen des Unternehmens aufs tiefste berührt. Der einzelne Genossenschafter kann deshalb seiner Verwaltung gegenüber eine ganz andere Gewalt, ja sogar einen Terrorismus ausüben, und er wird es auch in vielen Fällen tun. Man ermesse hiernach den Unterschied zwischen einer Aktionär- und einer Genossenschafter-Versammlung und ermesse ferner, wie ein Genossenschaftsbetrieb unter den vielen Köpfen seiner Teilnehmer leiden muß.

Wenn dem so ist, so wäre es ja für die Gastwirte das Naheliegendste, ihre gemeinsamen Brauereien nicht auf dem Genossenschaftsprinzip, sondern auf der Aktienform zu basieren. Abgesehen davon, daß in diesem Fall mangels Ausnützung des genossenschaftlichen Kredits weit bedeutendere Summen aufgebracht werden müssen, was die Durchführung der Pläne wohl meistens verhindert, kommt noch ein wesentlicher Unterschied in Betracht. Gerade die lose Form der Aktiengesellschaft, die es dem Teilnehmer gestattet, seine Beziehungen jederzeit zu lösen, verhindert, oder erschwert mindestens sehr, daß der Gesellschafter bezüglich seines Bierkonsums an die gemeinsame Brauerei gebunden werden kann. Mit diesem Zwang steht und fällt aber die Kalkulation des ganzen Projekts.

Den Großbrauereien sind diese schwachen Punkte der Genossenschaftsidee zweifellos bekannt. Sie werden gegebenenfalls auch keinen Augenblick zögern, die zahllosen Möglichkeiten von Zank und Uneinigkeit unter den Genossenschaftswirten zu erweitern und zu vertiefen. Angesichts dieser inneren und äußeren Feinde erscheint es ganz ausgeschlossen, daß die Idee der genossenschaftlichen Brauerei auf die Dauer einen Erfolg haben wird. Wohl aber wird es eine Reihe von Mißerfolgen geben, die über viele Angehörige des Mittelstandes Unglück bringen werden. Vielleicht am bedenklichsten ist dabei, daß die Genossenschaftsidee unschuldigerweise darunter leiden wird, obwohl sie, an der richtigen Stelle verwandt, von allergrößtem Segen sein kann.

Der Ratgeber auf dem Kapitalmarkt.

Zur Frage der Bierpreiserhöhung

geht uns aus Süddeutschland folgendes beachtenswerte Schreiben zu, das in sehr zutreffender Weise einen für diese Frage wichtigen Punkt erörtert.

Dasselbe lautet:

„Im Kampf um den Bierpreis wird seitens der Gegner der Brauereien gern die Behauptung ins Feld geführt, daß in Bayern, wo die Biersteuer noch höher sei, das Bier auch nicht teuerer, sogar noch billiger verzapft werde. Demgegenüber verweisen die norddeutschen Brauereien mit Recht auf den tatsächlich kleineren Nettopreis, den sie von ihren Wirten erhalten. Daraus auf einen höheren Nutzen der Wirte zu schließen, läge ja nun recht nahe, wäre aber im allgemeinen doch kaum zutreffend, und ich glaube, gerade die Brauereien sollten nicht unterlassen, auch diesen Punkt, wenn er sie auch erst in zweiter Reihe angeht, aufzuklären.

Brauer und Wirte sind schließlich doch aufeinander angewiesen, und wenn auch jetzt in manchen Städten die Wirte teilweise gegen die Brauereien Front machen, so darf dies die Brauereien nicht abhalten, durch Aufklärung auf das Publikum zu wirken.

Außer den viel höheren Ansprüchen an Ausstattung, Bedienung usw. ist ein Hauptgrund, warum der Wirt in Norddeutschland nicht mit so kleinem Bruttomutzen pro Hektoliter zufrieden sein kann, wie in Bayern, in den verschiedenen Bierstorten zu suchen, die das Publikum gleichzeitig verlangt.

Das kennt man bei uns in Bayern einfach nicht. Abgesehen von verhältnismäßig wenigen großstädtischen Cafés und teuren Restaurants gibt es bei uns in jeder Wirtschaft nur ein Bier. Wer in München Spatenbräu trinken will, der geht eben in eine Wirtschaft, wo es Spatenbier gibt. Und wer Löwenbräudurst hat, findet ein Lokal mit dem ihm zusagenden Getränk. Und ebenso ist es in Nürnberg und in Straubing. Man geht dahin, wohin einen des Durstes Neigung zieht, und im übrigen ist man nicht so diffizil und trinkt halt — wenns nur gut ist — was man kriegt, wenn man durch Zufall oder der Gesellschaft zu Lieb einmal nicht gerade das findet, was man gewöhnt ist.

Aber keinem Menschen fällt es ein, vom Wirt eine andere Sorte Bier zu verlangen, als die eine durch das Plakat im Lokal angekündigte.

Wie anders hingegen in Norddeutschland, wo in jeder, auch der obskursten Kneipe zwei- bis viererlei Biere verzapft werden, als wenn dort das internationalste Publikum verkehrte, das jeden Preis zahlt, wenn es nur findet, was es wünscht. Es wäre wohl der Mühe wert, einmal auszurechnen, wie groß der Verlust beim Anstechen, beim Ablassen des über Nacht in den Pressionsröhren gestandenen Bieres usw. zu bemessen ist. Klein ist dieser Verlust sicher nicht und jede Biersorte mehr vervielfacht ihn.

Darum empfehle ich den Bierbrauereien, die jetzt im Bierkrieg sich nach Waffen umschauen müssen, den Schreiern von der Bierbank auch einmal zu sagen: Seid nicht so anspruchsvoll, begnügt Euch in jeder Wirtschaft mit einer Sorte Bier. Die wird dann um so frischer und besser sein, der Wirt wird weniger Verlust haben und weniger Umstände, was wieder eine Ersparnis bedeutet, und wird dann viel eher die Bierpreiserhöhung tragen können."

Mehrere, die es angeht.

Vermischtes.

Ein seltsamer Eisenbahnunfall hat am Sonntag den Berlin-Dresdener D-Zug betroffen, der die sächsische Hauptstadt abends um 6 Uhr 32 Min. verläßt und auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin um 9 Uhr 13 Minuten fahrplanmäßig einzutreffen hat. Der dicht besetzte Zug hatte soeben die Brücke von Elsterwerda passiert, als ein heftiger Stoß alle Wagen erschütterte. Zugleich durchlief ein Klirren die ganze Front des Zuges, und von den Decken fielen die Beleuchtungskörper krachend zu Boden. Die Lichter verloschen, und die Finsternis vermehrte die Panik, die sich der Passagiere bemächtigt hatte. Noch ehe jedoch einer der Reisenden zur Notleine griff, stand der Zug bereits. Sowieit beim dürftigen Scheine einiger schnell entzündeten Laternen sich feststellen ließ, waren längs der Wagenkorridore die Scheiben sämtlicher an der Decke befindlichen Luftklappen zertrümmert. Im Speisewagen dagegen, der keinen Korridor hat, war eins der großen Fenster zerschlagen, und die Splitter hatten einen Passagier nicht unerheblich im Gesicht verletzt. Weiter wurde festgestellt, daß die Decke eines der österreichischen Staatsbahn gehörenden Wagens durchschlagen war — anscheinend durch ein etwa 1½ Meter langes Stück Eisen, das man auf dem Boden des Wagens entdeckte und das mit nach Berlin gebracht wurde. Nachdem diese Feststellungen gemacht worden waren, setzte sich der Zug zunächst nach Dobrilugk in Bewegung. Dort, wo er sonst nicht zu halten hat, wurde diesmal Station gemacht, um die Wagen mit Licht zu versehen, was mit Hilfe von Oellampen geschah. Obwohl dies einen längeren Aufenthalt erfordert hatte, traf der Zug dennoch nur mit der geringen Verspätung von zwei Minuten in Berlin ein. Auf welche Umstände nun der sonderbare Vorfall zurückzuführen ist, ist noch völlig in Dunkel gehüllt. Das erwähnte Eisenstück ist eine Schiene, wie sie für Klein- und Feldbahnen Verwendung findet.

Zu einem billigen Kartoffelvorrat kam unlängst ein Tagelöhner in einem Dorfe bei Leipzig. Er hatte beim Bauern mehrere Tage lang fleißig mit in der Kartoffelernte geholfen. Lohn gab es blutwenig, denn der Bauer war ein sehr „genauer Mann", der gern die Preise drückte. Um so größer war das Erstaunen, als sich der Gutsbesitzer plötzlich nobler zeigte, als je vorher. Und das kam so: Der Arbeiter fuhr am letzten Abend nach beendeter Ernte seinen Karren nach Hause. Auf dem Heimwege schloß sich der Bauer an. Nicht weit vom Acker stand an Nachbars Scheune einsam ein graues Etwas. Siehe da, ein Sack Kartoffeln! Und an Nachbars Scheune? „Hm! hm! Will doch mal sehen, was der für welche hat! Schön sind sie — gerade wie meine — Magnum Bonum, gesunde Ware!" — „Soll ich sie aufladen?" fragt der diensteifrige Tagelöhner. Der Bauer erschrickt, dann blickt er scheu um sich. „Na ja, lad' sie auf! Aber es bleibt unter uns, verstanden? Hier haste ein anständiges Trinkgeld!" Der Mann mit dem Schubkarren macht große Augen. Es ist schon finster; sehen kann er nicht viel mehr, aber er fühlt, daß das blanke Ding kein Ländel hat. Alle Wetter, ist der Bauer heute nobel! Dem Bauern kommen unterdessen so allerhand Gedanken. „Weiße, Du kannst Dir ja die Hälfte abschütten!" Der Arbeiter sagt schön Dank, und schweigend geht es zum Dorfe hinein. Wie sie an der Kirche vorbeikommen, wird der Bauer ganz nachdenklich. „Hör' mal," sagt er, „fahr' nur gleich den ganzen Saa nach Hause; ich mag sie garnicht haben, ich will sie Dir schenken; aber halt' den Schnabel! Gute Nacht!" Und fort sauste der Bauer in seinen Hof und ließ den verwunderten Feldarbeiter stehen. Am anderen Tage bringt der Beschenkte den leeren Sack, denn er ist ein gewissenhafter Mann. Erst winkt der Bauer heftig ab: „Weg damit, den fremden Sack mag ich auch nicht!" — „Nu, Sie haben mir bloß die Kartoffeln geschenkt, den Sack nich! Der is Ihre!" — „Was? Unsinn! Wie kann denn der meine sein?" — Jetzt erblickt er mit entsetzter Miene die Signatur. Mit kräftigem Fluch wirft er ihn von sich. „Nanu!? Der is ja wirklich meine!" Der Tagelöhner nickt freundlich. „Nu freilich, und die Kartoffeln doch ooch!" Jetzt erst ging dem Bauern ein schreckliches Licht auf. Er hatte sich furchtbar blamiert. Er kam sich so grundehrlich vor als reuiger Sünder, und war zuletzt der Reingefallene!

Unter Konkurrenten. Zwischen zwei Wurstfabrikanten in Brooklyn schwebt jetzt ein Prozeß, der aus sehr unlauterem Wettbewerb hervorgegangen ist. Kläger und Beklagte sind beide Deutsche. Das Geschäft des einen, Heinrich Asche, ging zurück, während das Geschäft des anderen, Karl Grünwald, infolge der Schmackhaftigkeit seiner Ware immer mehr emporblühte. Asche versuchte Grünwald zu bewegen, ihm sein Geschäft zu verkaufen, wozu dieser sich aber nicht bereit fand. Asche verfiel darauf, einen sehr geschickten Kniff anzuwenden, um die Ware seines Konkurrenten zu diskreditieren. Er annoncierte in einer der gelesensten Zeitungen, daß ein Hofhund, welcher Art immer, zu kaufen gesucht werde, und gab Grünwalds Adresse an. Kaum war das Blatt ausgegeben, so fanden sich Hunderte von Leuten mit Kötern aller Art vor der Wurstfabrik Grünwalds ein, was, wie leicht verständlich, das Publikum mit großem Verdacht erfüllte. Einige der Leute, die Hunde gebracht hatten und erfuhren, daß keine Aussicht sei, sie zu verkaufen, ließen die Köter einfach los, die, durch den Geruch der Wurstfabrik angezogen, sich nicht forttreiben ließen. Im Verlauf einer Woche fand nahezu jeder Köter Brooklyns seinen Weg nach der Wurstfabrik, und bald hieß es, daß Grünwald Hunde zur Wurst verarbeite und daß dies seinen Würsten den guten Geschmack verlethe. Niemand wollte mehr von ihm kaufen. Grünwald hat jetzt eine Klage auf 10 000 Dollar Schadenersatz gegen Asche eingebracht.

Was ist Krankheit?

Fast alle Krankheiten entstehen dadurch, daß die Verdauung und Assimilation eine falsche ist und das Blut, das durch Verdauung und Assimilation geschaffen wird, anstatt in vollkommen reinem und kräftigem Zustande zu sein, durch Unreinigkeiten und Krankheitsstoffe korrumpiert ist. Wenn bei den Menschen immer eine normale Verdauung und Assimilation vorhanden wäre und infolgedessen auch gesundes, reines Blut, so wären wahrscheinlich alle Krankheiten ausgeschlossen. Somit liegt der Keim aller Krankheiten in der Verdauung, Assimilation und in dem Blute.

Leider treten durch unrationelle Lebensweise, speziell im Essen und Trinken, Störungen der Verdauung und Assimilation hervor, welche, wenn auch anfangs nicht sehr lästig erscheinen, doch allmählich einen Blutzustand hervorrufen, durch welchen Krankheiten aller Art ihren Einzug halten.

Deshalb ist es eine hervorragende Errungenschaft, in **Ferromanganin** (enthält: Eisen 0,5, Mangan 0,1 (an Zucker gebunden), Kognak 15, aromat. Bestandteile und Wasser) ein Mittel gefunden zu haben, das bei der heutigen Lebensweise unbedingt notwendig ist, um mangelhafte Verdauung und Assimilation zu korrigieren, das Blut zu reinigen und denselben die ihm nötigen Elemente zuzuführen.

Die ersten Krankheitserscheinungen obiger Störungen zeigen sich in Bleichsucht, Blutarmut, Schwächezustand, Herzklopfen, Hautausschlag, Kopfschmerzen, Gliederreißen, Neuralgie, Unterleibsstörungen bei Frauen und Mädchen. Bald treten aber ernstere Krankheitszustände auf, wenn nicht Abhilfe geschaffen wird.

Ferromanganin hat noch nie verfehlt, wirkend und kräftigend einzugreifen.

Preis 2.50 M in Apotheken oder von Apotheke in Brake oder Schloß-Apotheke in Hannover.

Wink desselben nahmen sie auf den zwei noch leeren Schemeln Platz, und trotzdem man sich offenbar in einer in das Innere des Hügels hineingegrabenen Höhlung befand, sprachen diese Personen nur im Flüstertone. Nur der Verlarvte sprach etwas lauter, wohl wegen der Maske, aber seine Stimme klang eigentümlich weich, so sonderbar, als wäre es keine Männerstimme.

Der Bauer, welcher neben dem Verlarvten saß, hatte eine Schiefertafel vor sich, auf die er mit ungelenker Hand einige Zahlen notierte.

Derselbe erklärte im Flüsterton:

„Wir haben einige hundert goldene Uhren, Spitzen und Seidenstoffe heute wieder empfangen und wie Ihr Euch überzeugen könnt, ist unser Lager hier so voll, daß wir kaum noch weiteres aufstapeln können. Es ist dringend notwendig, daß womöglich morgen schon eine Kolonne unserer Freunde von jenseits der Grenze kommt, um diese Sachen abzuholen. Ihr werdet dafür Sorge tragen, Mikaz."

Der Angeredete erhob sich und legte zum Zeichen der Zustimmung die Hand auf die Brust.

„Die Grenzbeamten," sagte jetzt der Verlarvte, „werden morgen und übermorgen flußaufwärts patrouillieren, wenn also unsere Freunde flußabwärts gehen, so werden sie ungehindert durchkommen, insbesondere, da die Russen ihnen nichts in den Weg legen werden. Wie steht es aber mit den uns gemeldeten Transporten von Tee und Kaviar?"

Mikaz erhob sich wiederum und sagte:

„Es sind heute und gestern bereits fünfzig der Unseren über die russische Grenze gegangen, welche morgen nacht zurückkehren wollen. Morgen abend spät wird noch einer von uns über die Grenze gehen und ihnen mitteilen, wo es am sichersten ist."

„Ihr werdet," erklärte der Verlarvte, „Nachricht von mir bekommen, und ich glaube, die Verhältnisse liegen jetzt für uns so günstig, daß wir in nächster Zeit einige größere Transporte ungehindert werden hinüberbringen können. Hat noch jemand irgend etwas vorzutragen?"

Da die drei anderen schwiegen, erhob sich plötzlich leidenschaftlich der Verlarvte und erklärte:

„Ihr wißt, daß ich euer Führer bin, nicht um des Geldgewinnes willen, oder vielmehr nicht deshalb, um meine Geldgier zu befriedigen und mir Vorteil zu verschaffen. Ihr wißt, daß ich getreulich den auf mich entfallenden dreifachen Anteil und die Abgabe, die ich von eurem Verdienst erhebe, an das Revolutionskomitee absende, welches die Erhebung unseres Volkes für die nächste Zeit vorbereitet. Ihr wißt, daß nichts als Vaterlandsliebe mich veranlaßt hat, nach dem Tode meines Vaters eure Führung zu übernehmen. Ich verlange aber auch, daß meine Befehle respektiert werden, sonst gebe ich es auf, euch weiter zu leiten, und was ich euch bin, wißt ihr wohl am besten. Wer hat sich erlaubt, gegen meinen Befehl auf den Anführer der Grenzjäger zu schießen? Ich will diesen Mörder kennen lernen."

Die drei Anwesenden schwiegen. Leidenschaftlich fragte der Verlarvte weiter:

„Wer war es? Ich fordere Auskunft! — Ihr wißt, daß ich es auf das Strengste verboten habe, solche Torheiten zu begehen. Wird erst einer dieser Grenzjäger getötet, so bekommen wir Militär auf den Hals, und ich versichere euch, die Untersuchung, die dann angestellt wird, wird so geführt, daß es euch allen an den Kragen geht. Es gibt nichts Törichteres, als diese Leute, und noch mehr ihre vorgesetzte Behörde durch solche Sachen wie Meuchelmord zu reizen. Ist es nicht schlimm genug, daß Blut fließen muß, wenn es bei den Transporten zu Zusammenstößen kommt? — Ich will wissen, wer es war!"

Simon erhob sich und sagte:

„Pique-Aß fordert die Wahrheit, und ich werde sie nicht verweigern. Es ist einer der Unsrigen, ein unbedachtsamer, junger Mensch, der einen großen Haß auf den Anführer der Grünen geworfen hat, weil dieser seinen Bruder zum Verräter machte und dieser sich das Leben nahm. Er wollte sich rächen. Ich habe ihm bereits Vorwürfe gemacht, und er hat beschlossen, derartige eigenmächtige Handlungen zu lassen."

„Wie weit ist er eingeweiht?" fragte der Verlarvte.

„Bis zur Pique-Zehn," entgegnete Simon.

„Nun wohl," entgegnete der Verlarvte, „ich beauftrage euch hiermit, Pique-Zehn in meinem Namen mitzuteilen, daß der Unbedachtsame und Ungehorsame hiermit den ersten, aber auch letzten Verweis erhält. Sobald er sich noch ein einziges Mal untersteht, gegen meine strikte Ordre zu handeln, wird er die Strafe finden, welche ihm angedroht wurde, als er den Schwur leistete, nämlich den Tod. Ich werde nicht dulden, daß durch die Uebereilung eines unbedachtsamen Menschen unser aller Geschick aufs Spiel gesetzt wird. Ich untersage jede Gewalttätigkeit gegen unsre Feinde, insbesondere gegen den Anführer und seine Leute. Ich werde euch morgen nachmittag Mitteilung machen lassen, wohin der Transport sich am besten zu wenden hat, oder noch besser, kommt ihr zu mir und erwartet mich am Portal des Schlosses."

Mikaz erhob sich wiederum und verbeugte sich. Der Verlarvte nickte den Dreien noch zu, dann ging er durch eine Tür, die sich entgegengesetzt von derjenigen befand, durch welche Simon und Mikaz eingetreten waren.

Die drei blieben noch einen Augenblick zusammen, um sich im Flüsterton zu unterhalten. Dann verlöschte das Licht und die drei verließen das unterirdische Warenlager auf demselben Wege, den Mikaz und sein Begleiter gekommen waren.

Als sie die Tür der Chaluppe öffnen wollten, die nach der Straße führte, lauschten sie erst gespannt, und als sie draußen Stimmen vernahmen, warteten sie, bis die von einer Patrouille zurückkehrenden Grenzjäger sich entfernt hatten.

Dann traten auch die drei ins Freie und entfernten sich nach verschiedenen Richtungen.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Verkauf
eines
Kolonats
in
Südmoslesfehn.

Südmoslesfehn. Die Landwirte **Karl und Fritz Kayser in Eversten** IV beabsichtigen ihr in Südmoslesfehn belegenes

Kolonat

wegen Auseinandersetzung mit Antritt zum 1. Nov. 1907 ev. später zu verkaufen.

Das Kolonat besteht aus dem neuen Wohnhause, großen Lagerschuppen und

5,65,36 ha Ländereien.

Die Ländereien sind zum Teil kultiviert, das Torfmoor liefert guten Torf und sind die Verkaufsbedingungen äußerst günstig.

Verkaufstermin steht an auf

Sonnabend, den 22. Sept. 1906,

nachm. 5 Uhr,
Heyens Wirtshause in Südmoslesfehn.

B. Schwarting, Auktionator.

Verkauf
einer
Brinksitzerstelle
in
Tweelbäke.

Tweelbäke. Der Landmann **Herm. Friedr. Bunjes in Tweelbäke** (Sandweg) beabsichtigt seine daselbst belegene

Brinksitzerstelle,

Art. 618 der Gem. Osternburg, anderweitiger Unternehmung halber mit Antritt zum 1. Mai k. J., ev. früher, zu verkaufen.

Die Besitzung besteht aus dem **Wohnhause nebst Scheune und**

6,4000 ha Ländereien.

Das Haus ist zu 2 Wohnungen eingerichtet, in der Scheune befindet sich 1 Wohnung. Die Gebäude befinden sich in gutem baulichen Zustande, die Ländereien sind zum größten Teil in guter Kultur und sehr ertragfähig. Die Stelle ist daher und auch wegen der Nähe der Stadt sehr zum Ankauf zu empfehlen.

Bemerkt wird noch, da die Stelle an 2 Hauptwegen liegt, daß die Gebäude mit ca. 20 Scheffelsaat auch allein zum Aufsatz kommen, auch Ländereien zur Größe von 6 bis 10 Scheffelsaat **(beste Baustellen).**

Zweiter Verkaufstermin steht an auf

Sonnabend, den 22. Sept. d. J.,

abends 7 Uhr,
im Süberbruchs Wirtshause in Drieermoor (Sandweg).

Kaufliebhaber ladet ein

B. Schwarting, Auktionator.

II. (Ward.) Ent- u. Bewässerungs-Genossenschaft.

Am Donnerstag, den 20. ds. Mts., nachm. 3½ Uhr, soll in **Sandkrug** das Streichen usw. der Hauptstauchleuse mit roter Mennige mindestfordernd vergeben werden. Annehmelustige wollen sich pünklich einfinden.

Streek. Der Genossenschaftsvorstand.
J. H. Mönnich.

Zu verk. 2 junge **Lachtauben.**
Ziegelhofstraße 1.

Dalsper. Meinen Herdbuchstier
Saul, Nr. 2614,
empfehle zum Decken. Verkäuflich.
Hinrich Büsing.

Widerruf.

Der auf den 21. d. Mts., nachm. 4 Uhr, angesetzte Termin zum Verkauf des Hauses Haarenufer 19 fällt aus, da die Besitzung bereits verkauft ist.
Rud. Meyer & Diekmann.

Neue große Sendungen Glacee-Handschuhe

in feinstem Ziegen- u. Lammleder trafen wieder ein. Auch empfehle **vortreffliche Glacee-Handschuhe à Paar 2 Mk. u. 1,50 Mk.;** einen kleinen Posten à Paar 1 Mk. Ferner empfehle zur Saison Handschuhe in schwedisch, starkem u. schwachem Wildleder, leichte und mittlere Stoffhandschuhe aller Art, Neuheiten für Ball, Theater und Gesellschaften, sowie für den Winter **Winter-Handschuhe** jeder gangbaren Art, auch mit Pelz.

A. Hanel, Hoflief.

Alster Borax

eingetr. Marke.
Unentbehrlich für Toilette und Haushalt.
Ueberall zu haben in Kartons à 10, 20 und 50 ₰.

Nachlaß-Auktion.

Sterbefallshalber kommen am

Freitag, den 21. Sept. d. J.,

nachmittags 2 Uhr anfangend, im großen Saale des Doodtschen Etablissements hierselbst folgende Sachen, als:

1 Vertikow, 1 Sofa, 1 gr. Spiegel, 1 Regulator, 1 Sofatisch, 6 Stühle, viele Küchensachen, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 Kinderwagen, 1 Sportwagen usw. usw.

zum öffentlich meistbietenden Verkauf auf Zahlungsfrist.

Ferner kommen mit zum Verkauf: 1 Kandelaber, 1 Glasschrank, 1 gr. Tresen, 1 kl. Tresen, 1 Glasaufsatz, 2 große Schaufensterkasten, 1 Spiegel, 1 Pyramide, 1 Sofa, 1 Hauptbuch, 1 Kassabuch, div. Kontobücher, 1 Sondov-Muskelstärker, 1 kompl. Waschständer, 2 Haarschneidemaschinen, 1 Partie Tuten, **2 große Kronleuchter, für Gastwirte passend,** 3 Bettstellen mit Sprungfederrahmen und Matratzen, 1 Dtzd. Stühle, 2 Sofas, 1 Chaiselongue, 1 Garnitur, bestehend aus Sofa und 6 Sesseln, div. Paneelborten, Bauerntische, 1 Spiegel mit Konsole, 1 Partie Tapeten, ferner: **2 neue Damenfahrräder, 2 neue Herrenfahrräder, 2 gebrauchte dito.**

Kaufliebhaber ladet ein
H. Rickleffs, Auktionator.

Immobilverkauf.

Die Erben des weil. Hauptmeisters Hinr. Haye in Oldenburg wollen die an der Dammschanze unter Nr. 2 belegene

Immobilbesitzung

öffentlich meistbietend mit Antritt zum 1. Mai 1907 oder früher verkaufen lassen.

2. Verkaufstermin steht an auf

Sonnabend, den 22. Sept. d. J.,

nachm. 4 Uhr,
in H. Lange's Wirtshaus hierselbst, äuß. Damm.

Das Haus ist schön eingerichtet und eignet sich für einen Privatmann oder Beamten, der ruhig und angenehm wohnen will. Vor dem Hause ist eine hübsche Veranda, sowie ein kleiner Vorgarten, während hinter dem Hause ein größerer Obst- und Gemüsegarten sich befindet. Der bauliche Zustand des Hauses ist ausgezeichnet.

Kaufliebhaber werden eingeladen und bemerke ich, daß der Aukt. **Rud. Meyer** in Oldenburg zum Verkaufe zugezogen wird.

Bei annehmbarem Gebot erfolgt sofort der Zuschlag.

Georg Maas, Rchstllr.,
Bremerstr. 37. Fernspr. 240.

Nadorst. Zu verkaufen ein **Kuhkalb.** **Diedr. Oetken.**

Ohmstede. Empfehle meinen
angekörten Eber
zum Decken. **D. Schmidt.**

Jaderaußendeich. Zu verkaufen ein starker, bester
zweijähriger Hengst
vom „Erbgraf".
Johann Struß.

Ein neuer Band Sang und Klang

Mk. 12. Bd. III. Mk. 12.
Der Einzelkaufpreis der darin enthaltenen Stücke beträgt
ca. 125 Mark.
Vorrätig in **Sprengers Musikhdlg.**

Verkauf
einer
Landstelle.

Der Landmann Aug. Bakenhus hierselbst beabsichtigt seine zu Etzhorn III belegene ca. 48 Scheffelsaat große

Landstelle

zu verkaufen.
Vierter und letzter Termin ist angesetzt auf

Montag, den 24. Sept. 1906,

nachm. 6 Uhr,
in der Wirtschaft „Zum schiefen Stiefel" (Inhab. Dietr. Ratjen) in Etzhorn.

Die vorhandenen Gebäude sind neu und in gutem Zustande, das Land bester Bonität.

Die Besitzung liegt an der neuerbauten Chaussee Nadorst-Osenerfelde.

Geboten sind bis jetzt nur 15000 ℳ.

Ein weiterer Verkaufsaufsatz findet nicht statt.

Rud. Meyer & Diekmann.

Köterei-Verkauf
bei Rastede.

Rastede. Die zu **Neusüdende** an der **Chaussee** daselbst und am **Vorbeckerwege** schön belegene

Besitzung

der **Witwe Hinr. Degen** in Neusüdende soll am **nächsten**

Sonnabend, 22. Septbr.,

nachm. 5 Uhr,
in **Ungers Wirtshause** das. nochmals zum Verkauf ausgeboten werden.

Die Besitzung besteht aus **guten Gebäuden** — Wohnhaus, 2 Scheunen, Schweinekoben und Kartoffelkeller — und **85 Sch.-S. besten Garten-, Acker-, Weide- und Wiesenländereien.** Der Garten enthält eine große Anzahl schöner und ertragr. **Obstbäume.** Das mit schönem Gehölz bestandene Gehöft würde sich vorzüglich zu einer größeren **Hühnerzüchterei** eignen.

Ein **Teil der Köterei** soll auch separat zum Aufsatz gelangen und kann als **Baustellen** der günstigen Lage wegen sehr empfohlen werden.

Zubehör der Köterei ist auch ein schönes **Torfmoor** im Stellmoor.

Wenn annehmbar geboten wird, erfolgt der Zuschlag.

J. Degen, Aukt.

Zwangs-versteigerung.

Am Donnerstag, 20. September 06, nachm. 4 Uhr, gelangen im „Lindenhof" hierselbst:

9 Sofas, 4 Stühle, 2 Sessel, 4 Tische, 5 Schränke, 4 Vertikows, 4 Spiegel, 8 Bilder, 1 Hängelampe, 1 Handatlas, 3 Bände 19. Jahrhundert und viele andere Sachen

gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Jellies,
Gerichtsvollzieher.

Zu kaufen gesucht ein gut erhaltener
Gasmotor.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Waschkessel zu verk. Parkstr. 12.

Nadorst. Zu verkaufen ein **Bullenkalb.**
Gerh. Meyer, Nad. Ch. 10.

Der Herbst ist die beste Zeit für eine Blutreinigungskur.

Fulgural

bestes Blutreinigungsmittel!
Aerztlich empfohlen.

Anerkannt hervorragende Wirkung, leicht bekömmlich, magenstärkend, v. angenehmem Geschmack. Hergestellt aus vollständig unschädlichen Ingredienzien.

Fulgural wirkt vorzüglich bei: **Hautleiden,** Geschwüren, skrophulösen Erscheinungen, schlecht heilenden Wunden, **Flechten-, Nieren-, Leber-** wie **Blasenleiden,** Blutandrang nach Kopfe, dem Gesichtsröte, **Blutstockungen.** Vortreffliche Wirkung **bei träger Verdauung** und **Neigung zur Verstopfung.** Ferner bei **habitueller Hartleibigkeit** und **von sitzender Lebensweise herrührenden Beschwerden;** bei Stockungen im Leber- und Pfortadersystem.

Fulgural kräftigt die Verdauungsorgane sowie den Magen.

Fulgural bestes Mittel bei:

Fettleibigkeit.

Fulgural wirkt vorbeugend gegen die verschiedensten Krankheiten.

Fulgural fördert den Blutbereitungsprozess.

Fulgural reguliert die anomale Blutzirkulation.

Fulgural reinigt das Blut! Reines Blut gibt dem Körper **Widerstandsfähigkeit** gegen ein Heer von Krankheiten.

Die Wirkung des Fulgural besteht nicht in einer stürmischen, sondern in gelindester, kaum merklicher Weise. Es tritt bei Anwendung unseres **Fulgural** keinerlei Ermüdung und Reizung des Darmes ein. Die stärkende Wirkung äussert sich in kürzester Zeit durch eine **bedeutende Steigerung** des Appetits.

Fulgural verdankt seine vorzügliche Wirksamkeit hauptsächlich vielen pflanzlichen Bestandteilen, die vermöge ihrer Heilwirkung eine Neugeburt des ganzen Stoffwechsels wie der gesamten Blutbildung erzeugen.

Ein Versuch bestätigt alles!

Denkbar bequemste Anwendung ohne Berufsstörung.

Rp.: Cort. frangul., Fol. senn., Rad. ononid., Lignum sassafras. Lignum guajaci., Herb. centaur., Herb. menth. pip. aa 10,0, Rad. sarsaparill. 20,0, Magnes, sulfuric. 100,0, Extr. trifolif, Extr. primul. ver., Extr. junip., Extr. Liquir aa 5,0, Sacch. 50, Spiritus 100,0, Vinum ad 1000.C.

Preis pro ½ Flasche Mk. 2.30
„ 1/1 „ „ 3.75

Zu beziehen durch die Apotheken.

Dr. A. Steiner & Schulze,
Fabrik chemisch-pharmazeutischer Präparate,
Braunschweig S. 49.

Mk. 2,500,000

4½ % Obligationen der „Midgard",

Deutsche Seeverkehrs-Aktien-Gesellschaft in Nordenham.

Wir sind freibleibend Abgeber von obigen Obligationen zum Kurse von

100%.

Dieselben sind rückzahlbar à 103 % vom Jahre 1910 ab und zum Handel an der Bremer Börse zugelassen.

Mit näheren Angaben stehen wir auf Wunsch jederzeit gern zur Verfügung.

Deutsche Nationalbank,

Kommanditgesellschaft auf Aktien,
Zweigniederlassung Oldenburg.

Im Lambertistift ist ein gut erhaltener **Kachelofen** mit eis. Untersatz billig zu verkaufen.
Näheres das. u. Ofenerstraße 9.

Zu verkaufen ein wachsamer **Rattenfänger.** **Scheele**, Ziegelhofstr. 1.

Kräftige Erdbeerpflanzen,
beste Sorten, empfiehlt
C. H. Müller, Eversten,
Eichenstraße 2.

Landesbibliothek Oldenburg

Mit einem 1 Mk. ein **Schlag** mit nur reicher Mann
Nürnberger Lotterie
Ziehung bestimmt 1.—6. Oktober 1906.
Hauptgewinne Mk.
100000
40000
bares Geld, im ganzen 18597 Gewinne mit Mk.
300000
Lose à 1 Mk. 11 Lose 10 Mk.
Porto und Liste 30 Pfg. Nachnahme 20 Pfg. mehr, versendet
Heinrich Glaser
Lotteriegeschäft
Nürnberg.
Ziehung bestimmt ohne Aufschub vom 1. bis 6. Oktober cr.
Einsatz nur 1 Mk., Hauptgewinn 100000 Mk. bares Geld.

Hartwarden b. Rodenkirchen. Zur **Saat** empfehlen in bester reiner Ware:
Echten Probsteier, Petkuser, Hadeler Roggen, dito 1. Ernte, echten engl. Squarepead-Saatweizen u. Wintergerste.
Gebr. Ruschmann.

Hof in Holstein,
nahe Bahn, im Dorf belegen, 25 ha Weizenboden inkl. schöner Wiesen, Weide am Hause, gute massive Gebäude, ca. 800 Mk. Reinertrag, verk. ich inkl. brill. Ernte u. inkl. totem u. leb. Inventar, 2 Pferde, 10 Milchkühe, 6 Jungvieh, viele Schweine, für 52 000 Mk. bei ca. 20 000 Mk. Anzahlung.
B. von der Hellen, Oldesloe.

Enten,
ca. 20 Stück, zu kaufen ges. Offerten an **H. Mohrmann, Petersfehn.**

Oberrege. Zu verkaufen zwei leichtere, nahe am Kalben stehende
— Quenen, —
oder gegen güstes Vieh zu vertauschen.
Wilh. Harms.

Osternburg. Zu verk. mehrere beste **Arbeitspferde,** 4—8 Jahre alt, vorzügliche fromme Einspänner.
Hermann Weilert,
Cloppenburgerstraße 26.

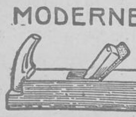
Junge, kräftige Arbeitspferde,
fromme Einspänner, sowie junge beste **Doppelponis,** schöne egale Gespanne, empfiehlt unter **voller Garantie**
Bamberger,
Jägerstraße 3, beim Ziegelhof.

Lichtpausen
werden bei jeder Witterung **schnell** und **billig** angefertigt.
H. Hohnholt,
Elektrische Lichtpaus-Anstalt, Bremen, Buchtstraße 10.

Butteldorf.
Bestes amerikanisches
Pökelfleisch,
bei Barrel und im Anbruch stets vorrätig.
Carsten F. Meyer.

Prachtkinderwagen in Tretbar's idealem Modell
direkt mit 10% Rabatt Bareinkauf oder Teilzahlungswunsch an die Kinderwagenfabrik
Julius Tretbar, Grimma 102

Butteldorf. Zu verkaufen ein
Haufen Dünger.
Herm. Wiechering jun.

KUNSTGEWERBL. WERKSTÄTTEN OLDENBURG
MODERNE

WOHNRÄUME
CHR. WILLE

Nordedewecht. Empfehle meinen
Eber
zum Decken. **A. Meins.**

Zu kaufen gesucht **ein Tresen,** ca. 4 Meter lang, für Kolonialwaren. Off. unter S. 519 an die Exp. d. Bl. erbet.

Wasche mit **LUHNS** wäscht am besten

Zu verkaufen 1 **Bullenkalb,** vierzehn Tage alt.
J. Jrps, Bloherfelde.

Zu kaufen gesucht ein dreiarmiger **Gaskronleuchter mit Zug** (Bronze). Gefl. Angebote
Joh. Süßmilch, Heiligengeiststr. 1.

Wir sind Käufer für
hellen Scheibenhonig zu hohen Preisen.
Ferner kaufen stets jedes Quantum
rohen oder reinen Honig und Wachs.
S. J. Ballin & Co.,
Oldenburg i. Gr.,
Haarenstr. 15.

Der Handwerksbursch.
Ein Roman aus der Gesellschaft von W. Schmidt-Häßler. 352 S. 3 Mark. Soeben erschienen! Hochinteressant! In allen Buchhandlungen u. Leihbibliotheken zu haben.

Globin ist das

beste und feinste Schuhputzmittel

Bruch-heilbar
ohne Operation,
schmerzlos, ohne Berufsstörung.
A. Scheele, Hannover,
Hildesheimerstrasse 6. Spezialbehandlung von Unterleibsbrüchen.
Sprechstunden in Hannover:
Sonntag, Montag, Dienstag 10—3 Uhr.
Literatur u. Atteste Geheilter kostenfrei.
Zeitweise anwesend in **Bremen.**

Wringmaschinen,
— beste Qualität, äußerst billig. —
W. M. Busse, Mottenstr. 8—9.

Im Auftr. billig zu verkaufen gebr. **Tresen u. Reole,** passend f. **Kolonilw.,** sowie ein **Bäckerei-Qualmkessel.**
Fr. Cornelßen, Neusüdende b. Rastede.

Vertr. f. Oldenburg: **Walther Henjes.**

Grosse Betten 12 Mk.
(Oberbett, Unterbett, 2 Kissen)
mit doppeltgereinigten neuen Bettfedern, bessere Betten 15, 19, 24 Mk.; 1½ schl. Betten 15, 20, 23, 29, 36 Mk. usw. Versand geg. Nachn. Preisl., Proben, Verpack. kostenfr.
Gustav Lustig Berlin S., Prinzenstr. 46.
Größt. Spezial-Geschäft Deutschlands.

Strickmaschinen
sind das beste Erwerbsmittel. Auch auf Teilzahlung. Illustr. Pracht-Katalog geg. 30 ₰ Briefmarken. P. Kirsch, Döbeln.

Zu verkaufen ein **Kinderwagen** mit Gummireifen, ein **Kinderklappstuhl** und ein **Kinderlaufstuhl.**
Gaststraße 8.

Birnen, Falläpfel. **Auguststr. 67.**

Empfehle meine patentierten
Dauersohlen.
Dieselben halten 2 bis 3mal so lange, als andere Sohlen, eignen sich für Schuhe und Stiefel jeder Art und werden trotz ihrer Vorzüge nicht teurer verkauft. — **Alleiniger Hersteller für Stadt und Amt Oldenburg:**
B. Brummelhop, Schuhmachermstr., äußerer Damm 7.

Echt holländische Blumenzwiebeln,
Hyazinthen, Tulpen, Krokus 2c.,
beste Ware, empfiehlt
Gustav Wiemken, Langestr. 71.

Berühmt durch **Schonung des** Leinens
Berühmt durch **blendende Weisse,** die es dem Leinen gibt
Berühmt durch **völlige Geruchlosigkeit** des Leinens nach dem Waschen
Berühmt durch **Billigkeit** und grosse **Zeitersparnis** beim Waschen
ist
Minlos-sches Waschpulver

wie ein Mann hängen Millionen dran.
seit 12 Jahren in Deutschland **als bestes Waschmittel geschätzt,** eine unbedingte **Notwendigkeit** für den gutgeleiteten Hausstand geworden. — Ohne Seife, Soda oder sonstige Zutaten zu verwenden — nach Gebrauchsanweisung.
Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren- u. Seifenhandl., wie auch in Apotheken.
Engros von den Fabrikanten L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld

Hannoverscher Anzeiger
Größte und reichhaltigste Tageszeitung Nordwestdeutschlands.
Täglich 16—48 Seiten.
Eigene Redaktionsbureaus in Berlin und London.
Vorzügliches Feuilleton, fesselnde Romane, bestinformierter Handelsteil.
3 **Gratis-Wochen-Beilagen:** Hannoversches Familienblatt o Frauensorgen o Jugendzeitung.
Abonnementspreis vierteljährlich 2.10 ℳ, durch den Briefträger frei ins Haus 2.52 ℳ
Anerkannt erstes Insertionsorgan
Auflage 100 000, im Sommer 85 000.
Ziffernmäßig nachgewiesen höchste Abonnentenzahl aller Zeitungen Nordwestdeutschlands.
Grosser Stellenmarkt.
Vertrieb durch:
ca. 400 eigene Filialen, ca. 2000 Postanstalten.
Inserate 30 ₰, Reklame 1 ℳ pro Zeile.
Probenummern kostenfrei durch die
Geschäftsstelle, Hannover, Schillerstrasse 11.

— Kohlen, —
Koks,
— Briketts —
liefert
A. Ötken, Nadorsterstr. 72.
Fernsprecher 345.

Damen-Moden
Mein Atelier für Anfertigung von Kostümen, Blusen, Röcken 2c. bringe in empfehlende Erinnerung.
Else Weinberg,
Humboldtstraße 36.

— Kinderschreibpult, —
gut erhalten, zu verkaufen.
Donnerschweer Chaussee 50 a I.

Petkuser Saatroggen,
auf Gut Dietrichsfeld gewachsen, Preis ℳ 9.— p. Zentner ohne Sack, empfiehlt
Th. Brauer.

Ich verschenke
aus einer Masse alles zusammen ganz neu statt 16 ℳ zu nur 3 ℳ: 1 große prachtv. Konzertharmonika mit Nickelbeschlag, 2 große intime Bücher für Herren, 1 Schnellphotograph, 10 gr. versch. Spiele, 20 Geschichtenbücher, 20 Modellierbogen, 1 gr. Bilderbuch, 1 gr. Märchenbuch, 1 gr. Dampfmaschine, 50 Schreibfedern, 2 Hufeisen-Magnete.
Hs. Dümlein, Leopoldshöhe (Baden).

Tweelbäke. Empfehle m. neu angek. Eber zum Decken. **H. Uhlenberg.**

Akkumulatoren können **geladen** werden. Grünestraße 1.

Ein **heller** Kopf
verwendet stets
Dr. Oetkers
Vanillin-Zucker.
1 Päckchen 10 Pf., 3 Stück 25 Pf.

Mein nach D. R.-P. Nr. 118121 hergestelltes
Grahambrot
ist das bekömmlichste Nahrungsmittel für Magenleidende; bleibt 4—6 Wochen frisch und wohlschmeckend.
Täglicher Versand.
J. D. Borgstede, Elsfleth,
Dampfbrotbäckerei.

Torf.
Maschinen- u. Grabetorf
Torfwerk Klein-Scharrel
Dittmer & Kyritz,
Markt 5. **Fernsprecher 326.**

Krätze beseitigt man rasch, gründlich und zuverlässig durch **Peruvial.**
(Bals. peruv. s. 60% Cinnamein.)
Preis inkl. **Nikotianaseife** Mk. 3.50.
Drogenhandlung von
Apotheker E. Sattler,
Inh.: Apoth. **Th. Storandt,**
Haarenstraße 44. Fernsprecher 256.

Geheime **Männer**leiden, **Ausflüsse,** frühzeitige
Schwächezustände
nachweisbar **erfolgreiche** diskrete Kur ohne Störung durch m. bewährten **Spezial-Mittel.**
W. Sturmfels,
vorm. großh. hess. Hofapotheker,
München, Maistraße 3.

Fahrräder billiger!

3 Jahre Garantie, laut Preisliste ℳ 45, 59, 72, 89, 110 bis 175 ℳ. **Famil.-Nähmasch.,** 5 Jahre Garantie, ℳ 27, 34, 38, 46, 62 bis 79 ℳ. Laufdecken, 1jähr. Garant. Qual. ℳ 2.90, bessere 3.55, 4.50, 5.75 bis 9.75 ℳ. Schläuche 2.30, 2.55, 3, 3.50 bis 5.50 ℳ.
Rührige Vertreter überall gesucht.
Scholz,
Fahrradw. **Steinau** a./O. W. 40/41.

Hokus-Pokus!!
Haarentfernungs-Pulver.
Das Beste zur **radikalen Entfernung** überflüssiger Haare. Sicher u. schnell wirkend, absolut unschädlich u. geruchlos.
Büchse Mk. 2.00.
J. F. Schwarzlose Söhne,
Kgl. Hofl., Berlin SW. 12.

Mannesschwäche,
Geschlechtskrankheiten (auch veraltete), Haut-, Nerven-, Magen-, Darmleiden 2c.
Frauenleiden,
Regelstörung, Weißfluß, Unterleibsleiden 2c. behandelt nach langjähriger Erfahrung (auch brieflich)
Homöopath. Praktiker,
Körnthen, Hamburg, Reeperbahn 65.

Mitesser,
Blütchen, Gesichtspickel, Hautröte, sowie alle Art Hautunreinigkeiten, Hautausschläge verschwinden unbed. bei tägl. Gebrauch von E. Vier & Co.'s
Radebeuler Sana-Seife
verbess. Karbolteerschwefelseife
à Stück 50 Pf. bei: L. Fasch, G. Potthast, Adler-Drogerie, Germania-Drog., Apoth. E. Sattler Nachf., Inh. Apoth. Th. Storandt.

Bettnässen. Sofortige Befreiung. Prospekt frei durch
Zimmermann & Co., Heidelberg.

Ein **Schatz**
ist ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.** Alles dies wird erreicht durch die **echte**
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. **Bergmann & Co., Radebeul**
mit **Schutzmarke: Steckenpferd.**
à St. 50 ₰ i. **Oldenburg:**
i. d. Hof-Apotheke, Rats-Apotheke
o. Hirsch-Apotheke.
Westerstede: F. L. Wallrichs.
Zwischenahn: H. Pieperjohanns.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg